

# Morwirts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnementspreis: monatlich 1,10 Mk., vierteljährlich 3,20 Mk., halbjährlich 6,00 Mk., jährlich 11,00 Mk. (einschl. Postgebühren). Einzelhefte 10 Pf. (einschl. Postgebühren).  
 Abonnement für Deutschland und Österreich-Ungarn 2,50 Mk., für das übrige Ausland 4,00 Mk. pro Monat. Postabonnements nehmen an Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ersteinst. 1894.

#### Die Inserions-Gebühr

Beträgt für die festgedruckte Zeile oder deren Raum 60 Pf., für politische und gesellschaftliche Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 30 Pf., „Kleine Anzeigen“, das festgedruckte Wort 20 Pf. (zuzüglich 2 festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf., Einzeilergebnisse und Schlußzeilen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Dienstag, den 20. Mai 1913.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

### Wahlbetrachtungen.

Die Endergebnisse der Wahlmännerwahlen liegen nunmehr vor. Nach dem offiziellen Depeschensystem stellt sich die Stärke der Parteien folgendermaßen: Es sind 394 Abgeordnete als gewählt anzusehen, 50 Stichwahlen sind erforderlich. Gewählt wurden 141 Konservative, 48 Freikonservative, 67 Nationalliberale, 25 Volkspartei, 101 Zentrum, 12 Polen, 1 Deutschsozialer, 2 Dänen, 7 Sozialdemokraten. An den Stichwahlen sind beteiligt 21 Konservative, 14 Freikonservative, 25 Nationalliberale, 13 Volkspartei, 6 Zentrum, 1 Pole, 1 Bund der Landwirte und 19 Sozialdemokraten. Die Konservativen gewinnen 7 und verlieren 10, die Freikonservativen gewinnen 1, verlieren 3, die Nationalliberalen gewinnen 8, verlieren 4, die Volkspartei gewinnt 4, verliert 6, das Zentrum verliert und gewinnt 4, die Sozialdemokraten gewinnen 1, und die Polen verlieren 2 Mandate.

Begreiflicherweise konzentriert sich jetzt das Interesse auf die Stichwahlen. Die „Kreuz-Ztg.“ kann ihre Besorgnis nicht verhehlen, daß es der Rechts immerhin noch manches Mandat kosten könnte, wenn es zu einer Stichwahlverständigung zwischen dem Freisinn und der Sozialdemokratie käme. Sie vertritt ihre Sorge hinter gefälschter Ironie zu verbergen. Hauptächlich rechnet sie auf den Mangel an Courage beim Freisinn, der bei der öffentlichen Abstimmung schwerlich für die Sozialdemokratie eintreten werde. Vielleicht aber, meint sie, werde es schließlich doch zum Zusammengehen kommen, auch wenn nur die Sozialdemokratie das Langen aus der Reihe gestattete.

Hier ist unerkennbar der Wunsch der Vater des Gedankens. Denn ein „einseitiges“ Zusammengehen würde ja den Junkern immerhin einige Mandate reiten. Aber das konservative Organ überschätzt dabei denn doch recht erheblich die Gutmütigkeit der Sozialdemokratie. Wenn der Freisinn sich wirklich noch in letzter Stunde so völlig von allen guten Geistern verlassen zeigen wollte, daß ihm die Junker lieber wären, wie Vertreter der Arbeiterklasse, so schwände natürlich auch für die Sozialdemokratie das letzte Interesse, einen verummten Reaktionär und Wahlrechtsfeind gegen einen offenen einzutauschen!

Der Freisinn selbst beginnt das denn auch einzusehen. So schließt das „Berliner Tageblatt“ an den Abdruck unserer Stellungnahme zu einem etwaigen Stichwahlabkommen diese Bemerkungen:

„Die Gegenleistung ist von uns stets als etwas ganz Selbstverständliches behandelt worden. Nicht an dieser an sich völlig berechtigten Forderung ist die Verständigung gescheitert, sondern an der unglückseligen Formulierung, die parteibureaokratischer Hebereiher ihr gegeben hat.“

Bei der jetzigen Situation fallen alle Ausreden von der „unglückseligen Formulierung“ der sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen fort. Jetzt heißt ganz einfach: Will der Freisinn die Sozialdemokratie in dem einen und anderen Wahlkreis unterstützen, wenn die Sozialdemokratie dafür dem Freisinn diesen und jenen anderen Wahlkreis erobern hilft? Die Situation ist so klar und durchsichtig, daß aller törichte Schwanz von dem „kandinischen Joch“ der Sozialdemokratie verkommen muß. Warten wir also ab, ob die freisinnige Partei der Auffassung des weitaus verbreitetsten Freisinnblattes beitreten wird.

Was aber „die unglückselige Formulierung“ anlangt, von dem selbst das „Berliner Tageblatt“ wieder einmal phantasiert, so gibt daraus ein ehemaliger Hauptmitarbeiter des Hoffenblattes, der frühere Oberst Gädke, in der „Zeit am Montag“ die treffende Antwort. Er sagt dort:

„Unser Bürgertum hat nicht mehr den Willen und besitzt nicht die Entschlossenheit, die große Macht, die es haben könnte, an eine große Aufgabe zu legen. Unser Bürgertum könnte alles sein und will nichts sein; es ist ansehnend mit dem Joch der Junker und der Bureaukraten, mit der Herrschaft der Polizei und des Militarismus völlig zufrieden!“

Da schieben „große“ liberale Wähler, die sich auf ihren „Radikalismus“ zugute tun (der doch nur ein Geschäftsradikalismus ist) alle Schuld auf die Sozialdemokratie, die der Fortschrittspartei unannehmbare Bedingungen gestellt habe, ihr ein kandinisches Joch habe aufzwingen wollen! Das ist eine Verleumdung des wahren Verhältnisses. Die Sozialdemokratie hat nichts verlangt, was die freisinnige Volkspartei nach ihrem Programm nicht hätte zustehen können. Und die wahren Gründe, aus denen es zu keinem Wahlbündnis zwischen beiden Parteien kommen konnte, sind einmal der unabweisbare Zug des Herzens, der die Freisinnigen immer mehr nach rechts, in die Bruderarme des Nationalliberalismus hinüberzieht, und zweitens der auffallende Mangel an Mut, der sie oder ihre Anhänger hindert, unter der Herrschaft der öffentlichen Stimmabgabe für den Sozialdemokraten einzutreten.

Und nun ist es soweit, daß in einer ganzen Reihe von Wahlkreisen sie nur dann in der Stichwahl gewinnen können, wenn die Sozialdemokratie geschlossen für ihre Kandidaten eintritt. Da ist zunächst Breslau zu nennen. ... Da ist Bielefeld, Herford, Hildesheim, Braunschweig a. d. N., Osnabrück, Hannover a. d. N., Frankfurt a. d. E., Ansbach. Ohne eine Verständigung mit der Sozialdemokratie kommen die Freisinnigen nicht einmal in alter Zahl in das Dreiklassenparlament zurück. ... Ohne völlige Gegenseitigkeit kein Bündnis politischer Parteien! Nur so

können schließlich unsere Liberalen zu größerer Ehrlichkeit und besserem politischem Mute erzogen werden.

Es ist verkehrt, wenn einige freisinnige Zeitungen über die kleinen Erfolge der Sozialdemokratie spotten, die tatsächlich die einzige Partei ist, die wirklich große Erfolge aufzuweisen hat. Was will es bedeuten, daß sie bisher nur einen Wahlkreis zu ihren früheren sechs zusetzt hat? Sie steht immerhin in anderen in der Stichwahl und hat gute Aussicht, die drei Mandate in Nieder- und Oberbarnim hinzuvererben. Aber unter der Herrschaft des Dreiklassenwahlrechts sind das nur kleine Symptome; auf den Gewinn einer großen Anzahl von Mandaten können die Sozialdemokraten nicht rechnen; ja selbst, wenn sie diese verdoppeln und verdreifachen würden, hätte es für die praktische Politik geringe Bedeutung. Für sie kommt es wirklich auf die Demonstration der Masse an; es ist etwas Großes, daß unter dem Terrorismus der öffentlichen Stimmabgabe eine volle Million von Wählern gewagt hat, für die „Umstürzler“ einzutreten. In dieser verbenden und agitatorischen Kraft liegt der große Erfolg der Sozialdemokratie; was kann der Liberalismus ihr ähnliches entgegensetzen?

Herr Gädke ist sicherlich kein Sozialdemokrat. Der alte Militär und die unverfälschte bürgerliche Weltanschauung sprechen aus jedem seiner Artikel; aber der ehemalige Oberst hat immerhin demokratischer zu empfinden und politisch weitläufiger urteilen gelernt, als der ganze Troß der liberalen Berufspolitiker.

### Die neuen Diktaturparagrafen für Elsaß-Lothringen.

Aus dem Elsaß wird uns geschrieben:  
 In Scherben schlagen, — schrieb die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, das Essener Organ der Kriegsinteressenten, vor einigen Wochen anlässlich des diesjährigen Kaiserbesuchs mit drohender Wesse gegen die Verfassung für Elsaß-Lothringen und den neuen Landtag. Und dieses Wort Wilhelm II., das ein Jahr zuvor bei einem anderen Kaiserbesuch gegenüber dem Kammerpräsidenten Dr. Kiskallen, soll nun in seinem ersten Teile wahr gemacht werden. Es würde bedeuten, daß auch jene Germanisationsarbeit in Scherben geschlagen wird, die nach einer Reihe von Jahrzehnten in der Aufhebung des Diktaturparagrafen und in der Einführung der neuen Verfassung für Elsaß-Lothringen gipfeln, jene Germanisationsarbeit, die die Teilnahme von elsass-lothringischen Parlamentariern jeder Parteirichtung an der deutsch-französischen Verständigungskonferenz zu Vern ermöglichen, jene Germanisationsarbeit, die seit und mit Bismarck angeblich das Ziel der deutschen Regierungspolitik in Elsaß-Lothringen von 1871 bis heute gewesen ist. Es wäre die Verkörperung dieser Germanisationspolitik am Tage nach der Berner Konferenz, deren wohlwollende Behandlung durch die Regierungspresse in Elsaß-Lothringen alles andere vermuten ließ, als die verdeckte Vorbereitung eines solchen Antrages beim Bundesrat.

„In keinem Lande ist die Presse freier, als in Elsaß-Lothringen“, rief Staatssekretär Jörn v. Bülow vor einigen Tagen in der Zweiten Kammer des elsass-lothringischen Landtages aus — und unterdessen arbeiten die Geheimräte in den ministeriellen Büros dieses Günstlings Wilhelm II. eine Vorlage an den Bundesrat aus, die das elsass-lothringische Ministerium ermächtigt, nicht nur jede Druckchrift oder Zeitung, die im Auslande erscheint, zu verbieten, sondern ebenso zu verfahren mit jeder Zeitschrift oder Zeitung, die zwar innerhalb der Reichsgrenze erscheint, aber nicht in deutscher Sprache abgefaßt ist. Das richtet sich scheinbar nur gegen die nationalstiftische Presse im Lande, wie den „Koubelliste“ Wetterles in Colmar, das „Journal d'Alsace-Lorraine“ in Straßburg und den „Lorrain“ in Reß; in Wirklichkeit aber kann jeden Augenblick jede Partei von der Unterdrückung betroffen werden, sobald sie über französische Blätter verfügt und in Opposition gegen die Regierung steht; neben der französischsprachigen Zentrumspresse natürlich auch die Sozialdemokratie, welche zum Beispiel zur Vorbereitung der letzten Landtags- und Reichstagswahlen in zwangloser Reihenfolge für die französischsprachigen Bezirke Elsaß-Lothringens ein französisch geschriebenes Blatt unter dem Titel „Feuille d'Alsace-Lorraine“ herausgab.

Nach deutscher Lehr ihre Spitze gegen alle oppositionellen politischen Parteien die Vorlage der elsass-lothringischen Regierung auf Abänderung des Vereinigungsvertrages, die beim Bundesrat eingebracht worden ist, und die die behördliche Auflösung aller Vereine in Elsaß-Lothringen ermöglichen soll, wenn ihre Tätigkeit die öffentliche Sicherheit bedroht oder wenn sie andere Zwecke als die durch ihre Satzungen bestimmten Zwecke verfolgen“. Das sind fast genau die Worte des als einseitlich fallengelassenen alten Diktaturparagrafen, es sind die ominösen Worte der Gesetze über den Belagerungszustand, es ist die Proklamtion der nackten Willkür, der reinen Diktatur. Jeder politische und jeder Vergnügungsverein, der der Laune eines Kreisdirektors oder Bezirkspräsidenten mißfällt oder sich die verstandlosige Denunziation eines subalternen Politikers zugezogen hat, kann jeden Augenblick einem solchen Paragraphen zum Opfer fallen. Elsaß-Lothringen hat aus der Zeit des alten Diktaturparagrafen Beispiele genug, daß am Tage nach mißlungenen governementalen Wahlen die harmlosesten Vereine der Auflösung verfielen.

Die Sozialdemokratie hat ihren besonderen Grund, ihre Organisationen in Elsaß-Lothringen nicht unter die Polizeidiktatur stellen zu lassen, die unter dem Vorwande der nationalstiftischen Ge-

fahr wieder eingeführt werden soll. Wenn jetzt schon, wie es erit neulich wieder geschehen ist, der von der „Täglichen Rundschau“ als der Vater dieser Ausnahmegefehrvorlagen bezeichnete Unterstaatssekretär Mandel in öffentlicher Landtagsstimmung erklärt, die Regierung könne der sozialdemokratischen Presse ebensowenig amtliche Inserate zuweisen wie der nationalstiftischen, sie müsse die sozialdemokratischen Wähler ganz wie die nationalstiftischen behandeln, dann ist es ganz selbstverständlich, daß von dieser Polizeiregierung an der Reichsgrenze auch die sozialdemokratischen Vereine mit den nationalstiftischen über einen Kamm geschoren werden, und daß sie mit dem Inkrafttreten der neuen Diktaturparagrafen ständig derselben Auflösungsgefahr ausgesetzt sind wie die nationalstiftischen oder angeblich nationalstiftischen.

Es wäre bewußter Selbstmord, wenn die Sozialdemokratie in Elsaß-Lothringen und im Reiche nicht alles daran setzte, dieses Attentat auf die Presse- und Vereinsfreiheit in Elsaß-Lothringen von vornherein derart abzuwehren, daß den Urhebern alle Lust zum Wiederkommen vergeht. Für sie ist diese Abwehr schon programmäßig natürlich und selbstverständlich. Aber wird auch das Zentrum und werden auch die Fortschrittler, deren Selbstständigkeit gegenüber der preussisch-deutschen Militär- und Polizeiregierung mit jedem Tage fragwürdiger wird, einsehen, daß die Wiedereinführung der Diktatur in Elsaß-Lothringen gleichbedeutend ist mit dem Versuch der Unterdrückung allen politischen Lebens und aller Parteibetätigung, die nicht allezeit governemental ist? ...

Die Verurteilung auf die nationalstiftische Presse in Elsaß-Lothringen und auf die angeblich nationalstiftischen Vereine — sie sind es größtenteils gar nicht — ist um so weniger stichhaltig, als man diese Bestrebungen mehr als zur Genüge schon mit dem bestehenden Reichsstrafgesetzbuch, die Presse insbesondere mit dem Belästigungsparagrafen treffen kann, wo sich gerichtlich in der Tat ein für die bestehende Ordnung bedenkliches Tun zeigen sollte. Vereine, wie den Souvenir Francais, die Lorraine sportive und dergleichen, löst die Regierung ja schon auf Grund der bestehenden Gesetze auf, und was die nationalstiftische Presse im Lande betrifft, so wurde sie in letzter Zeit wiederholt mit empfindlichen Geldstrafen getroffen. Die ausländische Presse verbietet die reichslandische Regierung schon jetzt ganz nach Belieben, so neulich wieder gerade den „Matin“, nachdem sie früher schon die „Libre Parole“, die „Croix“ und andere Blätter verbot. Der Versuch der Wiedereinführung einer Art von Polizeidiktatur über Presse und Vereine in Elsaß-Lothringen kann also nur den Zweck haben, neben den nationalstiftischen auch die anderen politischen Bestrebungen zu knebeln und zu terrorisieren. Will der Reichstag nicht damit einen Präzedenzfall für das Reich selber schaffen, der der abgelehnten Kollerischen Umsturzvorlage die Bahn ebnet, so muß er gegenüber diesem Attentat eine Provinzregierung, die nicht zur Hebung des politischen Rufes Wilhelm II. die kaiserliche heißt, bis tief in die nationalliberale Parteiverbreitung hinein ein energisches Nein haben.

Bei den Landtagswahlen von 1911 erzielten die Kandidaten des Nationalbundes in ganz Elsaß-Lothringen nach der amtlichen Statistik Summa Summarum 1,1 Prozent der abgegebenen gültigen Stimmen; die vom Zentrum unterstützten Kandidaten des Nationalbundes 2,1 Prozent. Wäre es möglich, diesen drei Prozent der Wählerschaft Elsaß-Lothringens eine für die Sicherheit des Deutschen Reiches gefährliche Lebenskraft einzuhauchen, so hätte es die Regierung Elsaß-Lothringens mit ihrer von der Pariser Presse mit so reiner Schadenfreude veröffentlichten Vorlage getan. Man darf hoffen, daß auch diese kaiserliche Regierungserkläre für den Nationalbund umsonst ist. Es ist wirklich herzlich unbedeutend! Fast so unbedeutend wie — die politische Einsicht der Reichsregierung in Elsaß-Lothringen. Aber bei dieser ist, wie die Vorlage wieder zeigt, was politische Nullität anbelangt, alle Konkurrenz ausgeschlossen.

### Politische Uebersicht.

#### Eine Begnadigung englischer Spione.

Wilhelm II. hat — wahrscheinlich in Rücksicht auf den bevorstehenden Besuch des englischen Königs in Berlin — den wegen Spionage zu Festungshaft verurteilten englischen Offizieren Brandon und Trend und dem wegen des gleichen Delikts verurteilten englischen Rechtsanwalt Stewart den Rest ihrer Strafe im Gnadenwege erlassen.

Bekanntlich wurden am 22. Dezember 1910 Hauptmann Trend und Leutnant Brandon von den vereinigten Strafsenaten des Reichsgerichts in Leipzig zu vier Jahren Festungshaft verurteilt. Die beiden Offiziere hatten auf mehreren Nordseeinseln, vor allem auch auf Vorkum und an der Emsmündung spioniert. Ein von ihnen eingereichtes Gnadengesuch wurde damals abgelehnt. Der englische Advokat Bertram Stewart wurde am 8. Februar 1912 vom Reichsgericht zu drei Jahren sechs Monaten Festungshaft verurteilt, weil er durch Verbreitung deutscher Werkstofflisten, Material über den Bau neuer deutscher Kriegsschiffe zu erlangen versucht hatte.

#### Eisenbahndebatten im württembergischen Landtage.

Anlässlich der Beratung des Eisenbahnetats gab es im württembergischen Landtage eine dreitägige Debatte über Fragen der allgemeinen Eisenbahnpolitik. Da die moderne Entwicklung immer dringender die Vereinheitlichung des Verkehrs innerhalb des Reichs wirtschaftsrechtlich bildenden Deutschen Reichs fordert, sah sich selbst das Zentrum veranlaßt, durch einen Antrag den Ausbau des deutschen Staatsbahnwagenverbandes zu einer Betriebsmittelgemeinschaft zu fordern. Das Zentrum verbrannte aber diese Forderung mit dem Zusatz, daß die Selbstständigkeit der Eisenbahnverwaltungen in den Bundesstaaten erhalten bleiben müsse. Die sozialdemokratische Fraktion, die in dieser Frage vom Genossen Hilberand vertreten wurde, beschritt einen anderen Weg. Sie widersetzte sich der

Betriebsmittelgemeinschaft nicht, bezeichnete diese aber in einem eigenen Antrag als eine Etappe, die zur Reichseisenbahngemeinschaft führen muß. Bis zur Ueberführung der Eisenbahnen in den Besitz des Reiches könnten die Bahnen im Besitz der einzelnen Staaten bleiben und die Erträge könnten nach einem zu vereinbarenden Maßstab diesen Staaten zustehen. Wegen einer derartigen Lösung wendet sich freilich Preußen mit all seiner brutalen Gewalt und so lange das Klassenwahlrecht bestehen bleibt, wird sich daran nichts ändern. Die preussische Tarifpolitik ist auf die Sonderinteressen der Junker zugeschnitten, und die Sozialpolitik der preussischen Eisenbahnverwaltung gewährt den Eisenbahnarbeitern Löhne, die bis zu 200 Mark pro Jahr geringer sind als die ihrer süddeutschen Kollegen. — Der sozialdemokratische Antrag wurde mit ganz schwacher Mehrheit abgelehnt, während der widerspruchsvolle Zentrumsantrag Annahme fand.

Einen kleinen Erfolg erzielte unsere Fraktion mit dem weiteren Antrage, der Verkehrsleitungen, die nur zum finanziellen Vorteil eines Staates vorgenommen werden, als mit dem Artikel 42 der Reichsverfassung unvereinbar bezeichnet. Natürlich sind mit diesem Beschluß die Umleitungen noch nicht beseitigt, sondern die Regierung soll eben in ihren Konferenzen mit Vertretern der anderen Staaten Forderungen im Sinne des Beschlusses erheben. Sie soll weiter für Württemberg den ihm nach seiner Lage gebührenden Anteil am Durchgangsverkehr von Nord nach Süd beanspruchen. Dieser Verkehr ist ja jetzt stark von Württemberg abgelenkt durch die Vernachlässigung der Linie Berlin—Stuttgart—Zürich.

Durch einen weiteren Beschluß sprach sich die Kammer für die Errichtung eines besonderen Verkehrsministeriums aus, dem auch der Straßen- und Wasserbau sowie die staatlichen Autolinen unterstellt werden sollen.

Von besonderem Interesse waren einige verkehrspolitische Betrachtungen des Volksparteilers Haugmann, der gestand, daß man mit der Einführung der IV. Wagenklasse in Württemberg und mit der Erhöhung des Tarifs für dieselbe von 2 auf 2,3 Pf. Haslo gemacht habe. Dabei hat die Hälfte der Mitglieder der Volkspartei für die IV. Wagenklasse und die ganze Fraktion für den Tarif von 2,3 Pf. gestimmt! Damit wird die Haltung unserer Fraktion glänzend gerechtfertigt, die vor 4 Jahren leider vergeblich alle Kräfte anstrenzte, um die Tarifserhöhung zu verhindern. Es wird aber jetzt ebenso schwer sein, jenen Schwabenreich wieder rückgängig zu machen, wie es schwer ist, die Fahrkartensteuer im Reich wieder zu beseitigen. Ministerpräsident v. Weizsäcker erklärte zwar am Sonnabend, das nächste Ziel müsse die Aufhebung dieser Steuer sein, und unsere Fraktion stellte den Antrag, die Regierung möge im Bundesrat für die baldige Aufhebung derselben eintreten. Wahrscheinlich wird aber dieser Antrag bei der in der nächsten Sitzung erfolgenden Abstimmung schon im württembergischen Landtag abgelehnt werden, denn Zentrum und Bündler wollen diese Verkehrssteuer nicht missen.

### Zur Jesuitenfrage.

Wie halbhoffig mitgeteilt wird, befaßten sich zurzeit alle beteiligten Ressorts der Bundesstaaten mit einer Klärung der wichtigsten und streitigen Frage, ob landesrechtliche Vorschriften, die ein Reichsgesetz aufhob, von selbst wieder bei der Beseitigung des letzteren aufleben, was für die Stellungnahme des Bundesrats in der Jesuitenfrage von besonderer Bedeutung sein muß.

Nach der obigen Mitteilung ist der Stand der Angelegenheit folgender:

Gemäß § 2 der Reichsverfassung gehen Reichsgesetze den Landesgesetzen vor. Diese Bestimmungen haben in dem vorliegenden Falle praktisch nur eine Bedeutung für Preußen und Sachsen, da bei den übrigen Bundesstaaten eine Konkurrenz der Reichs- und Landesgesetzgebung in Bezug auf den Ausschluß des Jesuitenordens nicht in Betracht kommt. In den übrigen Bundesstaaten werden Landesgesetze nur teilweise durch das Jesuitengesetz gegenstandslos, wie z. B. in Württemberg. Sie dürften daher auch ohne weiteres wieder aufleben, wenn die Zulassung der Jesuiten reichsgesetzlich ausgeschlossen wird. Die reichsgesetzlichen und landesgesetzlichen Bestimmungen in Preußen und Sachsen sind in Bezug auf den Ausschluß der Jesuiten aber gleichbedeutend. Sowohl das Reichsgesetz, wie auch das preussische Gesetz vom Jahre 1875 bestimmen, daß der Jesuitenorden ausgeschlossen ist. In Sachsen bestehen sowohl verfassungsmäßige Bestimmungen, wie außerdem noch

## Die Deportation.

Auch in Deutschland gibt es Schwärmer für die Deportation der Verbrecher. Sie sind in erster Reihe in jenen Kreisen zu suchen, die auch Fanatiker des Nichts sind und sich bei jeder Gelegenheit für die Prügelstrafe einsetzen. In ihrem menschenfreundlichen Träumen sehen sie schon die Sandwüsten Südwestafrikas und die Niederflurpfeiler Kameruns von deutschen Sträflingen besiedelt, und sicher verlockt sie der Gedanke der Deportation deshalb nicht am wenigsten, weil sie hoffen, auch politische Gegner dorthin entenden zu können, wo der Pfeffer wächst. Wenn die Liebert und Dertel und Bestorf & tutti quanti an die Möglichkeit denken, etwa alle sozialdemokratischen „Geier“ und „Verführer“ auf Nimmerwiedersehen über's Weltmeer zu schicken, läuft ihnen sicher das Wasser im Munde zusammen.

Angesichts nun der neuerlichen Versuche, das Deportationssystem auch auf Deutschland zu übertragen — Versuche, die sich bis zu einer Anregung im Reichstage verdichtet haben — ist ein Buch von höchstem Interesse, in dem auf Grund eingehender Studien und Reisen über Wesen und Wirken der Deportation berichtet wird. Als der Verfasser, Dr. Robert Heindl, Professor auf der Polizeidirektion München, seine Reise antrat, stand er dem Problem vollkommen vorurteilsfrei gegenüber, lediglich als ein guter Kenner der einschlägigen Literatur. Als er, voll reicher Erfahrungen, zurückkehrte, geschah es als entschiedener Gegner der Strafverdrängung, der durchaus die Ansicht eines höheren Beamten in Neufaledonien teilte: „Die Deportation ist der Nalm eines Landes.“

Das Buch, in dem Heindl über seine Eindrücke in Neufaledonien, auf den Andamanen, in der spanischen Strafkolonie Ceuta und an einigen gleichgearteten Orten berichtet, ist flott und flüssig geschrieben, vielleicht ein wenig zu flott, denn mit einer gewissen forcierten Schneidigkeit legt er gern Zusätze wie den folgenden hin: „Der Gaußnecht des Hotels ist, wie ich zu meinem Bedauern hören mußte, Wittwer. Der Arme verlor seine Frau kurz vor seiner Abreise nach Neufaledonien, weil er sie ermordete.“ Dergleichen Dinge sind nicht nach jedermanns Geschmack, und verraten zudem, wenn sie sich hier häufen, einen Mangel an Gestaltungsgeist und wirken einträglich. Aber von diesen Schönheitsfehlern abgesehen, ist das Buch wertvoll durch die Erkenntnisse, die es vermittelt, und wenn neben Neufaledonien auch die anderen Verdrängungsorte reichlich zu kurz kommen, genügen gerade die Erfahrungen in der französischen Verdrängungskolonie, um alle Anhänger der Deportation ad absurdum zu führen.

Grund für Grund nämlich, den sie zur Stütze ihrer Theorien vorzubringen pflegen, wird in dem Heindlschen Buche widerlegt, nicht einer bleibt unerörtert. Wenn hängen die Anhänger des Verdrängungssystems ihrer mittelalterlichen Gefinnung das Rantelchen

gefehlte, nach denen alle Töden, einschließlich der Jesuiten, ausgeschlossen sind. Es handelt sich hier also insbesondere um eine Klarstellung dahin, ob die Landesgesetzgebung, sobald die Reichsgesetzgebung von ihrem Gebiete Besitz ergreift, schlichthin dauernd beseitigt wird, oder ob die Landesgesetzgebung hierdurch lediglich suspendiert wird. Im ersteren Falle würde die Landesgesetzgebung nach Beseitigung der Reichsgesetze nicht wieder aufleben, in dem zweiten Falle dürften sie ohne weiteres wieder in Kraft treten.

### Ein Kulturdokument.

Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ (Nr. 112) enthält folgendes Inserat:

#### „Dringende Bitte!“

Ein unbemittelter freiberuflicher Naturforscher, dessen bisherige Erfolge den Beweis liefern, daß seine Tätigkeit für die Wissenschaft wertvoll ist, bittet edle Menschen um Unterstützung, um seine Forschungen fortsetzen und abschließen zu können. Bei denkbar größter Beschleunigung sind dazu etwa 850 M. nötig, die aber lediglich im Interesse der Wissenschaft aufgewandt werden sollen. Möchte die Fortsetzung der jahrelang mit großem Fleiß unter großen Entbehrungen und Opfern betriebenen Forschungen und Arbeiten, die jetzt kurz vor dem Abschluß stehen, wegen Mangel an Mitteln aufgegeben werden, so wäre das ein Verlust für die Wissenschaft. Sich zur Erlangung des kleinen Kapitals an das Ausland zu wenden, muß im Interesse der deutschen Forschung und des deutschen Namens vermieden werden. Sollte die nötige Summe durch Zeichnung nicht voll gestellt werden, wird das fehlende gegen Verpfändung sehr wertvollen wissenschaftlichen Materials gelöst. Die diesbezüglichen Forschungen liegen auf geologischem, paläoanthropologischem Gebiet. Speziell ist es Bittendem geblüht, auf paläontologischem Gebiet Ausgrabungen und Entdeckungen zu machen, die nicht nur für Deutschland wissenschaftlich wertvoll sind, sondern in geologischer wie in paläontologischer Beziehung gleichsam eine Lücke ausfüllen zwischen Funden aus aufeinander folgenden Formationen Amerikas und im besonderen Englands und Belgiens. . . . Die Expedition dieser Zeitung ist bereit, Gaben entgegenzunehmen und weitere Auskunft zu erteilen.

In Deutschland werden Milliarden für den Krieg, für die Vernichtung der Kultur verbraucht, da bleibt kein Geld übrig, den leiblichen und geistigen Hunger der Wissenschaft zu stillen.

## Das Ende des Balkankrieges.

### Verhandlungsschwierigkeiten.

London, 19. Mai. Wie das Reuterische Bureau erfährt, herrscht in diplomatischen Kreisen noch große Ungewissheit darüber, welcher Weg für den Friedensabschluss eingeschlagen werden wird. Es ist kein Anzeichen dafür vorhanden, daß die Verbündeten, mit Ausnahme Bulgariens, bereit sind, die Friedenspräliminarien in der gegenwärtigen Form zu unterzeichnen. Es liegt Grund zu der Annahme vor, daß sowohl die griechischen wie die serbischen Delegierten von ihren Regierungen die nötigen Instruktionen für die in dem Friedensvertrage gewünschten Modifizierungen erhalten haben. Die erste Gelegenheit wird wahrgenommen werden, um eine Zusammenkunft der Botschafter zu veranstalten, damit sie untereinander über die von ihren Regierungen vorgebrachten Punkte beraten und dann gemeinsam eine Entscheidung darüber treffen, welcher Weg eingeschlagen werden soll. Bis jetzt ist noch keine Zusammenkunft der Friedensdelegierten veranstaltet worden.

### Die internationale Finanzkommission.

Paris, 19. Mai. Bezüglich der in Paris zusammentretenden internationalen Finanzkommission berichtet der „Temps“, die Dreißundmächte hätten die Ansicht ausgesprochen, daß die Kriegführenden in der Konferenz lediglich eine beratende Stimme haben sollen. Die Balkanverbündeten dürften gegen diese Auffassung Widerspruch erheben. In den Kreisen der Tripleentente glaubt man, daß von den Balkanstaaten, falls diesen nur eine beratende Stimme eingeräumt werden solle, nicht verlangt werden könne, daß sie in den Friedenspräliminarien eine finanzielle Verpflichtung betreffs der Entscheidungen der Pariser Konferenz übernehmen. Es sei deshalb die

der Humanität über und reden verzückt und begeistert davon, was im Gegensatz zu Zuchthäusern und Gefängnissen, die wertvolle Arbeit in der freien Luft einer Kolonie der Gesundheit wie dem Charakter des Sträflings gleich zuträglich sei, der Besserung diene und aus dem Gefangenen schließlich wieder ein „geachtetes Mitglied der menschlichen Gesellschaft“ mache. Am steht es aber leider mit der Gesundheit der Deportierten genau wie mit ihrer wertvolleren Arbeit, ihrer Besserung und der Achtung, die sie sich verdienen: alles vier existiert nur in der Phantasie der Deportationschwärmer. An der Hand statistischer Tabellen weist Heindl nach, daß, auf die gleiche Zahl Sträflinge ausgerechnet, die Ziffer der Krankheitsstage sich beläuft in

	Neufaledonien	franz. Zuchthäusern
für das Jahr 1900	auf 109 803	auf 88 900
„ „ „ 1902	102 260	84 000
„ „ „ 1904	93 479	74 800

Dabei ist das Klima Neufaledoniens verhältnismäßig ideal zu nennen. In der Fieberhöhe von Neu-Guana, das man nicht umsonst die „trockene Guillotine“ genannt hat, sterben Jahr für Jahr, wie die amtliche Statistik offenbart, 8, 9, 10, 11, 12, ja 14 und 15 vom Hundert aller Sträflinge. „Todesstrafe“, sagt Heindl mit Recht, „ist humaner als solche Bivision.“

Was die Besserung angeht, betonen die Verfasser der Deportation mit besonderer Vorliebe, daß in einer Strafkolonie für eine ganze Menge von Delikten die Möglichkeit fehlt. „Dem Mörderbrecher“, schreibt etwa Wagner in seinem Buch „Die Strafkolonie“, „fehlt es an geeigneten Mitteln und Werkzeugen, dem Rotzträger an weiblichen Opfern, dem Urkundenfälscher an Papier und Federn, dem betrügerischen Bankrotten an vertrauensvollen Gläubigern, dem Bahngeländereiter an Schienengleisen usw. usw.“ Demgegenüber betont Heindl, daß Stillschleppdelikte in Neufaledonien sehr häufig vorkommen, Urkundenfälschungen ebenso häufig wie in anderen Ländern, Verdrängung, Betrug und Unterschlagung keineswegs unbelandete Dinge sind — auch von Mörderbrechern hat man schon gehört. Hemmunglos aber tobt sich das Laster der Väterastie aus, dem wohl jeder verfällt, das gerade die jüngeren Elemente als unwürdige „Röngiminen“ in seinen Bannkreis zieht, und das so wieder zur Ursache zahlreicher Leidensschicksalverbrechen wird. Die Kriminalstatistik von Neufaledonien berichtet für ein Jahr von 58 Fällen von Mord und Totschlag bei einer Kopfzahl von 9800 Sträflingen. In London müßten, die gleiche Verbrechenziffer vorausgesetzt, jährlich 35 000 Morde begangen werden, statt wie in Wirklichkeit 10 bis 20.

Daß der deportierte Sträfling sich wieder in die Achtung der „Gesellschaft“ emporarbeiten könne, ist wie Neufaledonien zeigt, ein Fabelwesen. Jeder freie kennt den freigelassenen und keiner würde mit ihm auch nur Gruß und Händedruck tauschen: die bestraften Verbrecher, die freigelassen in der Großstadt leicht untertauchen und hier vielleicht noch einmal ein neues Leben beginnen können, gehören in der Strafkolonie ein für allemal zur Klasse der Verfeimten und Geächteten, denen sogar der Eingeborenen mit schwerer Verhöhrer Verachtung begegnet. Die meisten suchen denn auch, statt den Versuch zu machen, sich „emporzuarbeiten“, ihr Teil in der Flucht. Auch mit der von den Deportationschwärmern gerühmten Sicherheit gegen Entkommen ist es nicht. Bis 1904 waren noch Neufaledonien

Rede davon, den Wortlaut der Präliminarien dahin abzuändern, daß es heißt: Die Pariser Konferenz hat die Aufgabe, die finanzielle Frage zu „prüfen“, statt zu „regeln“. Ferner wird gemeldet, Oesterreich-Ungarn habe den Vorschlag gemacht, daß alle Entscheidungen der Finanzkommission einstimmig gefaßt werden müßten.

### Die Räumung Albanien durch die Türkei.

Konstantinopel, 19. Mai. Die Heimbeförderung der türkischen Truppen aus Albanien begegnet Schwierigkeiten von jenseitigen Griechenlands, das anfänglich seine Zustimmung gegeben hatte, jetzt aber Einwendungen erhebt. Aus diesem Anlaß haben zwei Mächte bei der Athener Regierung Schritte unternommen. Die Truppen sollen in Beirut an Land gesetzt werden. Die ursprüngliche Absicht, einen Teil der Truppen in den Häfen des Schwarzen Meeres auszuschießen, ist infolge des Widerstandes Bulgariens aufgegeben worden.

### Die Situation in Armenien.

Genosse Pardus schreibt uns aus Konstantinopel:

Die Armenier sind in Angst und Sorge und suchen die Aufmerksamkeit Europas auf sich zu lenken. In der letzten Zeit brachten auch türkische Zeitungen Nachrichten über eine verdrängte Gärung unter den Kurden und erhoben warnende Ausrufe. Jetzt ist die kritische Situation offiziell anerkannt und die armenische Frage ist damit auf die Tagesordnung gekommen, von der sie nicht so leicht verschwinden wird.

Ein Memorandum, das dem Großwesir Mahmut Ceschat Pascha vom armenischen Patriarchen und von Delegierten des armenischen Nationalvereins überreicht wurde, läßt sich in seinen Hauptpunkten so zusammenfassen:

1. Es wird eine mündliche und schriftliche Agitation für Armeniermassen getrieben. Beweis: Das Herumreisen von Jagub Dschamil und Goprow, beide bekannt seit dem Regeleiten von Adana. Die Agitation anderer bekannter Bogromleute. Die Propaganda der Zeitung „Papagan“ in Mersina und anderer lokaler Blätter.

2. Die Kurdenheere halten gemeinsame Beratungen zu einem unbelandeten Zweck ab. Beweis: Die Zusammenkünfte der Kurdenheere in Diarbekir, die von Mehmed Sch, dem Sohn des Wali von Bilis, in Charfan einberufene Versammlung der türkischen Stammeshäuptlinge.

3. Gewisse lokale Behörden schließen die Augen vor den Machinationen der türkischen Agitatoren oder leisten ihnen sogar Vorschub. Von dem Wali von Bilis wird behauptet, daß er die kurdischen Räuber und Räuber frei herumlaufen lasse, dagegen unschuldige Armenier verfolge. Vom Wali von Adana heißt es, daß er im regen Verkehr mit den kurdischen Bogrommagiatoren stehe.

Als Indizien der sich vorbereitenden Regeleiten wird angeführt, daß die Muselmanen, die unter den Armeniern wohnen, ihre Häuser verlassen und sich in die muselmanischen Viertel flüchten.

Inbesondere beklagen sich die armenischen Bauern, daß sie von den Kurden an den Landarbeiten verhindert werden und ohne Waffen sich überhaupt nicht mehr auf Feld oder in die Nachbardsdörfer zu gehen trauen.

Daß die türkische Regierung diesen Zuständen ein Ende setzen möchte, daran ist nicht zu zweifeln. Aber erstens sind die Provinzbehörden Athens von der Regierung in Konstantinopel nicht allzusehr abhängig, zweitens müssen diese Behörden mit dem Einfluß der Kurdenheere rechnen, drittens muß auch die Zentralregierung selbst mit der Macht der Verbündeten rechnen, woraus sich ihre schwache und schwankende Politik ergibt.

Außerdem ist die muselmanische Bevölkerung türkisch durch den allerchristlichen Feldzug, den die Balkanstaaten so glorreich durchgeführt hatten, stark erregt worden, und der armenische Patriarch befürchtet mit Recht, daß die vom Krieg zurückkehrenden Reservisten in die entlegenen asiatischen Provinzen, wo sie die Herren sind, einen fanatischen Christenhaß mitbringen werden.

### Angarn.

#### Noch ein Panama.

Budapest, 18. Mai. (Eig. Ber.) Für die neugeschaffene Landwehrartillerie — eine große „nationale“ Errungenschaft — hat der Staat jetzt ein ziemlich wüstes Gut, für das lange kein Käufer aufzutreiben war, um 5 450 000 Kronen gekauft. Das oppositionelle Blatt „Pesti Naplo“ teilt jetzt mit, daß die

22 000 Verurteilte deportiert, Fluchtversuche wurden unternommen 13 227, von denen 844 gelangen. Während also rund 4 1/2 Proz. der Deportierten entkamen, betrug die Zahl der Fluchtversuche in den französischen Strafanstalten nur 0,1 Prozent.

Und nun zu der vielbesprochenen „werterschöpfenden Arbeit“. Die Arbeit der Sträflinge gleicht im Wesen der Sklavenarbeit und in der Tat gab es eine Zeit, wo die neufaledonischen Verurteilten wie Sklaven veräußert wurden und ihre Arbeitskraft einem Handelsartikel bildete. Im Jahre 1873 verlangte ein Engländer namens Higginson von der Regierung wegen einer Vertragsverletzung Schadenersatz und erhielt ihn in Sträfungsarbeitstagen ausbezahlt, d. h. die Strafverwaltung verpflichtete sich, ihm wanzig Jahre hindurch je dreihundert Sträflinge zu liefern und für ihre Verpflegung und Ueberwachung selbst zu sorgen. Der industrielle Minister Higginson verkaufte diese Sträflinge an eine Gesellschaft zum Abbau von Nidel weiter und löste aus diesem Sklavenhandel ein schönes Stück Geld. Das ist ein Fall von mehreren Fällen des Menschenhandels, wie er durch die Kritik des Parlaments jetzt abgestellt ist, ohne daß natürlich die Arbeit der Sträflinge in eine andere ethische Kategorie eingereiht wäre. Daß mit Sklaven statt mit freien Arbeitern zu arbeiten, aber heute ein nationalökonomischer Lärm und ein verächtlicher Zug ist, zeigt die Tatsache, daß ganz Neufaledonien nach fünfzigjähriger Kolonisierungstätigkeit nicht mehr als 150 Kilometer Straße besitzt und daß der Kilometer der Regierung auf 60 000 Kr. zu stehen kommt! Nicht mit Unrecht betont Heindl, daß die Arbeit von zehn Sträflingen nicht annähernd demjenigen eines einzigen freien Mannes gleichkommt. Nicht viel anders geht es mit der Elite der freigelassenen, denen ein Stück Land zur Bewahrung überwiesen wird. Von rund 1900 Konzeßionären, über die eine Statistik aus dem Jahre 1891 berichtet, waren nur 13 Proz. „gut“, von 40 Proz. konnte man annehmen, daß sie sich eine Existenz schaffen werden, aber 13,5 Proz. läßt sich das Urteil der Enquete-Kommission noch zweifelhafter aus und von 24 Proz. heißt es, definitiv verloren für die Strafkolonisation“. Das ist ein trügerisches Ergebnis, und seit dem Jahre 1891 haben die Dinge noch verächtlicher. Der Durchschnittswert der Produkte einer Konzeßion beläuft sich im Jahre auf ganze 439 Frank, und das auf dem besten, fruchtbarsten Boden, auf dem die Akceder neumal im Jahre gemäht werden können!

Nach allem versteht man die Fragen, die Heindl sich beim Werten Neufaledoniens vorlegt, aus der Verwunderung heraus, daß die Hauptstadt des metallreichen, gesunden Neufaledoniens nach fünfzigjähriger Kolonisierung über das Entwicklungsstadium eines australischen Buschbüdens noch nicht hinausgekommen war: „Woran mag das liegen? Was lähmt die Unternehmungslust dieser herrlichen Kolonie? Was hält den freien Einwanderer von diesem Land des ewigen Frühlings ab?“ Und man hat auch die Antwort: die Deportation!

Aber unsere Deportationsfanatiker wird natürlich die Bilanz dieses Werkes trotz alledem nicht eines Besseren belehren, wie auch alle Argumente gegen die Prügel- und Todesstrafe sie nicht von ihrem reaktionären Blödsinn abdringen können.

German Wendel.

\*) Dr. Robert Heindl. Meine Reise nach den Strafkolonien. Mit vielen Originalaufnahmen. Verlag W. Heine u. Co., Berlin, Wien.

Verkäufer des Gutes nur den tatsächlichen Wert von 2,4 Millionen Kronen erhalten haben, und daß der ganze Rest, also eine Provision von 3050000 Kronen, in der Hauptsache zwei als Vermittler fungierenden Abgeordneten der Regierungspartei zugefallen sei. Die Herren bestreiten das zwar, aber sie klagen nicht, trotzdem das Blatt sie dazu auffordert. Da es sich um zwei sehr regierungstreue Parlamentarier handelt, die überdies zur engeren Garde des Polizeizugs gehören, wird die Sache schon stimmen.

## Frankreich.

### Die Soldatenrevolte in Loul.

Paris, 19. Mai. Zu den Vorfällen in Loul meldet die Agence Havas: Als der Major von Loul allein auf dem Nebungsfeld Dommartin, auf welchem Soldaten gegen das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit demonstriert hatten, anlangte und sie aufforderte, auseinander zu gehen, erwiderten die Manifestanten: „Lieber den Krieg! Wir wollen wohl nicht schlagen, aber nicht drei Jahre hier bleiben!“ Zivilpersonen, Mitglieder von Schützenvereinen, mußten den Major, welcher noch verhandelte, befreien. Als eine Abteilung Kavallerie auf seinen Befehl erschien, zerstreuten sich die Manifestanten in Unordnung. Ein Leutnant in Zivil, der die Ordnung wieder herstellen wollte, wurde von ungefähr 15 Manifestanten übel behandelt. Zivilisten befreiten ihn, wiesen die Manifestanten zurecht und führten mehrere von ihnen zur Wache. Um 7 Uhr abends war die Ordnung wiederhergestellt. Der kommandierende General des 20. Korps traf abends in Loul ein; er ist vom Kriegsminister beauftragt, einen Bericht über die Angelegenheit zu erstatten. Alle Offiziere erhielten den Befehl, sich nach den Kasernen und Baracken zu begeben.

## Spanien.

### Attentatsjustiz.

Aus Madrid wird gemeldet: Die Untersuchung des Staatsanwalts im Prozeß gegen den Urheber des Anschlags gegen den König am 13. April hat folgendes ergeben: Der Angeeschuldigte Sanchez Alegre hat gegen König Alfons zwei Revolvergeschosse abgefeuert. Als er bereits von den Schülern überwältigt auf dem Boden lag, ertönten zwei weitere Schüsse, die entweder ebenfalls von dem Angeeschuldigten gegen den König oder gegen die ihn überwältigenden Schülere abgegeben oder auch von allein losgegangen sein können in Folge der Bewegungen, die Sanchez Alegre machte, um sich von den Schülern zu befreien. Der Anschlag war lange vorher überlegt. Aus diesem Grunde hat der Täter die Todesstrafe verdient. Falls er begnadigt werden sollte, würde gegen ihn, unabhängig von der an die Stelle der Todesstrafe tretenden Strafe, auf dauernden Verlust der politischen und bürgerlichen Rechte zu erkennen sein. — Die Verhandlung des Prozesses beginnt in kurzem.

Also zum Tode verurteilt, ehe der Prozeß überhaupt stattgefunden hat! Die „unabhängigen“ Richter wissen nun, wie sie sich zu verhalten haben.

### Die Meinung des Verteidigers.

Madrid, 19. Mai. Der Verteidiger des wegen des Anschlags auf den König angeklagten Sanchez Alegre hat eine Verteidigungsschrift ausgearbeitet, in der er erklärt, daß der Angeeschuldigte Epileptiker und daher für seine Tat nicht voll verantwortlich sei; gegen ihn könne höchstens auf acht Jahre Zuchthaus erkannt werden.

## Portugal.

### Magalhães Lima.

Verchiedene Zeitungen hatten den letzten Butschveruch in Lissabon auf die Initiative des Senators Magalhães Lima zurückgeführt. In einem Schreiben an die internationale Presse wendet sich Lima gegen diese Behauptung. Er ist seit fast einem Jahre außerhalb der Grenzen Portugals auf einer Vortragsreise begriffen und ist an den Lissaboner Vorgängen gänzlich unbeteiligt.

Magalhães Lima wird am kommenden Sonnabend auch in Berlin in einer öffentlichen Versammlung über Freiheitsfragen reden.

## England.

### Die russischen Schergen in Ägypten.

London, 17. Mai. (Fig. Ber.) In Alexandrien ist kurz vor Pfingsten der russische Genosse Arles von russischen Schergen verhaftet worden. Genosse Arles ist Mitglied der russischen Sozialdemokratie und ist in dieser Eigenschaft aus Rußland flüchtig. Er ist auch der Organisator des Verbandes der Seeleute der russischen Handelsmarine und Redakteur des Verbandsorgans „Morial“ (Der Seemann), das er nach seiner Flucht aus Rußland zuerst von Konstantinopel und dann, als der Balkankrieg ausbrach, von Alexandrien aus herausgab. Bei seiner Verhaftung wurden ihm die Bücher und die Mitgliederliste des Verbandes konfisziert. Nun versucht die russische Regierung, die Auslieferung des Verhafteten durchzusetzen.

Dagegen protestiert die englische Arbeiterbewegung mit aller Energie.

Die Gerichtsverhältnisse Ägyptens sind etwas verwickelt. Es bestehen dort Konsulargerichtshöfe, die sich mit Kriminalprozessen gegen Ausländer und Zivilprozessen zwischen Ausländern derselben Nation befassen; ferner einheimische Gerichtshöfe für die Ägypter und gemischte Gerichtshöfe, die hauptsächlich Zivilsachen zwischen Ausländern verschiedener Nation oder Ausländern und Einheimischen regeln. Arles ist nach den Bestimmungen der Konsulargerichtsbarkeit verhaftet worden, denen zufolge in Ägypten ein kleines Rußland errichtet, wo die Denker und Schergen des Väterchens nach Belieben schalten und walten können.

Wird England nun den russischen Genossen ausliefern, den die russische Polizei als flüchtigen politischen Verbrecher verhaftet hat? Wird England das Unrecht in einem Lande, das es als sein eigen betrachtet, mit Füßen treten? Als vor einigen Jahren Abdul Samid verlangte, man sollte ihn aus Ägypten einige Jungtürken ausliefern, schlug der englische Agent Lord Cromer dieses Ansinnen rundweg ab. Und was der Lord Cromer vermochte, so schreibt der „Daily Citizen“, das wird der allmächtige Lord Ritscher doch sicher vermögen.

Die Nachricht von der Verhaftung des Genossen Arles wurde dem Genossen Keir Hardie telegraphisch aus Wien von dem Genossen Adler mitgeteilt. Keir Hardie teilte darauf die Tatsachen sofort dem Sir Edward Grey mit, den er ersuchte, einzuschreiten und zu verhindern, daß Arles und die

Gewerkschaftspapiere der russischen Regierung ausgeliefert würden. Schon haben eine Reihe englischer Arbeiterorganisationen beim Auswärtigen Amt gegen die Verhaftung des politischen Flüchtlings in Ägypten protestiert; so das Londoner Gewerkschaftsartell, die Britische Sozialistische Partei. Auch die Gesellschaft der Freunde der russischen Freiheit hat Schritte zur Befreiung des Genossen Arles unternommen.

## Scharfmacher und Gesandter.

London, 17. Mai. (Fig. Ber.) Es ist eine recht erfreuliche Erscheinung der Zeit, daß die organisierte Arbeiterschaft aller Länder ein immer größer werdendes Interesse an der auswärtigen Politik und der Diplomatie der Regierungen bekundet. Auch die Personenfrage in der Diplomatie gewinnt für die Arbeiterschaft Bedeutung, was der Protest des Gewerkschaftsartells von Groß-New York gegen die Ernennung eines notorischen Scharfmachers zum Gesandten am englischen Hofe beweist. Vor kurzem hat der amerikanische Präsident den Herrn Page zum amerikanischen Gesandten in England ernannt. Dieser Herr ist ein Mitglied der Firma Doubleday, Page u. Co., Verleger, Buchdrucker und Buchbinder in der Garden City, Long Island, New York. Die Firma ist ein erstklassiger Feind der organisierten Arbeiterschaft. Ihre Buchbinder befinden sich schon seit 12 Monaten im Auslande. Bei den Buchdruckern steht das Geschäft auf der Liste der ungerechten Arbeitgeber. So unerträglich sind die Arbeitsverhältnisse in dieser Firma, daß selbst die Streikbrecher während eines Buchdruckerstreiks es nicht länger aushalten konnten und davonliefen. Gegen die Ernennung eines der Prinzipale dieses Ausbeutergeschäfts zum Gesandten in England haben die organisierten Arbeiter von Groß-New York energisch Protest eingelegt und die Londoner Arbeiter ermahnt, ebenfalls gegen die Person des neuen Gesandten bei der englischen und amerikanischen Regierung zu protestieren. Das Londoner Gewerkschaftsartell ist dieser Aufforderung nachgekommen und hat an Sir Edward Grey und an den Präsidenten Wilson eine Resolution geschickt, in der dieser aufgefordert wird, die Ernennung des Herrn Page rückgängig zu machen und ihn durch einen Mann zu ersetzen, dessen Anschauungen mehr im Einklang mit denen der amerikanischen Arbeiter stehen und der der organisierten Arbeiterschaft Großbritanniens annehmbarer ist. Sir Edward Grey wird aufgefordert, gegen die Ernennung des Herrn Page zum Gesandten in England Protest einzulegen. Das Londoner Gewerkschaftsartell hat die Resolution auch an alle Gewerkschaftsartelle in Großbritannien mit dem Ersuchen geschickt, in ähnlicher Weise bei der Regierung gegen die Ernennung des Scharfmachers zu protestieren. Herr Page wird sich voraussichtlich auf einen lebhaften Empfang in England vorbereiten müssen.

## Holland.

### Ein Vorstoß gegen die organisierten Kriegsschiffmatrosen.

Amsterdam, 17. Mai. (Fig. Ber.) Aus Niederländisch-Indien kommt die Nachricht, daß dort nicht weniger als 97 Matrosen und Marineoldaten wegen antimilitaristischen Verhaltens entlassen worden seien. Dieses Vorgehen ist die Folge eines Zirkulars, das der Marineminister Colyn jüngst erlassen hat und in welchem er die Kommandanten der Kriegsschiffe auffordert, alles Schiffspersonal zu entfernen, das sich irgendwie disziplinwidrig betätigt oder antimilitaristisch angefallen sei. In erster Linie werden die Funktionäre des Matrosenverbandes geosfert. Der Minister hofft hierdurch nicht nur den Sozialismus unter den Schiffsmannschaften zu vernichten, sondern erstrebt damit auch, die Berufsbemannung der Flotte durch eine Marinemiliz zu ersetzen. Von dieser letzten Maßnahme erhofft er eine Auflehnung des Bürgertums gegen die moderne Arbeiterbewegung. Da die Arbeiterbewegung auf die Flotte übergreift, will der Minister nun vorkäufeln, er sei gezwungen gewesen, die Bemannung aus den zuverlässigen bürgerlichen Kreisen zu nehmen.

### Orden für Wahllosten.

Amsterdam, 18. Mai. (Fig. Bericht.) Eine spähhafte Geschichte bringt ein wenig Humor in die Wahlkampagne. Kurz nach den vorigen Generalwahlen im Jahre 1909 teilte das sozialdemokratische Zentralorgan „Het Volk“ mit, daß der frühere liberale Minister Kuyper einen jüdischen Talmi-„Baron“ Lehmann, einen schmerzreichen Mann von obsoletter Bedeutungslosigkeit und sehr wenig christlicher Lebenshaltung für einen hohen Orden in Vorschlag gebracht habe, weil er eine große Geldsumme für den liberalen Wahlfonds zur Verfügung gestellt hatte. Die Sache machte damals großes Aufsehen und führte zu Enthüllungen über die Beziehungen des frommen Ministers mit Damen der Halbwelt, die der „Christlichen“ Politik Kuypers nicht gerade zum Vorteil gereichten.

Jetzt ist bekannt geworden, daß der Baron Lehmann wiederum für einen hohen Orden in Vorschlag gebracht wurde. Der Vorschlag soll diesmal vom ... Prinzen Heinrich, dem Gatten der Königin, ausgegangen sein, und zwar in dessen Eigenschaft als Ehrenpräsident des Roten Kreuzes; Lehmann hat, um den heiligsten Orden endlich zu ergattern, sämtliche Kosten einer nach Griechenland gesandten Ambulanz auf sich genommen.

Der vorsichtige liberale Minister Deemster hat sich aber, wenigstens vorläufig, geweigert, dem Vorschlag Folge zu leisten. Er will, wie eine Haager Zeitung berichtet, erst nach den Juniwahlen seine Entscheidung treffen. Was die Wahlen mit einer Ordensverleihung für die Ausstattung einer Ambulanz zu schaffen haben, wäre natürlich unerklärlich, wenn man die Vorgeschichte nicht kennen würde: Der Minister hält es für die liberalen Wahlaussichten zuträglich, die anrüchige Kuyper'sche Ordensaffäre vor den Wahlen nicht wieder neu zu beleben. Zu spät, alle Welt laßt über den Baron Lehmann und den vorsichtigen Minister!

## Afrika.

### Verlustreiche Kämpfe in Tripolis.

Tengah, 18. Mai. General Rambretti telegraphiert aus Derna: Zu Voraussicht einer Operation gegen das Lager bei Citarigi verließ ich am Morgen des 16. mit einem Teil meiner Streitkräfte die Befestigungslinien, um die Zugänge zum feindlichen Lager festzustellen. Gegen 11 Uhr bemächtigte sich meine Kolonne nach erbittertem Kampfe der verschützten Höhen von Sidi Garba und Roselain, welche sie vom Feinde stark besetzt gefunden hatte. Während die Truppen ausruhten, erfolgte gegen 1 Uhr nachmittags ein neuer lebhafter Angriff des Feindes auf ihre Flanken, besonders auf die linke Flanke in der Richtung des Araber- und Beduinenlagers von Portuba. Der erbitterte Kampf endete mit einem Rückzug des Feindes, als unsere Reserven in Aktion traten. Am Abend zogen unsere Truppen in Ordnung nach Derna zurück. Die feindlichen Verluste sind sehr schwer. Die Verluste auf italienischer Seite betragen: Sieben Offiziere und 72 Soldaten tot, 29 Offiziere, 250 Mann verwundet, die Mehrzahl davon leicht.

## Aus der Partei.

### Ein unhaltbarer Beschluß!

Die bereits mitgeteilt, hat die Berliner Generalversammlung sich in einer außerordentlichen Sitzung mit dem Fall Borchardt befaßt und den Protest gegen seine Kandidatur zurückgewiesen.

Für uns scheidet die persönliche Seite der Angelegenheit völlig aus, doch sehen wir uns im Interesse der Gesamtpartei zu folgender Feststellung genötigt:

Die Generalversammlung hat sich die einstimmige Entscheidung der Untersuchungskommission zu eigen gemacht, die dahin geht, daß Borchardt gegen andere Parteigenossen „Vorwürfe in einer gröblichst leichtfertigen und unverantwortlichen Weise erhoben“ hat.

Danach hätte als einzig mögliche Konsequenz erwartet werden müssen, daß Borchardt die Fähigkeit zur Bekleidung des Landtagsabgeordneten-Mandats aberkannt werde. Den Spruch der Untersuchungskommission zu akzeptieren, jedoch die Konsequenzen daraus abzulehnen, ist ein Widerspruch. Denn das Parteinteresse verlangt, daß alle Vertrauenspersonen der Partei völlig vorwurfsfrei dastehen. Wir möchten deshalb der Erwartung Ausdruck geben, daß dieser Widerspruch durch ein in dem Parteistatut vorgesehenes Verfahren — ein Schiedsgericht — beseitigt werde.

### Ein Nichtbefähigter.

In Wildenspring im Thüringer Wald wählte der Gemeinderat den Genossen Eduard Klett als Schultheißenstellvertreter. Obwohl Klett diesen Posten schon früher zur allgemeinen Zufriedenheit bekleidet hat, verlor er die zuständige Landrat die Befähigung, da Klett Sozialdemokrat und Vorsitzender der Ortsgruppe Wildenspring ist. Nun hat die Schwarzburg-Rudolstadtische Regierung das Wort, die im Landtage den Etat aus den Händen der Sozialdemokratie nimmt.

### Aus den Organisationen.

Der sozialdemokratische Verein für die Reichstagswahlkreise München I und II hat im letzten Jahre eine Einnahme von 60 689,50 M. Dazu kommt der Kassenbestand vom 1. Juli 1912 von 21 238,51 M. Dem stehen Ausgaben von 60 694,87 M. gegenüber. Somit beträgt der Kassenbestand am 1. April 1913 21 238,28 M. Nach dem soeben herausgegebenen Geschäftsbericht wurde das letzte Jahr durch die große langanhaltende Arbeitslosigkeit, die besonders im Baugewerbe in einem seit Jahren nicht mehr vorhandenen Umfang herrschte und noch herrscht, schwer beeinträchtigt. Trotzdem kann konstatiert werden, daß die nie ruhende mündliche und schriftliche Agitation einen größeren Mitgliederzuwachs herbeiführt hat. Aufgenommen in den Verein wurden 2947 Mitglieder, davon 408 Frauen, denen ein Verlust von 2455 (1360 durch Abreise, 992 durch Austritt, 95 durch Tod, 45 durch Streichung) Mitgliedern gegenübersteht. Das Veranlassungswesen war ein reges, der Wunsch nach Aufklärung war überall vorhanden. Der Wissensdrang der Genossen wurde nach Möglichkeit gestillt, sei es durch Vorträge und Kurse, die der Bildungsausschuß arrangierte, oder durch Abhaltung zahlreicher Volks- und Sektionsveranlassungen. In den öffentlichen Versammlungen wurden in der Hauptsache die wahnwitzigen Rüstungsvorlägen, die unerträgliche Verteuerung des Lebens und die Auspressung des Volkes durch ungerechte Steuern behandelt. Ein besonderes Augenmerk wurde der Agitation unter den Frauen geschenkt. Es fanden vier große öffentliche Frauenversammlungen statt. Der proletarische Frauentag am 2. März 1913 fand seinen schönsten Ausdruck in sieben sehr gut besuchten Versammlungen. Außerdem fanden noch in den einzelnen Sektionen 64 öffentliche Frauenversammlungen und 36 Frauenabende statt. Eine sehr tüchtige Tätigkeit entfalteten die Genossen in den Sektionen und Ortsvereinen. Es fanden 69 öffentliche und 322 Sektionsversammlungen statt. Die Sektionen und Ortsvereine hatten eine eigene Einnahme von 15 191,85 M. und einen Kassenbestand von 7035,86 M. Zur Vorbereitung der im nächsten Jahre stattfindenden Gemeindevahlen wurde ein Aktionsauschuß gewählt. Der Auschuß hat seine Tätigkeit schon seit längerem begonnen. Die Agitation und finanzielle Fundierung der Wahlen zur Angestelltenversicherung für die freie Vereinigung der Arbeitgeber wurde mit gutem Erfolge durchgeführt. Die Zahl der Mitglieder beträgt 18 348. Die Zahl der Ortsvereine ist von 15 auf 18 gestiegen.

### Verfolgungen der Arbeiterbewegung in Bosnien und der Herzegowina.

Unter dem Druck der Kriegsspannung ist die Arbeiterbewegung in Bosnien und der Herzegowina einer beispiellosen Verfolgung durch die österreichischen Behörden ausgesetzt. Dem Internationalen Sozialistischen Bureau in Brüssel wurde darüber geschrieben:

„Unser politisches Recht, die ohnehin sehr gering sind, wurden immer mehr eingeschränkt, die Zensur wurde immer schärfer. So wurde der verantwortliche Redakteur des Parteiorgans wegen eines Artikels, in welchem dagegen protestiert wird, daß sich Österreich in die Balkanfrage mischt, zu drei Monaten Arreststrafe verurteilt. Durch die teilweise Mobilisierung wurden unsere Organisationen sehr geschwächt.“

Die Krise erreichte ihren Höhepunkt am 8. Mai. An diesem Tage wurde das Ausnahmerecht proklamiert. Durch das Ausnahmerecht wurde die Partei, die illegal bestand und die Gewerkschaften, die legal waren, aufgelöst. Alle gewerkschaftlichen Organisationen sowie die Redaktion unseres Parteiblattes hatten im Arbeiterheim ihre Bureaus. Das Arbeiterheim ist Eigentum der Gewerkschaftskommission und bewertet sich auf 150 000 Kronen. Am 8. Mai, um 8 Uhr morgens, als der Ausnahmezustand proklamiert wurde, kamen fünf Regierungsbeamte in das Arbeiterheim, erklärten, daß die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen aufgelöst seien und forderten die Uebergabe des Vermögens und der Gelder der Organisationen. Sie übernahmen alle Kassenbücher und zirka 21 000 Kronen. Alle Bureaus der Gewerkschaften wurden verriegelt.

Mit den Regierungsbeamten kam auch eine Abteilung Militär ins Arbeiterheim, die von allen Lokalitäten, der Restauration, dem Lesesaal und den sonstigen Räumen Besitz nahm. Im Parteisekretariat hat der Kompaniekommandant sein Bureau eingerichtet. 350 Soldaten liegen im Arbeiterheim. Obwohl wir im Fall eines Krieges schärfere Maßregeln erwarteten, haben wir doch nicht erwartet, daß man uns von unserem eigenen Hause verjagen und die Gewerkschaftsorganisationen auflösen werde, die Arbeitslose und Kranke zu unterstützen haben. Die Mitglieder dieser Organisationen, von welchen ein großer Teil beschäftigungslos ist, können keine Unterstützungen bekommen, da das Vermögen der Organisationen von der Regierung konfisziert wurde.

Am 6. Mai mußte auch die Redaktion aus dem Arbeiterheim ausziehen; binnen vier Stunden mußte die Redaktion geräumt sein. In der Nummer des Parteiblattes vom 3. Mai wurden 1400 Zeilen konfisziert. Nach den jetzigen Verordnungen untersteht die Zeitung der Zensur der Militärbehörde; dort liegt sie sechs Stunden und dann erst darf sie ausgegeben werden. Im Falle einer Konfiskation des Blattes muß der konfiszierte Teil mit anderem Material aufgefüllt und erneut zur Zensur geschickt werden. Unter diesen Umständen kann das Blatt bis auf weiteres nur zweimal wöchentlich erscheinen.

Die Arbeiterbewegung ist durch dieses Vorgehen sehr stark getroffen. Die junge Partei, die während der kurzen Zeit ihres Bestehens schon große Erfolge zu verzeichnen hat, appelliert an das internationale Proletariat, daß es in seiner Presse und in den Parlamenten seine Stimme gegen solche Schikanen erheben möge.



Der Mörder Schuhmeiers vor den Geschworenen.

Wien, 19. Mai. (Eig. Ber.)

Die Ermordung des österreichischen Reichsratsabgeordneten Franz Schuhmeier bildete vom heutigen Montag ab den Gegenstand der Verhandlung gegen den Eisendrehergehilfen Paul Kunschak.

Die Ermordung des österreichischen Reichsratsabgeordneten Franz Schuhmeier bildete vom heutigen Montag ab den Gegenstand der Verhandlung gegen den Eisendrehergehilfen Paul Kunschak. Es wird diesem zur Last gelegt, daß er am 11. Februar 1913 in Wien Schuhmeier durch einen hinterläßt abgefeuerten Pistolenstoß in tödlicher Weise ermordet hat.

Der Anhang zur Verhandlung ist ein ungeheurer. Den Vorsitz führt Vizepräsident von Heide, die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Dr. Langer, während als Vertreter der Witwe und der

Kinder des getöteten Abg. Schuhmeier Rechtsanwalt Dr. Druse fungiert. Dem Angeklagten Kunschak steht als Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Rabenleiner zur Seite.

Nach der Verlesung der Anklageschrift richtet der Präsident an ihn die Frage: Angeklagter Kunschak, bekennen Sie sich im Sinne der Anklageschrift schuldig? — Angekl. Kunschak: Im allgemeinen ja. Aber die Anklageschrift ist nicht in allen Punkten richtig. Namentlich ist falsch, was sie über die Anschaffung des Revolvers sagt.

gering. Trotz meines spärlichen Lebens waren Ende 1912 meine Ersparnisse aufgebraucht und ich stand nun vor dem Nichts. Ich dachte mir, daß es nun bald zu einer Katastrophe kommen müßte und habe mich um diese Zeit mit Selbstmordgedanken getragen.

Kleines feuilleton.

Patriotisches Spülisch. Das Jubiläum Wilhelms II. rückt immer näher. Für die Patrioten, die den byzantinischen Ueberchwang ihrer schönen Seelen in bombastischen Strophen anschieben müssen, kommt Hochkonjunktur.

Kaiser Wilhelm, Deutschlands Sonne, Deutscher Treue Lebenskern, Alle Welt nennt dich mit Stolz Deutschlands Ritter, Deutschlands Stern;

Auf das rasselnde Blech die blöde Sentimentalität: Der Kaiser Wilhelm sinnt und wacht Im Königsschloß nach Mitternacht;

Erstaunt hält am Gigantenbau Ein Arbeitsmann im Mittel Schan. Die müden Augen hebt der Mann; Wie dankt er, mein Kaiser siehst mich an!

Und endlich in kindlichem Gestammel: Und wenn für Vater und Mutter Ich bete auf den Knien Dann mein ich auch den Kaiser Und unsere Kaiserin.

Was sagt zu diesen lässigen Abgeschmacktheiten der pseudonyme Pädagoge, der „kein Sozialdemokrat“ ist? Ein paar kräftige Worte:

„Solche überparfümierte Lotterge, nach deren Genuß man sich den Mund spülen muß, um wieder reinen Geschmack zu haben, geben wir unseren Kindern, damit sie stark und kräftig werden.“

Die Zone des Schweigens. Ueber eine außerordentlich interessante Beobachtung, die für die Bewertung der Zeugnisaussagen vor Gericht, wie für die Kriminalistik überhaupt von größter Bedeutung werden kann, berichtet der Züricher Meteorologe Dr. A. de Quervain.

Durch diese Beobachtung gewinnt auch ein historischer Fall wieder an Interesse, der im Jahre 1790 spielte. Während der Schlacht von Wiegny hörten die kaiserlichen Generale Daun und Kasch samt ihren Truppen den Kanonendonner nicht und kamen daher dem General Paudon nicht rechtzeitig zu Hilfe.

Heute fällt man die Behauptung des Generals wohl für möglich und erklärt ihr Nichtgelingen durch Nebel, verschiedene Erwärmung der Luftschichten und durch eine Art von Brechung der Schallwellen, wie sie auch bei Lichtstrahlen beobachtet wird.

Was kostete die Entdeckung der Pole? Auf 104 Millionen Frank wird in einem Aufsatz der „Lectures pour Tous“, in dem die Bilanz der Eroberung des Nordpols und des Südpols gezogen

wird, der Preis dieses jahrhundertelangen Ringens der Menschheit berechnet. Menschenleben hat die Eroberung des Nordpols seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts etwa 750 gekostet, während bei den Zügen zum Südpol nur 8 Forscher ums Leben gekommen sind.

Wie groß ist ein Molekül? Wenn der Physiker die Größe eines Moleküls angeben soll, nennt er einen Dezimalbruch, der hinter dem Komma eine stattliche Reihe von Nullen hat, und diese Zahl ist so klein, daß sich niemand eine rechte Vorstellung von ihrer Bedeutung machen kann.

Notizen. — Ausstehige Museen. Einige Postkarten, die Bilder aus dem Kaiser-Friedrich-Museum wiedergeben, darunter Correggios Reda und Rubens' Andromeda, sind nach dem Ver-

berhand beigetreten. Aber ich bekam verschiedene Streitigkeiten und bin deshalb wieder ausgetreten. Es behagte mir nicht, jeden Sonntag in die Versammlung zu gehen und so hohe Beiträge zu bezahlen. Eines Tages bekam ich eine schriftliche Aufforderung, mich an einer Flugblattverbreitung zu beteiligen. Das hatte ich noch immer abgelehnt und deshalb schickte ich, als diese Aufforderung kam, auch mein Mitgliedsbuch zurück und erklärte meinen Austritt. — Präsi.: Sie gingen dann nach Berlin. — Angekl.: Nein, zunächst nach Magdeburg und erst dann nach Berlin. — Präsi.: In Berlin haben sich nun wieder politische Wandlungen in Ihnen vollzogen. — Angekl.: Ich hatte auch in Berlin keinen Anschluss. Ich suchte ihn zunächst bei der Arbeitsstellenvermittlung des Verbandes der Metallindustriellen. Aber die Leute hatten einen zu großen Lokalpatriotismus. Arbeit bekam nur, wer schon sechs Monate in Berlin gearbeitet hatte. Ich sah mich daher in anderer Weise nach Arbeit um, bekam aber erst durch den Verband der Metallindustriellen Arbeit. — Präsi.: Sie sind doch aber dann wieder dem Deutschen Metallarbeiterverband beigetreten? — Angekl.: Die Kollegen waren alle in diesem sozialdemokratischen Verband und ersuchten mich, ebenfalls beizutreten. Ich wollte zuerst nicht. Aber man sagte mir, es wäre nicht schön von mir, wenn ich allein draussen bliebe. Deshalb bin ich schließlich beigetreten. — Präsi.: Sie haben aber noch ein Weiteres getan. Sie sind sogar Vertrauensmann geworden. Sie müssen der Sache doch also ein persönliches Interesse entgegengebracht haben. — Angekl.: Die Tatsache ist richtig. Es wollte niemand die Einlassung der Beiträge übernehmen und deshalb habe ich mich schließlich dazu bereit erklärt. Als ich meine Arbeit verlor, hat mir übrigens der Hauptvertrauensmann gesagt, daß er mit mir sehr zufrieden gewesen sei. — Präsi.: Warum sind Sie nun wieder aus dem Metallarbeiterverbande ausgetreten? — Angekl.: Weil mir Verschiedenes nicht paßte. — Präsi.: Also ohne bestimmten Anlaß? — Angekl.: Ja wohl. — Präsi.: Als Sie nun wieder nach Wien gekommen waren, hat sich abermals bei Ihnen eine politische Wandlung vollzogen? — Angekl.: Ich trat dem Christlichen Gewerkschaftsverbande bei. — Präsi.: Sie waren sogar einige Zeit Obmann? — Angekl.: Ja wohl, gerade deshalb wurde ich von den Sozialdemokraten verfolgt und aus der Arbeit gedrängt. — Präsi.: Sie haben doch aber lange Zeit beim „Wulkan“ gearbeitet und dort sind Arbeiter der verschiedensten Parteirichtungen tätig. Ihre Entlassung kann also nicht von einer bestimmten Partei veranlaßt worden sein. — Angekl.: Man hat mich hinausgeschickt. Man hat sich sogar, als ich bei Hübner und Wagner arbeitete, von mir zurückgezogen und die Arbeiter haben eine richtige Demonstration gegen mich veranstaltet. — Präsi.: Sie haben doch aber verschiedene Arbeitsplätze aus eigenem Antrieb verlassen? — Angekl.: Das ist richtig, aber am häufigsten war die Sozialdemokratie der Anlaß. Kaum hatte ich Arbeit gefunden, als auch schon telephonisch die Nachricht dorthin gegeben wurde, mich herauszujelen. In Versammlungen soll beschlossen worden sein, mich nicht arbeiten zu lassen. Diese ganze Aktion gegen mich geht von den Machthabern der Sozialdemokratie aus. Deshalb wird von den organisierten Arbeitern überall verlangt, daß ich entlassen werde, und deshalb kann ich keine Arbeit mehr bekommen. Ich hatte jedenfalls das Gefühl, daß ich vogelfrei bin und ich habe mich auch an die Staatsanwaltschaft um Schutz gegen diese Verfolgungen gewandt. Aber die Staatsanwaltschaft verweist mich an die Polizei und die Polizei kam mit Zuständigkeitsbedenken. Dadurch wurde meine Lage immer verwickelter, ich fühlte mich vollkommen schutzlos und ich habe Rächte lang darüber nachgedacht, was werden sollte. Ich hatte mir schon vorher den Revolver gekauft. Aber ich wollte die Sache zunächst einstellend beiseite legen und daher verließ ich den Revolver. Nur wenn ich keine Arbeit bekommen würde, sollte etwas geschehen. — Präsi.: Es ist Ihnen aber gerade in dieser Zeit Arbeit angeboten worden, die Sie abgelehnt haben. — Angekl.: Ich sollte einmal eine Stelle für 18 Gulden wöchentlich bekommen, wofür ich die Arbeit eines ungelerten Hilfsarbeiters leisten sollte. Das paßte mir nicht. — Präsi.: Warum nicht. — Angekl.: Das ist nicht standeswürdig, und jeder Sozialdemokrat wird das einsehen. — Präsi.: Sie hätten aber doch wenigstens Arbeit und Verdienst gehabt. So aber haben Sie Ihre Ersparnisse von 2500 Kr. verzehrt. Wann war denn das Geld zu Ende. — Angekl.: Im Februar 1913. Ich habe nun auf einen Unfall gehofft, der mir Arbeit geben sollte. Als mein Geld alle war, sah ich, daß die Ersparnisse von 25 Jahren weg waren. Da kam mir der Gedanke: Jetzt kannst Du nichts mehr verlieren, jetzt wirst Du Dir bei den roten Ruhe schaffen. Präsi.: Was wollten Sie denn dem Abgeordneten Schummeier antun? — Angekl.: Ihn erschlagen. — Präsi.: Aber damit hätten Sie doch erst recht nicht Ruhe. Sie mußten doch sofort damit rechnen, verhaftet zu werden! — Angekl.: Das konnte ich mir gar nicht denken.

Tagel. vom Staatsanwalt beschlagnahmt worden. Hoffentlich macht der Stillschlepper ganze Arbeit und läßt nun auch die kühnlichen Originalen, die viel verführerischer sind als die kleinen Servierplättchen, einstampfen und verbrennen.

Richard Strauß hat der Wiener Konzerthausgesellschaft eine Komposition für großes Orchester gewidmet, die sich „Festliches Präludium“ betitelt.

Rust in der Eisenbahn. Der Bund deutscher Verkehrsvereine und der Verlag R. Voigtländer in Leipzig erlassen ein Preisband für farbige Steinzeichnungen, die u. a. auch zum Schmuck der Eisenbahnwagen geeignet sind. Man denkt dabei an Landschafts- und Städtebilder.

Brand u. Co. Die Geschmackslosigkeit moderner Kleider wurde hier neulich gelehrt, als ein Hamburger Zingeltang sich Riesiges Namen bediente. Ein ähnlicher Fall wird uns aus Berlin mitgeteilt. Auf dem Theaterzettel des Theaters an der Königgräber Straße, das „Hens“ brand“ ausführt, macht eine Firma Brand u. Co. für ihren Weinhandel Propaganda. Sie benutzt außer der fatalen Namensähnlichkeit das Wort aus „Hens“ brand“ dazu: „Ideen sollen keinen Durst“. Smart, nicht wahr?

Eine Lupusheilstätte wurde in Gegenwart von Vertretern der Wissenschaft aus ganz Deutschland und der städtischen Behörden in Gießen ihrer Bestimmung übergeben. Es ist damit das erste Krankenhaus in Deutschland entstanden, in dem die bewährtesten Opfer dieser schrecklichen Krankheit einer Spezialbehandlung unterzogen werden, und gleichzeitig eine Stätte geschaffen, in der sich die wissenschaftliche Erforschung dieser Form der Tuberkulose betätigen wird.

Ein Denkmal für Wilbur Wright. Zur Erinnerung an die Leistungen Wilbur Wrights, der gemeinsam mit seinem Bruder Orville die erste durch mechanische Kräfte getriebene Flugmaschine konstruierte, wird unter dem Protektorat der britischen Aeronautischen Gesellschaft ein Denkmal errichtet werden.

Eine staatliche Sinfonietaschelle. In der gesetzgebenden Körperschaft des Staates Pennsylvania wurde der Antrag eingebracht, eine Sinfonietaschelle zu begründen, der eine staatliche Subvention von 300 000 Dollar auf zwei Jahre gewährt werden soll unter der Bedingung, mit 45 Künstlern 35 Konzerte während der Saison zu geben. Dem staatlichen Leiter des öffentlichen Unterrichts soll dabei ein Recht der Überwachung eingeräumt werden.

Der Ruf des Bücherwurms. Der russische Bibliograph Witow in Moskau, der ein Verzeichnis sämtlicher Bücher, die seit 1708 in Rußland gedruckt wurden, hergestellt hatte — ein Werk von 20 Bänden, das eben zum Druck reif war — ist durch eine Feuersbrunst um das Ergebnis seiner zwanzigjährigen Arbeit gebracht worden. Er will aber die Arbeit sofort noch einmal beginnen.

Die Konsultation auf der Straße. Eines Tages eilte, so erzählt der „Gil Blas“, ein bekannter Arzt Lyons schleunigen Schritts über die Straße, um zu einem Schwerkranken zu gelangen, als ihn eine Dame, die ihn nur flüchtig kannte, anhielt. „Nur einen Augenblick, Herr Doktor, ich weiß ja, Ihre Zeit ist kostbar. Aber geben Sie mir doch einen kleinen Rat!“ „Gern, Madame“, sagte der Arzt und blieb stehen, „bitte, ziehen Sie sich aus!“

Wie konnte ich verhaftet werden, wenn ich nichts weiter wollte, als mir aus einer verzweifelten Stimmung heraus Ruhe zu verschaffen. — Präsi.: Aus Ihrem ganzen Vorgehen geht hervor, daß von einer verzweifelten Stimmung bei Ihnen gar keine Rede sein kann. Wie kann man von einer verzweifelten Stimmung bei einem Mann reden, der von seinen Ersparnissen lebt und hat, als das Geld alle ist, auf einen Lotteriegewinn hofft. Weiter halte ich Ihnen vor, daß Ihre Behauptung, Sie seien schutzlos gewesen, nicht nur nicht richtig, sondern direkt un wahr ist. Gerade Sie sind doch derjenige, der es verstanden hat, sich Recht zu verschaffen. Sie haben Ihre Kameraden wegen Erpressung angezeigt. Und dann geht aus Ihrer ganzen Darstellung deutlich hervor, mit welcher Ruhe und Ueberlegenheit Sie die Tat ausgeführt und welche große Befriedigung Sie nach der Tat gezeigt haben. — Angekl.: Ich bin unterwegs ausgezogen und pianos herumgeirrt. — Präsi.: Geht, Sie sind in Klosterneuburg imposierten gegangen, aber Sie haben doch auch in einem Hofhaus zum Nachtstuhl 3 Wilsener getrunken und einen Gulhas verzehrt. Das läßt doch auch nicht darauf schließen, daß Sie sich in einer so hochgradigen Gemütsbewegung befunden haben. — Angekl.: Ich sah die anderen Leute essen und da habe ich mir auch etwas zum Essen bestellt. Ich bin dann nach Wien zurückgefahren, habe Schummeier aufgelauert, zog den Revolver und da war auch schon das Malheur passiert. Ich hatte losgebrüllt und Schummeier lag auf dem Boden. — Präsi.: Wussten Sie in dem Augenblick, was Sie wollten? — Angekl.: (Nach einigem Besinnen): Ich habe schieszen wollen. — Präsi.: Sie wollten also den Abg. Schummeier niederschützen? — Angekl.: Das kann ich heute nicht sagen. — Präsi.: Sie wollen uns anscheinend glauben machen, daß Sie beim Schuß nicht Herr Ihrer Sinne waren. — Angekl.: Das war ich auch nicht. — Präsi.: Nun, dieses Verhalten macht einen sonderbaren Eindruck. Sie möchten auf der einen Seite die Bode beibehalten, auf der anderen Seite aber eine gewisse Abschwächung herbeiführen. — Angekl.: Was ist denn da abzuschwächen? — Präsi.: In der Voruntersuchung haben Sie erklärt, daß Sie sich haben rächen wollen. — Angekl.: Ich wollte mir Ruhe verschaffen. Ich habe niemals etwas anderes gesagt. Wenn in den Protokollen etwas anderes steht, so hat das der Polizeikommissar nach Gütlingen heringebracht. — Präsi.: Sie haben sich die Protokolle mehrfach vorlesen lassen, bevor Sie sie unterschrieben haben, und Sie sind auch nicht der Mann, der sich falsche Protokolle gefallen lassen würde.

Es wurde nunmehr außer der Reihe Artillerieoffizier Pummerer als Schießschachverständiger vernommen. Er gibt an, daß, wenn das Geschöß wie ein Rundumgeschöß hätte wirken sollen, es nicht angefeilt hätte sein dürfen. — Staatsanw.: Es ist aber Tatsache, daß der Angeklagte das Geschöß eigens dadurch für seine Tat hergerichtet hat, daß er den Stahlmantel an der Spitze spaltete, um damit eine verheerende Wirkung zu erzielen. — Sachverst.: Das wird jedenfalls kein Plan gewesen sein, aber an sich wird das durch eine solche Maßnahme nicht herbeigeführt. — Angekl.: Ich bin kein Schütze, aber ich habe mir gesagt, daß ich etwas tun müsse, um, wenn ich daneben schiesze, wenigstens eine tüchtige Fleischwunde herbeizuführen. Die Kugel sollte, wenn sie aus dem Lauf herauskommt, auseinandergehen. Wenn es nach mir gegangen wäre, dann hätte Schummeier durch den Schuß einen Kopfstoß bekommen und die Kugel wäre nicht in den Kopf eingedrungen. — Staatsanw.: Die ganze heutige Vernehmung des Angeklagten macht den Eindruck, daß der Angeklagte zurückziehen will. Ich stelle fest, daß der Angeklagte, wenn er in der Lotterie gewonnen hätte, er an der Börse spekuliert hätte und Schummeier und alle anderen sozialdemokratischen Führer wären ihm gleichgültig gewesen. — Rechtsanwält Dr. Neisein, Vertreter der Familie Schummeier: Wer sind denn die Machthaber der Sozialdemokratie, die gegen den Angeklagten gearbeitet haben sollen? — Angekl.: Ich habe mir vorgenommen, auf Ihre Fragen keine Antwort zu geben.

Am Schluß der Sitzung wurde eine Reihe von Tatsachen vernommen, die im einzelnen angeben, wie der Angeklagte vorgegangen ist. Sie bestätigten, daß der Angeklagte nach Abseuerung des Schusses gerufen hat: „Das ist meine Waffe!“ oder „Das ist meine Waffe!“ — Staatsanw.: Aus man ihn selbigenommen hatte, rief er: „Auslassen!“ und sagte hinzu: „Wer mir nichts tut, dem tue ich auch nichts, ich bin froh, daß ich keinen Unschuldigen getroffen habe!“ Die Verhandlung wird am Dienstag fortgesetzt.

### Zentralverband der Schiffszimmerer Deutschlands.

Hamburg, den 18. Mai.  
Der Verband hält nach dreijähriger Geschäftsperiode vom 18. bis 22. d. M. im Hamburger Gewerkschaftshaus seine Generalversammlung ab.

Der gedruckte Geschäftsbericht befaßt sich mit den Aufblühen des Handels nach der letzten Krise und der gesteigerten Verleber der Schiffbauindustrie ganz enorme Aufträge zugeführt hat, so daß einzelne Werften auf Jahre hinaus mit Arbeiten versehen sind und neue Aufträge nur noch zu langfristigen Lieferungsbedingungen abzunehmen. Der Untergang des englischen Riesendampfers „Titanic“ im April 1912 war Anlaß zu der Forderung, auf den Passagierdampfern genügenden Booterraum für alle an Bord befindlichen Menschen zu schaffen. Die deutschen Bootswerften wurden auf Grund dieses Anlasses von den Reedereien ebenfalls mit Aufträgen versehen, ja ein Teil der Aufträge mußte noch dem Ausland überwiesen werden, weil die Bootswerften wegen Ueberhäufung mit Arbeit die verlangten kurzen Lieferungsfristen nicht annehmen konnten. So war auch für die Bootswerften ein sehr flotter Geschäftsgang zu verzeichnen. Anders gestaute sich dies Bild für die Flugschiffswerften. Die große Dürre des Sommers 1911 und der damit verbundene niedrige Wasserstand der natürlichen und künstlichen Wasserstraßen ist für die Binnen-schiffahrt von unheilvollem Einfluß gewesen. Nicht nur, daß in der für die Schiffahrt günstigen Jahreszeit die Röhre monatelang nur mit halber Fracht versehen konnten, wurde auch durch die Einführung der Notfrachttarife, der Ermäßigung der Frachten für Futter- und Düngemittel usw. auf den preußischen Eisenbahnen die Konkurrenzfähigkeit der Binnenschiffahrt in hohem Maße ungünstig beeinflusst. Doch durch die reichliche Arbeitslosigkeit auf den Seeschiffen und Bootswerften fanden die überflüssigen Arbeitskräfte von den Flugschiffswerften reichliche Arbeitsgelegenheit.

Die Zahl der Lohnbewegungen ist wohl in keiner Geschäftsperiode so groß gewesen wie in der vorliegenden. Namentlich zeichnet sich das Jahr 1912 in ganz hervorragender Weise durch die Zahl und den Umfang der Lohnbewegungen aus. Ueberall trat das Bestreben in unseren Mitgliederkreisen klar zutage, als Ausgleich für die unzureichlichen Löhnergebnisse eine Erhöhung der Löhne herbeizuführen. Doch dieses in den allermeisten Fällen ohne Arbeitseinstellung möglich war, ist vor allem der äußerst günstigen Konjunktur zu verdanken, die schon ohne Streit den „Mangel an Händen“ fühlbar machte. Das Jahr 1911 brachte 18 Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellungen, die für 228 Personen eine wöchentliche Lohnerhöhung von 324 M. ergaben; das Jahr 1912 aber brachte 87 Lohnbewegungen, wodurch für 2278 Personen zusammen 2909 M. wöchentlich Lohnerhöhung erreicht wurden, außerdem erreichten 190 Personen eine Arbeitszeitverlängerung von insgesamt 1095 Stunden pro Woche. Außerdem fanden in beiden Jahren noch 21 Angriffs-, 17 Abwehrstreiks und 10 Aussperrungen statt, die mit keinem Erfolg, zum Teil aber resultatlos verliefen. Die Gesamtausgaben betragen für die Kampfe:

Lohnbewegungen	217 M.
Angriffsstreiks	6 399
Abwehrstreiks	6 098
Aussperrungen	12 938
Zusammen	26 167 M.

Der Bestand der Hauptkasse liegt, wie aus dem Bericht zu ersehen, vom Jahresschluß 1910 bis Jahreschluß 1912 von 50 661,41 Mark auf 134 584,13 M.

Der durchschnittliche Mitgliederbestand betrug im Jahre 1911: 3660, im Jahre 1912: 3655. Am Jahreschluß 1911 betrug derselbe 3511 und am Schluß des Jahres 1912: 3763, so daß in diesem Jahre eine Zunahme von 252 Mitgliedern zu verzeichnen ist.

Bei einer Mitgliederzahl von 4070 wurden im Jahre 1910 an Arbeitslosenunterstützung 8593 M., an Krankenunterstützung 15748 M. verausgabt, im Jahre 1911 bei 3666 Mitgliedern für Arbeitslosenunterstützung 7403 M., für Krankenunterstützung 15743 M. Das Jahr 1912 brachte bei 3685 Mitgliedern eine Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung von 9718 M. und für Krankenunterstützung von 14 623 M.

Der Vorstandsbericht befaßt sich dann weiter, daß der Auftrag, Stellung zur Verschmelzungsfrage zu nehmen, nicht leicht zu lösen war. Der Verbandsvorstand versuchte, mit dem Deutschen Metallarbeiterverband wie mit dem Holzarbeiterverband anzuknüpfen; doch machte der Metallarbeiterverband Vorbehalte — die als Grundlage der Verhandlungen dienen sollten —, die der Vorstand des Schiffszimmererverbandes ablehnen mußte, da die Trennung in reine Holz- oder Metallarbeiter für diesen Verus unmöglich ist.

Eine Konferenz der Verbände der Schiffszimmerer, Holzarbeiter und Metallarbeiter führte dann zur folgenden Erklärung: „Der Vorstand des Verbandes der Schiffszimmerer erklärt, daß er nach Lage der Dinge nur den geschlossenen Anschluß unseres Verbandes an den Holzarbeiterverband empfehlen kann, weil die meisten unserer Mitglieder nur in Holz arbeiten und aus tatsächlichen Gründen eine Spaltung in Holz- und Metallarbeiter nicht erwünscht ist. Mit der Absicht der Verbände des Holz- und Metallarbeiterverbandes, nach erfolgtem Uebertritt unseres Verbandes eine Regelung der Zugehörigkeit ihrer Mitglieder nach ihrer vornehmlichen oder ausschließlichen Beschäftigung vorzunehmen, erklären wir uns einverstanden.“

Ferner befaßt der Bericht, daß diese Lösung der Anknüpfungsfrage für die Schiffszimmerer keine ideale ist, daß es aber unter den obwaltenden Umständen die einzig mögliche Lösung ist. Die Generalversammlung wird also auch hierüber wohl die richtige Entscheidung treffen.

Wir wünschen den Beratungen guten Erfolg im Interesse der gesamten Arbeiterbewegung.

## Jugendbewegung.

### Die Jungdeutschland Jugendheime schafft.

Auf der Hauptversammlung des Jungdeutschlandbundes in Berlin teilte der Geschäftsführer, Generalmajor a. D. Jung, mit, daß der Bund auch in der Gründung von Jugendheimen Fortschritte mache. In Wahrheit ist der Bund an diesem Erfolge völlig unschuldig. Die Heime werden von behördlichen Organen mit Hilfe öffentlicher Mittel errichtet und strupellos dem Bunde ausgeliefert. Eine Petition des Magistrats der Stadt Hameln an den Kriegsminister, die um Zuweisung eines neu zu errichtenden Truppenteils nach Hameln bittet, gibt Aufschluß darüber, wie diese Jugendheime zustande kommen. Es heißt darin u. a.:

Als Se. Exzellenz, der Generalfeldmarschall v. d. Bolk, die herrliche Jungdeutschlandbewegung ins Leben rief, da fand sein Ruf in der Stadt Hameln den kräftigsten Widerhall mit der Wirkung, daß noch in diesem Monat das erste Heim des Jungdeutschlandbundes im ganzen Deutschen Reich in Gegenwart des Feldmarschalls eingeweiht werden wird.

Dieser Bau ist nur dadurch möglich geworden, daß die Stadt Hameln dazu den Bauplatz unentgeltlich zur Verfügung gestellt und dem Bunde ein Darlehen von 50 000 Mark gewährt hat.

Das Verfahren der Stadt Hameln ist ein unerhörter Mißbrauch städtischer Mittel. Arbeiterkinder, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, werden diese nicht in ein Jugendheim schicken, das einem ebenso unpädagogischen wie politischen Zweck, der Bekämpfung der Arbeiterbewegung dienen soll.

## Aus Industrie und Handel.

### Krupp und die ungarische Kanonenfabrik.

Aus Budapest wird uns geschrieben: Die Firma Krupp, deren Bestellungsaffäre vor kurzem in Deutschland Aufsehen hervorrief, hat nun im Zusammenhange mit der neu zu errichtenden ungarischen Kanonenfabrik eine eigene kleine ungarische Standoffiziere. Wie bereits gemeldet wurde, hatte die ungarische Regierung die Errichtung einer Kanonenfabrik in Raab beschlossen, die von den Slobawerwerken errichtet werden soll. Als der Etat der neu zu errichtenden Kanonenfabrik veröffentlicht wurde, fand man darin einen Paragraphen, wonach die ungarische Regierung eine Million Kronen an die Firma Krupp zu zahlen hat — für die Ueberlassung der Geheimnisse der Ziegelfabrikation. Diese Begründung erregte in ganz Ungarn ein sehr peinliches Aufsehen. Es ist jedermann bekannt, daß die Geheimnisse der Ziegelfabrikation nicht von der Firma Krupp gekauft werden müßten. Es gibt in Ungarn selbst eine große Anzahl von Fabriken, die Ziegelfabrikation betreiben. Wofür soll also die ungarische Regierung der Firma Krupp eine Million zahlen? Die Erklärung ließ nicht lange auf sich warten. Es stellte sich heraus, daß die ungarische Regierung durch die Vermittlung eines Reichstagsabgeordneten Verhandlungen mit der Firma Krupp gepflegt hatte, bevor noch das Geschäft mit den Slobawerwerken abgeschlossen war. Als dann die Slobawerwerke in Aktion traten, einigten sie sich mit der Firma Krupp auf die Weise, daß sie Krupp eine Million Kronen Entschädigung versprochen. Diese Million soll nun die ungarische Regierung bezahlen. Außerdem hat sich die ungarische Regierung verpflichtet, die Kanonenrohre bei der Firma Krupp zu kaufen, — zu einem exorbitant hohen Preise (3,50 Kr. das Kilogramm). Die Frage, die nun in Ungarn lebhaft wird, ist die: Wie viel hat bei diesem wunderbaren Geschäft der Abgeordnete verdient, der die Sache der Firma Krupp vor der ungarischen Regierung vertrat?

### Lage des deutschen Arbeitsmarktes.

Im Monat April 1913 hat sich das Verhältnis von Angebot und Nachfrage am deutschen Arbeitsmarkt nicht unerheblich verändert. Es kamen im Berichtsmontat bei den an den Arbeitsmarkt berichtenden Arbeitnehmern auf je 100 offene Stellen durchschnittlich 128,5 Arbeitsuchende, das sind 4,8 mehr als im Vormonat. Im Vergleich zum Parallelmonat 1912 ergibt sich eine Steigerung des Andranges um 0,8. Daß von März auf April eine Erhöhung des Andrangsniveaus eintritt, ist an sich keine ganz ungewöhnliche Erscheinung, wohl aber verdient die seit Februar 1913 bestehende Verschlechterung gegenüber dem Vorjahre erste Beachtung, um so mehr als bereits der Monat April 1912 eine höhere Andrangsziffer gebracht hatte als der Vergleichsmonat 1911. Die Hauptursache der unangünstigen Veränderung der Arbeitsmarktlage bildet das Daniederliegen der Bautätigkeit. Vereinzelt haben sich während der letzten Monate auch in anderen Gewerbezweigen beachtenswerte Hemmungen des Geschäftsganges gezeigt. Die Verschlechterung gegenüber dem Vorjahre zeigt sich bei weitem nicht in allen Teilen Deutschlands. In Posen, Westpreußen und Ostpreußen ist die Andrangsziffer im Vergleich zum April 1912 von 104,78 auf 99,28 gesunken. In Schlesien ging sie sogar von 156,26 auf 130,42 zurück. Für Pommern, Brandenburg und Mecklenburg ergab sich eine Erigerung von 115,30 auf 130,24. In Berlin kamen im Berichtsmontat auf je 100 offene Stellen durchschnittlich 129,17 Arbeitsuchende gegen 118,90 im Vorjahre. In Mittel- und Süddeutschland, auch im Nordwesten, ist die Andrangsziffer gestiegen. In Belfalen, Oester-Rußland und im Rheinlande zeigte sich dagegen eine Erleichterung.

**Gegen den Vorkauf Finnlands.**

Die Absicht der russischen Regierung, Finnland unter das russische Joch zu bringen, stößt auf den unerwarteten Widerstand der russischen Industriellen, die trotz dem ausgesprochen finnlandfeindlichen Charakter des Regierungsentwurfs fürcht vor dem finnischen Wettbewerb haben. Auf einer kürzlich stattgefundenen Sitzung von Vertretern der Raffinerie- und der russischen und finnischen Industriellen erhob der Führer der russischen Industriellen, Krestownikow, scharfen Protest gegen den Entwurf der Regierung. Dieser Standpunkt wurde von sämtlichen Industriellen geteilt, mit alleiniger Ausnahme eines Mitarbeiters der „Nowoje Wremja“, der als Spezialist die für Finnlandhege als Vertreter einer Tabakfabrik auf der Konferenz auftrat. Der Vertreter der finnischen Industriellen, A. Enkel, protestierte gleichfalls gegen den Regierungsentwurf, der zwar einigen Zweigen der finnischen Industrie Nutzen bringen, aber durch die Erhöhung der Zölle um das Vierfache die finnische Bevölkerung ruinieren würde. Daß die Stellungnahme der russischen Industriellen auf der Konferenz keine zufällige war, geht aus dem Empfang hervor, die dem liberalen finnischen Politiker Leo Melchelin dieser Tage in Moskau zuteil wurde. Hier veranstaltete die Moskauer Kaufmannschaft unter dem Vorsitz des Fürsten Dolgorukin ein Festessen zu Ehren Melchelins, auf dem die Redner die ganze finnlandfeindliche Politik der Regierung beurteilten. So hat die innere Logik des reaktionären Finnlandsturzes, dessen schädliche Seiten sich nun auch den russischen Industriellen zeigen, diese von ihrer bisherigen chauvinistischen Richtung in der Finnlandpolitik abgebracht.

**Aus aller Welt.**

**Schweres Ballonunglück.**

Ein schweres Ballonunglück hat sich am Sonntag in Bayern zwischen Landsberg a. L. und Dießen ereignet. Bei der Landung des in Nürnberg aufgestellten Freiballons „Fritz“ hatte ein Herr und eine Frau Dr. Eggmann aus Bern die Gondel bereits verlassen, als bei dem heftigen Winde der Ballon wieder in die Höhe gerissen wurde. Die Dame ließ die Gondel nicht mehr rechtzeitig los und wurde mit in die Höhe gerissen. Den Insassen der Gondel gelang es nicht, sie wieder in den Korb zu ziehen. In der Höhe von etwa 200 Meter verließen die Dame die Kräfte und sie stürzte ab. Der Ballon landete schließlich in der Nähe von Starnberg. Die Dame, die auf ein Ackerfeld gefallen war, wurde gegen 6 Uhr nachmittags in der Nähe von Thaiming tot aufgefunden.

**67 Personen verbrannt.**

Wie aus Shanghai gemeldet wird, stieß eine Abteilung Soldaten, die am 1. Mai nach Senchanting geschickt wurde, um die Wohnhäuser zu vernichten, die zur Verarbeitung von Opium dienen, auf Widerstand bei der Landbevölkerung. Die Landbewohner mußten sich in den Tempel

des Dries flüchten, um sich vor der Wut der Soldaten zu schützen. Darauf steckten die Soldaten den Tempel in Brand; 67 Personen kamen in den Flammen um.

**Deutschnationale Notwid.**

Am Sonnabend fanden in der Universitätsaula in Wien zwischen deutschnationalen und zionistischen Studenten kleinere Zusammenkünfte statt, die sich Montag mittag in verstärkter Weise wiederholten. Es kam wiederholt zwischen den gegnerischen Studenten zu wüsten Schlägereien, wobei zahlreiche Studenten blutig geschlagen wurden. Schließlich wurden die zionistischen Studenten aus der Aula hinausgedrängt, worauf die Schlägereien auf der Unibersitätsrampe ihren Fortgang nahmen. Die Polizei schritt ein, nahm zahlreiche Verhaftungen vor und verhinderte weitere Zusammenkünfte. Die deutschnationalen Studenten sammelten in der Aula die herumliegenden Stühle, Hüte, Strawatten, Bücher usw., die die zionistischen Studenten im Handgemenge verloren hatten, schichteten sie auf der Treppe der Aula auf und zündeten sie an. Die Polizei schritt wiederum ein und verhaftete eine Anzahl der Eggenden.

**Ein neuer Trid.**

Gegenwärtig wird Frankreich und Italien von einem Konfession von Hoteldieben unsicher gemacht, das mit einem neuen Trid glänzend reißt. Die Ganner — so erzählen die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ — arbeiten meist zu dreien, und den „Kassennageten“ repräsentiert immer eine bildhäßige Frau. Von vornherein suchen die Abenteuer nur jene kleinen, gebiengenen Hotels in der Provinz heim, in denen noch keine Gas- oder elektrische Beleuchtung angebracht ist und wo mit Vorliebe reiche Gutbesitzer abzustehen pflegen. Haben die Spühbuben ein Opfer erlitten, so mietet der „Kassennagnet“ das Zimmer nebenan. Hört nun die Frau, daß ihr Stubennachbar heimgekehrt ist und zu Bett gehen will, so klopft sie an seine Tür. Wird von innen gefragt, was los sei, so antwortet sie mit lieblichster Stimme: „Ich bitte tausendmal um Verzeihung, mein Herr, aber ich bin in juristischer Verlegenheit; eben ist meine Kerze erloschen, und ich besitze keine Zündhölzer.“ Der lodenden Frauenstimme widersteht keiner; in der Regel wird sofort die Tür geöffnet, und geblendet von der im düstigen Reglisse Erscheinenden erbietet sich durchweg der Nachbar, die Kerze im Zimmer der Gnädigen eigenhändig anzuzünden. Das wird zögernd zugestanden; die Herren haben es dann selten eilig, die Stube wieder zu verlassen. Während die interessante Dame mit dem hilfsreichen Herrn plaudert, untersuchen ihre beiden Spiegelgesellen dessen Zimmer und entwenden die meist offen daliegende Brieftasche, die Börse, Uhr usw. Der Diebstahl geht blitzschnell vor sich, und oft bemerkt der Gepländerte erst am Morgen, daß er bestohlen worden ist. In manchen Fällen duldet die Gnädige aber nicht die Begleitung bis in die Stube, sondern sie gestattet nur, daß der Herr mit seiner Kerze am Eingang ihres — dann immer mehrere Türen entfernt liegenden — Zimmers leuchtet und so lange wartet, bis sie selbst ihr Licht angezündet hat. Während sie das recht langsam bewerk-

stelligt, sieht der zu Bestehende zwischen Tür und Angel, das Gesicht natürlich dem Zimmer zugewandt. Derweil haben die Genossen des „Kassennagnet“ Zeit genug gefunden, die Kostbarkeiten des Fremden zu — befristigen.

**Kleine Notizen.**

**Schweres Bootunglück.** Während der Übungen der Torpedobootsflottille im Firth of Forth wurde am Sonntag ein mit etwa 20 Mann besetztes Ruderboot des Zerstörers „Riften“ auf der Fahrt nach dem Hafen Granton von einer hochgehenden Sturzsee erfaßt und kenterte. Sieben Mann ertranken, die übrigen wurden von Booten der Flottille gerettet.

**Soldatennahrung.** Die Besatzung des Kriegsschiffes „Oronte“ wurde durch den Genuß von Konserbenfleisch vergiftet. Zwei Maschinen sind bereits gestorben, 75 Mannschaften liegen schwerkrank danieder.

**Bekundigungen gegen die Besatzung eines Expeditionsschiffes.** Lieber Norwegen meldet Kapitän Stagnud durch Funkentelegramm, daß Rüdiger, Rave und Ritscher unter Dr. Woodmanns Pflege mit dem ersten Schiff nach Norwegen kommen, wo sie eine gerichtliche Untersuchung gegen die norwegische Besatzung des Expeditionsschiffes „Herzog Ernst“ anstrengen werden, da deren böswilliges Verhalten an dem so unglücklichen Verlauf der Spitzbergen-Expedition schuld sein soll. Stagnud sagt selbst, daß ihm vieles rätselhaft erscheine.

**Auf einer Bergtour verunglückt.** Der Dekorationsmaler Hermann Koch aus München unternahm am Sonntag in Gesellschaft eines Kollegen und zweier Damen von Garmisch aus einen Ausflug nach dem Hölental. Vor den Augen seiner Begleiter verank er plötzlich in einem Schneetunnel und konnte bei der zunehmenden Dunkelheit nicht mehr gerettet werden. Eine Rettungs-expedition ist auf die Suche nach dem Verunglückten gegangen.

**Eine menschliche Bestie.** Der 20 Jahre alte Faber Greiner hat seine 84 Jahre alte Großmutter in Mühlberg ermordet. Nachdem er die Leiche zerstückelt hatte, überfiel er seinen auf Arbeit auswärts weilenden Großvater im Walde und verfrachtete ihm einen Stich in den Hals. Das Messer brach ab und blieb in der Wunde stecken. Der alte Mann dürfte am Leben erhalten bleiben. Der Mörder ist verhaftet worden und hat die Tat bereits eingestanden. Als Beweggrund gibt er an, daß er wieder einmal Geld gefordert habe, ohne welches zu erhalten.

**Eingegangene Druckschriften.**

**Am Arbeitsmarkt.** Roman von Udo v. Gersdorff. (Bücherfach 201,92.) 40 Bf. S. Pflger, Berlin W 9.  
**März.** Heft 20. Wochenchrift von M. Langen u. L. Thoma. 50 Bf. Verlag in München.  
**Illustrierte Himmelstunde.** Von F. Erber. 1,25 M., geb. 2 M. Neuer Allgemeiner Verlag, Berlin W 9.  
**Die Unfallgefahr der Metallarbeiter im Baubetrieb.** Dargestellt vom Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes. 100 S. und Tabellen. A. Schilde, Stuttgart.

**Sunlicht Seife**



ist infolge ihrer edeln Qualität auch eine hervorragende Badeseife! Sie bildet bei sparsamem Verbrauch einen herrlichen Schaum und erhöht tatsächlich die erquickende Wirkung des Bades! — Diese Seife ist für das Waschen der Kinderwäsche besonders zu empfehlen!



**Theater und Vergnügungen**

Dienstag, den 20. Mai 1913.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Königl. Opernhaus. Don Juan.  
Königl. Schauspielhaus. Damiel.  
Neues Oper (Kroll). Die Kletter-  
finger von Rindberg.  
Prater. Das Bummelmädchen.  
Anfang 8 Uhr.  
Urania. In den Dolomiten.  
Festung. Alt-Wien.  
Deutsches. Erdgeist.  
Nammerspiele. Die Einnahme von  
Berg-op-Zoom.  
Berliner. Himmelskinder.  
Königsgräber Straße. Die fünf  
Frankfurter.  
Schiller O. Geographie und Liebe.  
Schiller-Charlottenburg. Klein-  
Dorrit.  
Theater des Westens. Der  
Vogelhändler.  
Montis Cyrenen. Der lachende  
Ehemann.  
Deutsches Schauspielhaus. Alt-  
Heidelberg.  
Kleines. Professor Bernhardt.  
Deutsches Opernhaus. Das Rab-  
ben aus dem goldenen Westen.  
Königsgräber. Köpferherrschaftliche  
Behandlungen.  
Metropol. Die Kino-Königin.  
Trianon. Madame X.  
Zahsa. Nupphen.  
Vulcan. Die drei Schwestern Kan-  
dell.  
Rose. Prinz und Bettlerin.  
Wintergarten. Spezialitäten.  
Reichshallen. Stettiner Sänger.  
Anfang 8 1/2 Uhr.  
Theater am Kollendorfsplatz.  
Extrazug nach Nizza.  
Friedr. v. Wilt. Schauspielhaus.  
Das Bummelmädchen.  
Reißens. Die Frau Präsidentin.  
Lustspielhaus. Wajolke.  
Folies Caprice. Die Bank. Sein  
letzter Wille. Der Cowboy.  
Anfang 8 1/2 Uhr.  
Neues Volkstheater. König Kreuze.  
Anfang 9 Uhr.  
Admiralpalast. Gabelst. Hirt in  
St. Moritz.  
Opernwaare. Invalidenstr. 57-62.  
Deutsches Schauspielhaus  
8 Uhr: Alt-Heidelberg.  
Abschiedsvorstellung. (Karl Heinz;  
Harry Walden; Uta Salafro.)

**Schiller-Theater O. Wallner-  
Theater.**  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Geographie und Liebe.**  
Mittwoch, abends 8 Uhr:  
**Zwei Wappen.**  
Donnerstag, abends 8 Uhr:  
**Zwei Wappen.**  
**Schiller-Theater Charlotten-  
burg.**  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Klein Dorrit.**  
Mittwoch, abends 8 Uhr:  
**Moral.**  
Donnerstag, abends 8 Uhr:  
**Moral.**  
**Berliner Theater.**  
Täglich  
8 Uhr: **Filmzauber.**  
**Theater in der Königsgräber Straße**  
8 Uhr:  
**Das Buch einer Frau.**  
**Kroll-Oper**  
7 1/2 Uhr:  
**Die Meistersinger v. Nürnberg**  
Mittwoch: Carmen.  
Donnerst.: Die Malstoraug. v. Nürnberg.  
Freitag: Lohengrin.  
Sonnabend: Bajazz. Hierauf:  
Cavalleria rusticana.  
**Montis Operetten-Theater**  
(fr. Neues Theater). Ami Norden 1141.  
Sommerpreise! Abends 8 Uhr:  
**Der lachende Ehemann.**  
**Theater des Westens.**  
8 Uhr („Goldstückliche Freie“):  
**Der Vogelhändler.**  
**ROSE=THEATER**  
Große Frankfurt Str. 182.  
**Prinz und Bettlerin.**  
Anfang 8 1/2 Uhr:  
Mittwoch: Prinz und Bettlerin.  
Auf der Gartenbühne:  
**Achtung! Es geht los!**  
Gr. Postf. Kong. Duml. Teil. Anf. 7 1/2.

**Residenz-Theater.**  
Schluß der Spielzeit am 31. Mai.  
**Die Frau Präsidentin.**  
(Madame la Présidente).  
Schwanz in 3 Akten v. R. Pennequin  
und F. Weber.  
Morgen und folgende Tage:  
**Die Frau Präsidentin.**  
**Theater am Kollendorfsplatz**  
Täglich abends 8 1/2 Uhr:  
**Extrazug nach Nizza.**  
**„Clou“ :: Berliner ::  
Konzertthaus**  
Mauerstraße 32. — Zimmerstraße 90/91.  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 8 Uhr.  
Mittwoch, den 21. Mai cr.: Gr. Konzert des Berliner Liederkranz  
vor der Abreise nach Schweden und Norwegen.  
Chormeister: Ernst H. Miltacher.

**ZOOLOGISCHER  
GARTEN**  
Täglich nachm. 4 Uhr:  
**Gr. Militär-Doppelkonzert**  
Eintritt 1 Mark,  
von 6 Uhr ab 50 Pf.  
Kinderunter 10 Jahren  
die Hälfte.  
Jahresabonnements an allen drei  
Schalterkassen.

**Urania.**  
Taubenstraße 48/49.  
Wissenschaftliches Thorster.  
Abends 8 Uhr:  
**In den Dolomiten.**

**Passage-Panoptikum**  
Der weltberühmte amerikanische  
**Negerboxer**  
Andrea Johnson bei sein.  
Training zum Kampf um die  
Weltmeisterschaft.  
Jon Got,  
der akrobatische Schlafwandler!  
Der Mann mit der eisernen Hand,  
die schwebende  
Aga, Jungfrau!  
Alles lebend!  
Alles ohne Extra-Entree!

**Folies Caprice.**  
**Die Novitäten:**  
• Die Bank. •  
• Sein letzter Wille. •  
• Der Cowboy. •  
Anfang 8 1/2 Uhr. Sonnt. 11-2 Uhr.

**Voigt-Theater.**  
Bahstraße 58.  
Dienstag, den 20. Mai 1913:  
**Auf nach Amerika.**  
Auffr. erstklassiger Spezialitäten.  
3 Uhr ab: Kaffeekochen.  
Kasseneröffnung 2 Uhr. Anfang 4 1/2 Uhr.

**Neue Welt**  
Arnold Scholz, Hasenheide 108  
Täglich  
**Gr. Konzert u. Vorstellung.**  
Anf. 8 Uhr. Entree 25 Pf.  
Abonn.-Hefte haben Gültigkeit.  
Jed. Mittwoch: Gr. Kinderfest.

**Eden-Salast-Vitascope-Theater**  
Cottbusser-Damm 23 Am Hermanns-Platz  
Neukölln  
**Quo vadis?**  
Das gewaltigste Film-Drama  
aller Zeiten.  
Täglich in den Jugend-Vorstellungen.  
Erwachsene bis 7 Uhr auf allen Plätzen außer Loge u. Rang  
20 Pf., Kinder 10 Pf.  
Täglich vier Vorstellungen: 3, 5, 7 und 9 Uhr.

**Metropol-Theater.**  
**Die Kino-Königin.**  
Operette in 3 Akten von Paul Freund  
und G. Klenfisch.  
Rufft von Jean Gilbert.  
In Szene gesetzt v. Dir. Ad. Schulz.  
Anfang 8 Uhr.

**Trianon-Theater.**  
Täglich 8 Uhr: **Madame X.**

**Reichshallen-Theater**  
Stettiner Sänger.  
**„Café  
Größenwahn“**  
Burleske  
von Meyzel.  
Anfang 8 Uhr.

**Brauerei Friedrichshain**  
Am Königsfor. Dir.: Ernst Liebing.  
Jeden Dienstag- und Donnerstagnachmittag:  
**Kaffee-Frei-Vorstellung**  
der Norddeutschen und Apollo-Sänger  
bei freiem Entree. Freitags: Frei-Konzert.

**Germania - Lichtspiele**  
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 54.  
**„Vorführung ohne Filmmern“**  
— Großes Theaterorchester —  
**Jeden Dienstag u. Freitag  
Programmwechsel.**  
Beginn: Wochentags 6 Uhr.  
Sonntags 4 Uhr.

**Admiralpalast.**  
**Eis-Arena.** — Allabendlich  
das gr. erfolgreiche Eisballett  
**Fritz in St. Moritz.**  
Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr  
halbe Kassenpreise.  
**Restaurant I. Ranges.**  
Wein- und Bier-Abteilung.  
Für den Inhalt der Inserate  
übernimmt die Redaktion dem  
Publikum gegenüber keinerlei  
Verantwortung.



# A. WERTHEIM

ROSENTHALER STRASSE  
ORANIEN-STRASSE  
KÖNIG-STR.



In dieser Woche:

In dieser Woche:

In fast allen Abteilungen an Extra-  
Tischen besonders ausgelegte

## Gebrauchs-Artikel

45 Pf.

Darunter sind besonders  
hervorzuheben:

75 Pf.

- |   |                          |                                    |  |                                  |                                    |
|---|--------------------------|------------------------------------|--|----------------------------------|------------------------------------|
| 2 Gitterschleier weiß oder schwarz          | 1 Federkasten gefüllt    | 6 Paar Tassen                      | 1 Damenbluse weiß oder farbig                  | 1 Knabenbeinkleid                | 1 Aluminium-Kasserolle             |
| 1 Kokosmatte 81/2 om lang                   | 2 Hutnadeln mit Schützer | 8 Speiseteller                     | 1 Tülljabot                                    | 1 Postkartenalbum für 500 Karten | 1 Papierkorb                       |
| 3 Kinderservietten                          | 1 Garnitur 3 Kämme       | 1 Kaffeemühle                      | 1 Damenstrophhut garniert                      | 1 versilberte Börse              | 1 Kleiderriegel mit 4 oder 6 Haken |
| 3 Staubtücher                               | 1 Knäuelbecher japanisch | 1 Wandspiegel weiß                 | 1 Küchentischdecke                             | 1 Wetterhäuschen                 | 1 Brotkorb vernickelt              |
| 3 Wischtücher                               | 1 Damengürtel            | 1 Russen-Kittel Leinen mit Bordüre | 1 P. Damenhandschuhe 12 Knopf lang             | 1 Familienrahmen                 | 1 Fensterthermometer               |
| 1 P. Damenhandschuhe Zwischen 2 Druckknöpfe | 1 Fl. Eau de Cologne     | 1 Knabenschürze                    | 1 P. Damenstrümpfe für schwarz oder lederartig | 1 japanische Tasse               | 1 versilberte Uhrkette             |
| 1 Paar Schweißsocken                        | 1 Taschenapotheke        | 3 Batist-Taschentücher             | 1 Kaffeewärmer gefüllt                         | 1 Lederportemonnaie              | 1 Herrenkrawatte                   |
| 1 Paar Damenpantoffel                       | 6 Milchsatten            | 1 Frühstückbeutel                  | 1 Paar Strumpfhalter                           | 6 Weingläser                     | 1 Paar Schweißsocken               |
| 1 Postkartenalbum für 300 Karten            | 1 Butterkühler           | 1 Reisehandtasche                  | 1 Knabenbluse                                  | 4 Salatschalen Porzellan         | 1 Waschstoffrest                   |
| 1 Bild mit Holzrahmen                       | 1 Porzellan-Butterdose   | 1 Majolikavase                     |  | 6 Kaffeebecher mit Bild          | 6 Scheuertücher                    |

### Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis.

Dienstag, den 20. Mai, abends 8 1/2 Uhr:

### Viertelsversammlungen

für das

- |                   |  |
|-------------------|--|
| Görlitzer Viertel | bei Graumann, Raunynstraße 27,                 |
| Köpenicker „      | in „Süd-Ost“, Waldemarstraße 75,               |
| Frankfurter „     | bei Boeker, Weberstraße 17,                    |
| Stralauer „       | in den „Comeniusfälen“, Memeler Straße 67,     |
| Petersburger „    | in der Riebeck-Bräuerei, Frankfurter Allee 53, |
| Landsberger „     | im „Elysium“, Landsberger Allee 40.            |

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Wahl der Viertelsteitung.
2. Anträge zur Kreis- und Verbandsgeneralversammlung und Bestätigung der Delegierten zur Verbandsgeneralversammlung.
3. Vorschläge zum Kreis- und Verbandsvorstand.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand.

### Norddeutsche Eiswerke Akt.-Ges. zu Berlin.

Sie laden die Aktionäre unserer Gesellschaft zu der am 14. Juni d. Js., vormittags 11 Uhr, in unserem Geschäftshause in Berlin, Köpenicker Strasse 40/41, stattfindenden

außerordentlichen

### General-Versammlung

ergebenst ein.

Tagesordnung:

Punkt 1. Beschlussfassung über Beschaffung neuer Mittel durch Erhöhung des Grundkapitals um nominal bis höchstens 1 600 000 Mark durch Umwandlung von Stammaktien (Nominalbetrag 600 Mark) in Vorzugsaktien (Nominalbetrag 1000 Mark). Festsetzung der Modalitäten dafür, sowie der sonstigen Bedingungen zur Durchführung und über das Bezugsrecht der Aktionäre.

Punkt 2. Abänderung des Gesellschaftsvertrages entsprechend den Beschlüssen zu Punkt 1 der Tagesordnung und ferner weitere Abänderung des § 5 des Gesellschaftsvertrages betr. die Rechte der Vorzugsaktien. Ueber die Punkte der Tagesordnung haben die Inhaber der Stammaktien und Vorzugsaktien auch in gesonderter Abstimmung Beschluss zu fassen.

Bezüglich der Teilnahme an der Generalversammlung wird auf § 23 des Statuts verwiesen, und sind danach die Aktien bis spätestens 7. Juni, nachmittags 5 Uhr, bei Gebrüder Bonte in Berlin oder in unserem Kontor in Berlin, Köpenicker Strasse 40/41, zu hinterlegen.

Berlin, den 20. Mai 1913.

Der Aufsichtsrat.  
Rory Bonte, Vorsitzender.

### Spezialarzt

f. Haut-, Harn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Beinleiden jeder Art, Ehrlich'sche Gata-Kuren in u. Co. lang. Laborat. i. Blut-untersuchung. Fäden t. Quarzlin. Friedrichstr. 81, Panoptikum.

Dr. Homeyer  
Epr. 10-2, 5-9, Sonnt. 11-2.  
Honorar mäßig, auch Teilzahl.  
Separates Damenzimmer.

### Blumen- und Franzbinderei von Robert Meyer,

Ind.: P. Golletz  
Marianenstr. 2. Tel. Mpl. 346.

### Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

### Branchen-Versammlung

der Stockarbeiter

am Mittwoch, den 21. Mai, abends 6 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstraße 27c.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht der Branchenkommission und Neuwahl derselben.
2. Branchenangelegenheiten.

### Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis.

Dienstag, den 20. Mai 1913, abends 8 1/2 Uhr:

### 22 Mitglieder-Versammlungen

in folgenden Lokalen:

- |  |  |
|--|--|
| 1. Abt.: Obiglio, Schmeder Str. 23, kleiner Saal,            | 11. Abt.: Oranienburger Festhalle, Chausseest. 16,           |
| 2. „ Obiglio, Schmeder Str. 23, großer Saal,                 | 12. „ Artushof, Felleberger Straße 26,                       |
| 3. „ Verolina-Säle, Schönhauser Allee 28, großer Saal,       | 13. „ Sand, Beuststraße 9,                                   |
| 4. „ Verolina-Säle, Schönhauser Allee 28, unterer Saal,      | 14. „ Roabiter Gesellschaftshaus, Wickestr. 24, meißer Saal, |
| 5. „ Witsche, Koppenhagener Straße 74,                       | 15. „ Vanenhof, Auschank, Turmstraße 26,                     |
| 6. „ Zufwisch, Bornholmer Straße 7,                          | 16. „ Funke, Treßstraße 63,                                  |
| 7. „ Zrad, Schönhauser Allee 134b,                           | 17. „ Heibold Festhalle, Kolberger Straße 23,                |
| 8. „ Zwinnemünder Gesellschaftshaus, Zwinnemünder Straße 42, | 18. „ Franke, Habstraße 16,                                  |
| 9. „ Borussia-Säle, Alderstraße 6/7,                         | 19. „ Schmidt, Brinjenallee 32,                              |
| 10. „ Kramer, Hufitenstraße 35,                              | 20. „ Köstner Hof, Köstnerstraße 8,                          |
|  | 21. „ Pharmacy, Wüllerstraße 142, Partieresaal,              |
|  | 22. „ Sachon, Müllerstraße 136.                              |

Tagesordnung:

1. Wahl der Delegierten zur Verbandsgeneralversammlung.
2. Stellungnahme zur Tagesordnung der Kreisgeneralversammlung am 27. Mai und den vorliegenden Anträgen:
  - a) Antrag der 19. Abt.: Herausgabe eines Wandkalenders betreffend.
  - b) „ betreffend Einführung des Wochenabonnements auf den „Vorwärts“,
  - c) „ des Vorstandes: die Wahl der Delegierten zum Parteitag betreffend.
  - d) „ der Bezirke 64/45: Berichterstattung vom Parteitag betreffend.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

### Dr. Simmel

Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden. Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz 10-2, 5-7, Sonntags 10-12.

### Wo?

ist der herrliche Naturgarten an der Nordbahn? Nur im Gasthaus Kurfürstinbrunnen, Borgsdorf b. Birkensee bei M. Meißner.

### Universal Fernglas 1913

Ein billiges aber gutes Glas!



Hervorragende Lichtstärke, erzeugt durch Riesensinn aussergewöhnlicher Qualität, zaubert Bilder von überraschender Plastik hervor. Enorme Helligkeit, welche noch bei Dämmerung die feinsten Gegenstände, wie durch einen Reflektor beleuchtet, deutlich erkennen lässt, macht unser Modell 1913 zum besten Universalglas für Reise, Sport, Theater, Jagd etc. Zusendung erfolgt ohne jede Anzahlung

5 Tage zur Probe mit bedingungslosem Rücksendungsrecht. Preis mit selbständigem Etui und zwei Umhängeriemen nur 36 Mark und 10% bei monatlichen Teilzahlungen von nur 2 Mark. Bei Nichtgefallen haben Sie nur die minimalen Portospesen zu tragen. Verlangen Sie Ansichtsendung. Postkarte genügt.

Bial & Freund, Postfach 120/532 Breslau II

Der Bankdieb Bruning vor Gericht.

Vor der 11. Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Karsten begann gestern die Verhandlung gegen Bruning und dessen Helfershelfer.

Aus der Untersuchungsakten werden vorgeführt: Der frühere Kassenbote Gustav Bruning, verteidigt vom Rechtsanwalt Dr. Halpert, der Kassenbote Wilhelm Gatte aus Engter (verteidigt von den Rechtsanwälten Dr. Karl Liebknecht und Theodor Liebknecht), die Ehefrau Gatte, die Plätterin Olga Kranich und der Pferdeknecht Hermann Kranich (letztere verteidigt durch die Rechtsanwälte Dr. Alfred Wallien und Dr. Max Kantorowicz). Die Anklage, die gegen Bruning auf Diebstahl an einer Summe von 260 000 M. zum Schaden der Dresdener Bank, gegen die übrigen Angeklagten auf Begünstigung bzw. Schleierei lautet, wird vom Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weismann vertreten.

Bruning hat seine Tat, die so großes Aufsehen erregt hat, am 26. Juni vorigen Jahres begangen. Er ist am 6. April 1873 in Engter (Kreis Verdenbrück) geboren und sitzt seit dem 28. Januar dieses Jahres in Untersuchungshaft. Bruning ist, ebenso wie die übrigen Angeklagten, unbeschäftigt.

Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses richtet der Vorsitzende an Bruning folgende Ermahnung: „Ich hoffe, daß Sie hier ein reumütiges Geständnis ablegen werden, und zwar ein wirklich umfassendes Geständnis. Zu diesem gehört aber auch die Angabe,

wo das noch fehlende Geld geblieben

ist. Sie werden wohl wissen, daß ein Angeklagter, der ein reumütiges Geständnis ablegt, immer besser wegkommt, als derjenige, dem erst alles bewiesen werden muß. Es kommt hier darauf an, wo ist das Geld geblieben; Sie kommen jedenfalls besser weg, wenn Sie uns auch hierüber die Wahrheit sagen.“ — Angeklagter Bruning: „Ich werde die Wahrheit sagen!

In seiner

Bernehmung

über seine Familienverhältnisse und sein Vorleben gibt Bruning folgendes an: Er stamme aus Engter, wo sein Vater als Zimmermann in Arbeit stand. Nachdem er bis zu seinem 14. Jahre die Schule besucht habe, sei er als Arbeitsbursche auf das Land geschickt worden. Während seiner Dienstzeit beim Militär sei er Bursche bei einem Hauptmann gewesen, der ihm dann nach seiner Entlassung eine Stellung als Diener bei einer Gräfin besorgt habe. Nachdem er einige Zeit lang bei einem Kommerzienrat in Leipzig als Diener in Stellung gewesen war, habe er eine Anstellung bei der Prinzessin von Hessen-Philippsthal in Rothenburg a. Fulda als Lakai erhalten. Sein Trachten sei damals darauf hinausgegangen, sich eine Lebensstellung zu verschaffen, da er die Absicht hatte, sich zu verheiraten. Als er erfuhr, daß die Stellung bei der Prinzessin keine dauernde war, habe er sich auf dem Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ als Steward anwerben lassen und habe mehrere Fahrten nach Amerika mitgemacht. Nach seiner Rückkehr habe er durch eine Annonce eine Stellung bei der Herzogin von Anhalt gefunden. — Schließlich, so erzählt Bruning weiter, kam ich in Berlin in den Dienst des Direktors der Dresdener Bank, Geh. Rat Guttman, wo ich ungefähr 1 1/2 Jahre verblieb. Dieser verschaffte mir in dankenswerter Weise eine Stellung bei der Dresdener Bank. Mein einziges Streben war, mir eine Lebensstellung zu erringen. — Berl.: Sie scheinen ja auch immer ein ernstes Streben gehabt zu haben. Bei den Akten befindet sich ein von Ihnen geschriebener Brief, in dem Sie Ihrem jüngsten Bruder sehr vernünftige Ratschläge für seinen Lebensgang geben. Es heißt darin unter anderem: „Du hast die Zeit noch vor Dir und kannst Dir Dein Glück noch schaffen; es hängt alles von Dir selbst ab. Werde unter keinen Umständen leichtsinzig, insbesondere nicht, wenn Du in einer großen Stadt bist; da ist die Verführung zu groß.“ — Angeklagter: „Ich hatte meinem Vater auf dem Sterbebett die Hand darauf gegeben, daß ich an meinen jüngeren Geschwistern gewissermaßen Vaterstelle versehen würde.“ — Vorsitzender: Das ist ja ein sehr gutes Zeichen für Ihre Lebensanschauungen. Sie behaupten, daß Sie

bei der Dresdener Bank schlecht behandelt

worden seien. Schildern Sie uns doch einmal Ihre Erfahrungen in dieser Beziehung. — Angekl.: Ich habe mit den besten Vorzügen, großer Liebe und großen Hoffnungen meinen Dienst angetreten; aber die Behandlung, die ich bisher in meinen Stellungen genossen, war eine ganz andere wie in der Dresdener Bank; ich wurde bisher immer menschlich und gerecht behandelt, ich habe mich, wenn irgend etwas vorkommen war, mit meinen Dienstherrschaften, auch wenn es die höchsten Würdlichkeiten waren, immer aussprechen können. Bei der Dresdener Bank war dies ganz anders, und das hat mich sehr empört.

Der Staatsanwaltschaftsrat Weismann sucht die Ausführungen über die Verhältnisse an der Dresdener Bank abzufinden. Die Rechtsanwältin Dr. Halpert und Dr. Karl Liebknecht traten diesem Versuch entschieden entgegen. Die Darlegungen seien zur Klärung der tatsächlichen Gründe, die zur Tat führten, erforderlich. Nicht um die Rechtsbeugung der Dresdener Bank, sondern um die der Angeklagten handle es sich hier.

Angekl. Bruning erzählt sodann Einzelheiten aus seiner Beschäftigung bei der Dresdener Bank, über die Behandlung, die er von dem Vorkassierer und dem Personaldirektor erfahren habe und die ihn in eine immer größere Empörung hineingebracht habe. Diese Empörung sei noch intensiver geworden, als ein Kassenbote Linke, der beschuldigt wurde, 30 Pf. veruntrent zu haben und deshalb seine Anklage beteuerte, Selbstmord verübt habe. Seine Lust und Liebe für seine Stellung habe sich schließlich in Verzweiflung und Pitterkeit verwandelt. Er habe mehrmals frei und offen ausgesprochen, daß die Sache sein auses Ende nehmen werde und daß er, wenn es ihm so gehen sollte wie seinem Kollegen Linke, sein Leben nicht so billig verkaufen würde. Er sei dann von dem Kassendirektor Wohlmann, der ihn höchst mißtraktiert habe, als Revolutionär bezeichnet worden, der keine Autorität anerkenne. Das sei nicht richtig; er habe sich am Tage vor der Tat noch furchtbar geärgert, da er in der Bank wie ein willen- und rechtloser Sklave behandelt worden sei.

Der Vorsitzende kommt nun auf die Geschehnisse am 26. Juni vorigen Jahres — dem Tage der Tat — zu sprechen. — In diesem Tage hatten mehrere Kassenboten der Dresdener Bank unter Führung des Kassierers Schab den Kassaertrag erhalten, von der Reichsbank Kasse, sowie Gold- und Silbergeld in Höhe von über 2 Millionen Mark zu holen. Schab selbst trug eine Million in Tausendmarktscheinen und 400 000 M. in Hundertmarktscheinen bei sich, während die übrigen Kassenboten den Rest in Tausendmarktscheinen trugen. Die einzelnen Bündel Tausendmarktscheine, die jetzt 20 Stück enthielten, wurden nicht sofort auf der Reichsbank nachgezählt, sondern erst auf der Dresdener Bank. Einen Teil des Geldes sollte der Kassierer Schab erhalten. Dieser Teil des Geldes wurde dann in dem Zimmer der Kassenboten nachgezählt. Die Bruning vor Gericht erzählte, habe er ein Paket Tausendmarktscheine, zusammen 260 000 M., nachzählen wollen, als er merkte, daß seine Finger zu trocken waren. Er steckte das Geld in die Tasche und ging hinaus, um sich einen Schwamm zu holen und anzusehen. Als er merkte, daß seine Aufmerksamkeit überhaupt nicht auffiel, sei ihm ganz plötzlich der Gedanke gekommen, mit dem Gelde davonzugehen. Es sei dies der Moment gewesen, in welchem ihm klar wurde, daß er die ganzen unangenehmen Verhältnisse mit einem Schlage loswerden könne. Er sei dann einfach durch den sogenannten Direktionsausgang hinausgegangen. Auf der Straße sei ihm die ganze Sache doch wieder leid geworden; der Gedanke, daß er seine Stellung ja nun doch verlieren werde und die Erinnerung daran,

wie er behandelt worden sei, habe ihn vorwärts getrieben. Im Kaufhaus des Westens habe er sich eine Sportjoppe und eine Mütze gekauft und sei dann mit der Straßenbahn nach dem Grunewald gefahren. Hier habe er auf der Chaussee einen nach Potsdam fahrenden Wagen der Firma Israel getroffen. Er habe die Kutscher gebeten, ihn mitfahren zu lassen, wofür er ein paar Glas Bier ausgeben wolle. Mit dem Wagen sei er nach Potsdam gefahren, wo er sich aber auch nicht mehr recht sicher vorkam, da die Sache schon mittags in der Zeitung gestanden habe. Einen Teil des Geldes habe er darübergehend im Grunewald vergraben, dann aber, als er nach Berlin zurückkehrte, wieder ausgegraben und mitgenommen. Auf eine Frage des Vorsitzenden, wo er denn nach seiner Flucht aus Berlin überall gewesen sei, erklärt Bruning, daß er sich heute nicht mehr erinnern könne. Er habe sich in Potsdam ein Fahrrad gekauft und sei dann mit diesem nach irgendeiner Richtung hin in die Welt hineingefahren. Wenn er auf einem Bahnhof ankam, sei er in irgendeinen Zug gestiegen und losgefahren. Der Vorsitzende bemerkt, daß Bruning nacheinander in folgenden Städten war: Potsdam, Rathenow, Brandenburg, Magdeburg, Hameln, Hannover, Helsen, Halle, Leipzig, Luxemburg, Gerstebünde, Brüssel usw. Er habe dann die Absicht gehabt, ein Mädchen namens Häte zu gewinnen, damit sie ihm bei seiner weiteren Flucht behilflich sei. Als dies mißlungen war, habe er sich an Olga Kranich gewendet und ihr in einem Briefe zunächst 8000 M. in sechs Scheinen zugesandt. Dann sei er in verschiedene Städte gereist, habe aber Olga Kranich gar nicht weiter gesprochen oder geschrieben, weil er es doch für ratsamer hielt, nicht mit weiblichem Anhang in die Welt zu gehen, sondern sich zunächst fremde Legitimationspapiere zu verschaffen. Sein Augenmerk war darauf gerichtet, jemand zu finden, der zur See gefahren sei. Er habe sich erinnert, daß er einmal mit einem Seemann namens Kranich bekannt gewesen sei, und da habe er an den Bruder der Kranich gedacht. Als er in Magdeburg war, habe er kleineres Geld nicht mehr besessen und mußte befürchten, daß es auffallen würde, wenn er in einem Geschäft mit einem Tausendmarktschein bezahlte. Er habe deshalb den Ausweg gewählt, auf die Post zu gehen, dort auf Postanweisung an Hermann Kranich 300 M. nach Hamburg zu schicken und sich den Rest von der Post auszahlen zu lassen. Nach einigen Tagen sei er selbst nach Hamburg gefahren und habe Kranich aufgesucht, um zu sondieren, ob dieser ihm Dienste leisten könnte. Er habe ihm mitgeteilt, daß er nach Australien wolle, da er von der Polizei gesucht werde. Er habe sich nicht weiter geniert, da Seelente vielfach geschicktere Erfindungen seien, die über monche Dinge anders denken als Leute aus dem Festlande. Kranich sei ein alter Seemann und habe mit ihm Gelegenheiten zur Ausreise nach Australien besprochen. Er will ihm aber nicht gesagt haben, daß er 200 000 M. gestohlen habe und behauptet, daß Kranich ihm auch nicht freiwillig seine Papiere gegeben, sondern er ihm diese heimlich aus der Kommode genommen habe. Als er von Hamburg weggefahren sei, habe er diesem einen Briefschlüssel zur späteren Korrespondenz gegeben. Als er sich in Luxemburg aufgehalten, habe er am 7. September bei Gelegenheit eines Volksfestes über den Turm getrunken, habe eine Schildwache im trunkenen Zustande beleidigt und sei verhaftet worden. Er habe 3085 M. bei sich gehabt und dieses Geld wurde ihm abgenommen. Er selbst wurde entlassen, nachdem er sich als Kranich legitimiert hatte. Er habe noch ein- oder zweimal sich an die Behörde gewandt, um das Geld wieder zu bekommen. Mit einer Kellnerin, die er in Luxemburg kennen gelernt, sei er dann den Rhein hinaufgefahren und habe in Düsseldorf, wo er in seiner Handtasche auf dem Bahnhofe noch einen Geldbetrag verwahrt, dieses Geld an sich genommen. Er will dann mit der Kellnerin auch in Berlin gewesen sein; jedenfalls ist von Berlin aus später an die Polizei in Luxemburg ein Schreiben von ihm eingegangen, in welchem er ersuchte, das ihm abgenommene Geld aufzubewahren, bis er es abholen würde. Als die Polizei in Luxemburg in seiner Wohnung Hausdurchsuchung vornahm, wurden Flaschen mit Haarfärbemitteln und Bürsten vorgefunden, womit sich Bruning Haar und Bart gefärbt hatte.

Der Angeklagte erzählt dann auf Befragen weiter, wie er sich nach der Tat nach Engter zu seinem Schwager begeben habe und das Geld in Höhe von ca. 200 000 M. dort eingemauert worden ist. Diese Einzelheiten dürften noch allgemein bekannt sein. Das erste Mal ist er eines Nachts Ende Juli dort erschienen, hatte sich umfänglich gemacht und den Schwager und die Schwester durch Klopfen ans Fenster wach gemacht. Er hat mit ihnen das Geld vergraben und mit seinem Schwager besprochen, daß er nach Amerika gehen wolle. Er hat mit dem Schwager dann ganz genaue Verabredungen bezüglich der Korrespondenz mittels dreier Briefschlüssel getroffen und ihm dringend die größte Vorsicht ans Herz gelegt und ihm aufgegeben, niemand zu vertrauen, der ihm nicht genau bekannt sei, da sich wahrscheinlich Kriminalisten an ihn herandrängen würden.

Aus der weiteren Erzählung des Angeklagten ist zu erwähnen, daß er dann ein zweites Mal zu Kranich gekommen ist und diesen bewegen hat, mit ihm zusammen zur See nach Kanada zu gehen. Er will ihm erst auf dem Schiff gesagt haben, daß er Bruning sei. In Antwerpen schiffte er sich mit Kranich unter dem Namen Valentin Verent ein. Das auf diesen Namen lautende Legitimationspapier hatte er in Hamburg für 70 M. gekauft.

Er habe schon in Hamburg dem Kranich gesagt, daß er jemand brauche, auf den er sich verlassen könne, dann habe er ihn brieflich nach Antwerpen bestellt und habe sich ihm gegenüber sehr spendabel gezeigt und ihm gesagt, er wolle ihm eine Farm kaufen. Er habe mit Kranich verhandelt, auf Schiff andere Namen anzunehmen. Er habe verschiedene Papiere zur Verfügung gehabt und es wurde verabredet, daß Kranich als Verent und er als Medesheimer reisen solle. Dies geschah auch, in Kanada aber tauschten beide die Rollen, weil die auf Verent lautenden Papiere besser auf Kranich paßten. Sie waren zunächst mit der „Montrose“ der Canada Pacific Railway Co. nach Montreal gefahren, dann weiter mit der Eisenbahn erster Klasse nach Winnipeg. In Winnipeg trennte er sich auf einige Zeit von Kranich. Er hatte einen Kanadier kennen gelernt, mit dem er viel in Kanada herumreiste. Der Kanadier zeigte ihm, wie tollsüß sich das Land dort entwickelte und redete ihm zu, Landbesitz zu kaufen. — Berl.: Haben Sie nicht auch für ein Mädchen Land gekauft? — Angekl.: Das war ein Mädchen, welches ich auf der Tour kennen gelernt hatte. Das Mädchen sprach deutsch und stammte aus Russland. Das Mädchen erzählte, daß durch die politischen Verhältnisse in Russland sie viel verloren habe, ihr Vater und ihr Bruder nach Sibirien geschickt worden seien usw. — Berl.: Sollte dieser Landkauf für das Mädchen nicht für Olga Kranich bestimmt gewesen sein? — Angekl.: Nein.

Bruning hat, wie der Vorsitzende feststellt, in Kanada an verschiedenen Plätzen Parzellen für etwa 15 000 M. angekauft. Anfang Dezember war er nach Winnipeg zurückgekommen, inzwischen war ein Streikbrief erlassen, auf Grund dessen es der Polizei in Winnipeg gelang, Bruning und Kranich am 6. Dezember in dem Augenblick zu verhaften, als sie eine Geldsendung von Gatte in Höhe von 50 000 M. von der Post abholen wollten.

Einen breiten Raum in der weiteren Erörterung nimmt die Frage ein, wo die noch fehlenden 110 000 Mark geblieben sind. Die Staatsanwaltschaft behauptet, daß die Erklärungen, die Bruning über den Verbleib dieses Betrages gibt, nicht richtig seien und daß das Geld anscheinend irgendwo versteckt sei. Der Angeklagte bleibt dabei, daß er das Geld nicht mehr habe.

Bernehmung des Angeklagten Gatte.

Wilhelm Gatte, der Schwager Brunings, betont, daß er als 29-jähriger Mann unter dem Drucke seines um so viel älteren und energischeren Schwagers gestanden habe. Als dieser das erste Mal nacheinander Teile in Engter erschienen sei, sei aus dem Schmal herausgeköpft und ihre Hülfe gefordert habe, habe er ihn wiederholt dringend gebeten, doch vernünftig zu sein, nach Berlin zurück-

zukehren und sich zu stellen. Bruning, der immer rechtschaffen war, habe aber mit höhnischem Lachen darauf geantwortet und gesagt, indem er einen Revolver auf den Tisch legte: er fürchte nichts mehr, müsse ihm aber bedeuten, daß er sein Schwager und die Frau seine Schwester sei und ihn nicht aus dem Hause weisen und auch nicht verraten dürften. Die 2000 M., die der Schwager ihm nach seinem ersten Besuch überlassen habe, seien nach dessen Angabe sein eigenes Geld gewesen, auf das, wie er sagte, niemand einen Anspruch habe. Auf das Geld habe keines Geld besorgt werden sollen. Gatte hat einen Tausendmarktschein dazu benutzt, um einem gewissen Binkler ein von diesem erbetenes Darlehen von 600 M. zu geben. Die überschüssenden 400 M. habe er Bruning bei seinem zweiten Besuch ausgehändigt. Zunächst sei eine Geldsumme unter dem Kirschbaum vergraben und später auf Brunings Anordnung im Keller eingemauert worden. Der Angeklagte bestreitet entschieden, noch Geld hinter sich zu haben. Der entstandene Verdacht, daß er mit seiner Frau Geld auf einem ihm gehörigen Ackerland eingegraben habe, sei absolut unzutreffend. Der Acker sei ja auch umgegraben worden, ohne daß man etwas gefunden habe.

Die Angeklagte Frau Gatte schließt sich in ihrer durch wiederholtes Weinen unterbrochenen Befragung der Darstellung ihres Ehemannes im allgemeinen an. Sie bestätigt auf Befragen des Vorsitzenden, daß Bruning einige Zeit vor der Tat einmal bei einem Besuche seine auf der Kommode stehenden Photographien mitgenommen habe. Auch habe er davon gesprochen, daß er in Goldminen spekuliere und demnächst einen großen Schlag zu machen gedenke. Als er nacheinander Teile das erste Mal zu ihnen kam und seine Pläne und Anordnungen auseinandersetze, habe er zu ihr gesagt: er sei ein guter Bruder, wenn sie ihn aber verraten sollten, dann würde es ihnen schlecht gehen; sie müßten alles befolgen, was er von ihnen verlange. Zuerst sei eine große Summe Geldes unter dem Kirschbaum im Garten vergraben worden. Auf Grund einiger in Zahlenschrift geschriebener Briefe des Angeklagten seien ihm von diesem Gelde 20 000 M. unter der Adresse Valentin Verent nach Luxemburg geschickt worden. Als dann der Bruder noch einmal erschien und zwei Tage bei ihnen blieb, habe er wieder ein Paket Tausendmarktscheine mitgebracht. Nun wurde das noch unter dem Kirschbaum liegende Geld ausgegraben, Bruning steckte von dem ganzen Geld einen Teil zu sich, das ganze übrige Geld sei zunächst auf dem Boden gemeinschaftlich durchgezählt und dann von ihrem Manne im Keller eingegraben worden. Im übrigen haben sich die weiteren Vorgänge in der schon bekannten Weise abgespielt.

Auf Anregung des R. A. Dr. Liebknecht wird festgestellt, daß die Heiseleute seit 1907 verheiratet sind und ein kleines Anwesen besitzen. Von den beiden Kindern der Angeklagten ist das eine jetzt schulpflichtig, das jüngste war bei der Verhaftung der Eltern 10 Monate alt. R. A. Dr. Liebknecht weist noch auf folgendes hin: Wegen der künftig zu erwartenden Gerichtskosten sei gegen Gatte ein Arrestbefehl auf die Summe von 5400 M. erlassen; das Anwesen liege vollständig verödet da und nun sei auch noch von der Dresdener Bank Klage wegen Herausgabe der angeblich noch fehlenden 110 000 M. gegen die Gatte erhoben worden, so daß die Leute mit Kind und Regel vollständig ruiniert seien.

Auf eine Frage des R. A. Dr. Halpert erklärt Bruning, daß er feinerzeit die Photographien von der Kommode seiner Schwester aus dem Grunde weggenommen habe, weil er damals eine Heiratsannonce eingerückt hatte und die Bilder zu diesem Zweck haben wollte.

Darauf wurde die Verhandlung abgebrochen und auf Dienstag 9 Uhr vertagt.

Soziales.

Die „Volksfürsorge“ eröffnet ihren Geschäftsbetrieb.

Die schriftliche Ausfertigung des die Genehmigung der Volksfürsorge enthaltenden Spruches der Aufsichtsbehörde ist eingegangen, darauf ist am 17. Mai die Eintragung ins Handelsregister erfolgt. Somit ist die letzte Formalität erfüllt. Die eigentliche Arbeit kann nun beginnen. Möge sie von Anbeginn an von Erfolg gekrönt sein zum Segen der Versicherungsbedürftigen! Die Schwierigkeiten sind nicht zu unterschätzen. Kapitalstärkere, wohlgerüstete Nebenbuhler machen der „Volksfürsorge“ das Feld streitig. In der „Zeitschrift für Versicherungsweisen“ wird über die Erfolge der privaten Gesellschaften auf dem Gebiete der Volksversicherung geschrieben: „Der Grund liegt offenbar darin, daß nur dann die Volksversicherung wirklich erfolgreich betrieben werden kann, wenn sie als Massengeschäft organisiert wird, das heißt wenn Tausende von Beamten tätig sind, die Versicherungslustigen aufzusuchen, um möglichst Strafe für Strafe und Haus für Haus die ganze Bevölkerung bestimmten großen Versicherungsgesellschaften zuzuführen. Viel schwieriger ist es, sie zu erhalten. Hier hat die „Viktoria“ Mustergültiges, Vorbildliches geschaffen. In allen Städten und dichtbesiedelten Bezirken hat sie Infassbüros errichtet. Jedem Einnehmer sind bestimmte Strafen zugeteilt, die er an ganz bestimmten Tagen der Woche abgeht, so daß bei jeder Familie in jeder Woche immer an demselben Tag und womöglich zu derselben Stunde der Einnehmer erscheint, um die Beiträge in Empfang zu nehmen. Verzieht ein Versicherter in ein anderes Stadtviertel, so wird er dem dort zuständigen Einnehmer zugewiesen, nachdem man unter Umständen mit Hilfe des Einwohnerkontrollanten die neue Adresse ausfindig gemacht hat. Dasselbe geschieht bei dem Verziehen in eine andere Stadt.“ Die „Volksfürsorge“ wird dem eine gleich schlagfertige und womöglich noch billigere Organisation entgegenzustellen haben und vor allem den idealen Zweck, nicht den Aktionären, sondern den Versicherten Vorteile zuzuwenden und soziale Aufgaben lösen zu helfen.

Jetzt heißt es: Hinein in die „Volksfürsorge“.

Gerichts-Zeitung.

Die Arbeiterradfahrervereine und das Vereinsgesetz.

Eine wichtige vereinsrechtliche Entscheidung hat das Kammergericht am Sonnabend gefällt. Es handelte sich um die Entscheidung in zwei gleichartigen Strafprozessen, in denen das Landgericht Guben als zweite Instanz entschieden hatte.

Der Vorstand des Arbeiterradfahrervereins „Frischaut“ in Fürstenberg a. O. war von der Polizeiverwaltung und der Vorstand des Arbeiterradfahrervereins „Ebelweiss“ in Schönfließ vom zuständigen Amtsvorsteher aufgefordert worden, die Statuten und das Verzeichnis der Vorstandsmitglieder einzureichen. Die Behörden erachteten die Vereine als politische Vereine. Die Vorstände kamen dem Verlangen nicht nach, worauf Strafverfügungen auf Grund des Vereinsgesetzes erlassen wurden. Dann beschäftigten sich die Strafgerichte mit der Sache. Das Landgericht Guben verurteilte darauf in zweiter Instanz Graf als Vorsitzenden

des Fürstenerger Vereins und Pohlmann als Vorsitzenden des Vereins aus Schönfließ zu Geldstrafen, und zwar wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes, weil sie nicht die Statuten eingereicht und nicht die Veränderung in der Zusammenfassung des Vorstandes angezeigt hätten.

In der Sache Graf führte das Landgericht aus: Allerdings behauptete der Angeklagte, daß der Verein „Frischhau“ in Fürstenberg in Versammlungen keinerlei politische Erziehungspflege und sich nicht politisch im Sinne der Sozialdemokratie betätigt, wie die Polizei und die Staatsanwaltschaft geltend machte, sowie daß verschiedene seiner Mitglieder sogar dem Kriegerverein angehört und daß er seine Angehörigen in dem „Fürstenerger Stadt- und Landboten“ anfündige. Auch werde behauptet, daß er dem Arbeiterradsfahrbunde „Solidarität“ nur angehört, weil so seine Mitglieder gegen Unfall usw. versichert seien. Gleichwohl müsse der Verein als ein politischer angesehen werden, und zwar wegen seiner Zugehörigkeit zum Bunde „Solidarität“, der auch seinen Mitgliedern die Zeitung „Arbeiterradsfahrer“ liefere. Vom Eintrittsgeld würden 75 Pf. an den Bund abgeliefert, ebenso fliehe dem Bunde ein Teil der Beiträge zu. Die Zeitung, die der Bund in Frankfurt a. M. herausgibt, lasse die politischen Zwecke des Bundes erkennen. (Es werden eine Reihe Artikel aus dem Organ „Arbeiterradsfahrer“ zitiert.) Diese Artikel ließen den Zweck, sozialdemokratisch zu wirken, erkennen. Das sei eine politische Betätigung. Durch die Beteiligung am Bunde und durch die Verbreitung der Zeitung betätigte sich der Verein in Fürstenberg ebenfalls politisch.

Zu denselben Schlussfolgerungen kam das Gericht hinsichtlich des Vereins in Schönfließ.

Das Kammergericht hob in beiden Fällen die Urteile des Landgerichts auf und verwies die Sachen an die Vorinstanz zurück. Gründe: Allerdings könne dem Landgericht zugegeben werden, daß der Bund „Solidarität“ in seiner Gesamtheit politische

Zweck verfolge, was aus seiner Zeitung hervorgehe. Nun sage das Landgericht in Sachen Graf weiter, der Verein „Frischhau“ sei deswegen ein politischer, weil er die Ziele des großen Bundes dadurch billige, daß er einen Teil seiner Vereinsbeiträge abführe und die Zeitung „Arbeiterradsfahrer“ verbreite. Damit sei aber nicht genügend zum Ausdruck gebracht, daß „Frischhau“ auch seinerseits den Zweck habe, sozialdemokratische Bestrebungen zu fördern. Es könne als nicht ausgeschlossen gelten, daß ein Verein, der durchaus nicht sich politisch betätigen wolle, eine Zeitung halte, die einer gewissen politischen Richtung angehöre, und daß er auch an denjenigen, der die Zeitung herausgibt, einen Beitrag zahle. Die Möglichkeit sei nicht ausgeschlossen, daß solche Betätigung erfolge, ohne daß der Zweck sei, sozialdemokratische Bestrebungen zu fördern. Deshalb sei das Urteil aufzuheben und die Sache an die Vorinstanz zurück zu verweisen. — Dasselbe gelte für den Fall Pohlmann (Schönfließ).

Lasset die Rindlein zu mir kommen.

Schwere sittliche Verfehlungen eines Geistlichen an seinen Konfirmanden lagen einer Anklage wegen Verbrechen gegen den § 174, 1 St.-G.-B. zugrunde, welche gestern unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Seelert die fünfte Strafkammer des Landgerichts III beschäftigte. Unter jener schweren Anklage stand der Pastor Otto Glaser vor dem Strafrichter. Der Angeklagte war in dem dritten Kirchenbezirk der Stadt Dranienburg, zu welchem auch die Nachbargemeinde Fichtengrund gehört, als Seelsorger tätig. Die die mehrstündige, unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Beweisaufnahme ergab, hatte sich der Angeklagte an mehreren jungen Leuten, die zu ihm in den Konfirmandenunterricht kamen, in der schwersten Weise vergangen. — Staatsanwalt Dr. Linde beantragte eine Zuchthausstrafe von 1 1/2 Jahren. Das Gericht kam zu der Ansicht, daß dem Angeklagten, der sich als Jugenderzieher in der verantwortlichen Weise

gegen Sittlichkeit und Moral vergangen habe, im Gegensatz zur Ansicht des Verteidigers, Justizrats Bronker, keinerlei mildernde Umstände zur Seite ständen. Das Urteil lautete auf ein Jahr Zuchthaus. Außerdem wurde der Angeklagte als fluchtverdächtig sofort im Gerichtssaal verhaftet.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet in den Räumen des 69. Wernher-Treppe — Fahrstuhl —, wochentäglich von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends, von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrage ist ein Bescheid und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsunterstützung beibringt, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. — E. 2. Falls Sie mit Ihrem Namen vollständig in Gütergemeinschaft leben, was nur beurteilt werden kann, wenn Sie noch angeben, wann die Ehe geschlossen ist und wo der erste Ehepartner gewohnt ist, ja. — R. 110. Sie können sich beim Magistrat beschweren. Sie müssen sich in der Beschwerde aber jeder beleidigenden Äußerung enthalten. Die Einstellung der Steuerveranlagung ist rechtswirksam. Wegen der Bewilligung der Altersrente empfindet sich eine Minderung bei der Landesversicherungsanstalt in Breslau. — J. 7. 31. Machen Sie der Reichsversicherungsanstalt Mitteilung. Eine Entschädigung ist jetzt jedoch kaum zu erwarten. Sie hätten vor Inanspruchnahme des Arztes die Sache der Krankenkasse anzeigen müssen. — E. 2. 13a. Machen Sie der Polizeibehörde Mitteilung. — E. 2. 111. Sie haben Anspruch auf Herausgabe des Sparkastenschlüssels. Fordern Sie den Vormund unter Stellung einer Forderung auf. Bestreift die Forderung, können Sie Klage erheben. — E. 777. Die Ablegung der Weiserprüfung ist erforderlich. — E. 2. 72. 1. Ja, sofern Ihre Frau vorher verstorben. 2. Nein. — E. 2. 19. Ja, und zwar so lange, bis das Mädchen anderweit Stellung gefunden hat.

Briefkasten der Expedition.

Patienten in Beelitz, Buch und anderen Heilbädern. Diejenigen unserer Abonnenten, die noch während des ganzen nächsten Monats in der Heilstätte bleiben, wollen uns wegen der Ueberweisung von Preisexemplaren sofort ihre Adresse einreichen, da bei verspäteter Bestellung die ersten Nummern des neuen Monats von der Post nicht geliefert werden. Alle Adressen müssen jeden Monat neu eingeschickt werden.

Todes-Anzeigen

**Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 1. Berl. Reichstagswahlkreis.**  
Den Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß unser Mitglied, die Genossin **Antonie Stiller** geb. Schindler am 17. Mai verstorben ist. **Ehre ihrem Andenken!** Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 20. Mai, nachmittags 1/4 4 Uhr, von der Leichenhalle des Bartholomäus-Kirchhofes in Weihenau aus statt. **Der Vorstand.**

**Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 2. Berl. Reichstagswahlkreis.**  
Begrab. 60.  
Am 17. Mai verstarb nach langer Krankheit unser Mitglied **Hermann Storch** Steinwehler 43. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. Mai, nachmittags 3 Uhr, auf dem Kankalriedhof in Dollberg-Wittenau statt. **Um rege Beteiligung bittet Der Vorstand.**

Am Sonnabend, abends 10 1/2 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet mein inniggeliebter Mann und unser guter Vater, der Bädermeister **Andreas Thoma** im 45. Lebensjahre. Dies zeigen allen Freunden und Bekannten an Stelle besonderer Anzeigen an Die tiefbetrübt Hinterbliebenen **Emma Thoma** geb. Kalbek nebst Kindern. Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralriedhofes in Friedrichshagen aus statt. **Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.**

**Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis**  
**Todes-Anzeige.**  
Am 17. Mai verstarb unser Genosse, der Bädermeister **Andreas Thoma** Alter: 111, Bezirk 624. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet morgen Mittwoch, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle des zentralen Friedhofes in Friedrichshagen aus statt. **Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.**

Nach schwerem Leiden verschied am 18. Mai mein lieber Mann und guter Vater, der Gastwirt **Paul Dänst** im 41. Lebensjahre. Dies zeigen alle Bekannten und Freunde an **Marie Dänst u. Sohn.** Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 4 1/2 Uhr, von Trauerhalle, Schönwalder Str. 26, aus im Krematorium, Gerichtstraße, statt. **Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.**

Sagen hiermit allen Beteiligten bei der Beerdigung meines lieben Mannes und unseres guten Vaters unseren herzlichsten Dank.  **Frau Auguste Otto** nebst Kindern,

**Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.**  
Am 17. Mai verstarb unser Parteigenosse, der Arbeiter **Eduard Kutter** (Rietzenstraße 10, 19. Bezirk). Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt. **Ehre ihrem Andenken!** Am 16. Mai verstarb unser Parteigenosse, der Arbeiter **Friedrich Bartel** (Krainger Straße 42, 23. Bezirk). Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. Mai, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt. **Ehre ihrem Andenken!** Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

**Deutscher Bauarbeiterverband. Zweigverein Berlin.**  
Am 17. Mai starb unser Mitglied, der Maurer **Gustav Krüger** (Bezirk Wedding). **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Halle der Kargareichengemeinde in Reinickendorf-Bez. Köpckestraße, aus statt. **Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.**

Am 16. Mai starb unser Mitglied, der Maurer **Eduard Schwarz** (Bezirk Dönh.) **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des zentralen Friedhofes in Friedrichshagen aus statt. **Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.**

Hierdurch die traurige Mitteilung, daß meine liebe Schwester **Berta Hochgräfe** nach langem Leiden verstorben ist. **Um stille Beileid bittet Alwine Zentf. geb. Hochgräfe.** Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Neuköllner Gemeinde-Friedhofes aus statt. **Der Vorstand.**

**Oskar Wollburg Trauer-Magazin**  
Berlin N., Brunnenstraße 56.  
Große Auswahl in schwarzer Konfektion; auch einz. Röcke, Blusen, Hüte etc. Anfertigung nach Maß in 12 Stunden. Änderungen sofort. **Hedwig Krüger.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin.**  
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Former **Paul Thörmer** (Pringenaallee 2) am 18. d. Mts. am Herzleiden gestorben ist. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Sophien-Kirchhofes in der Frelenwalder Straße aus statt. **Um rege Beteiligung ersucht Die Ortsverwaltung.**

**Sozialdemokratischer Wahlverein Teltow-Deeskow-Charlottenburg.**  
Ortsverein Dabendorf u. Umg. **Nachruf.**  
Den Mitglidern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Gastwirt **Eugen Haaker** am 14. Mai nach schwerem Leiden verstorben ist. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Sonntag, den 18. Mai, nachm. 5 Uhr, in Dabendorf statt. **Der Vorstand.**

Am 18. d. Mts. verschied nach langem schwerem Krankenlager mein Berufsgenosse, Herr **Richard Zotta** Ich verliere in demselben einen langjährigen, treuen Mitarbeiter und werde sein Andenken stets ehren. **Richard Zotta** Berlin, den 19. Mai 1913. **Cesar Krucz** Schönwalder Allee 34.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber, unermesslicher Sohn, unser Neffe und Schwager, der Mechaniker **Richard Zotta** am Sonntag, den 18. Mai, abends 11 1/2 Uhr, nach kurzem schwerem Leiden im 31. Lebensjahre sanft entschlafen ist. **Wwe. Martha Schmidt, als Mutter.** Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. Mai, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Elisabeth-Kirchhofes, Polkanstraße 66 (an der Pringenaallee) aus statt.

Am Freitag verstarb nach längerem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser berzenguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel **Ernst Fühl** im 74. Lebensjahre. **Neukölln, Hermannstr. 119.** Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet morgen Mittwoch, den 21. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gemeinde-Friedhofes in Neukölln, Mariendorfer Weg, aus statt. **Der Vorstand.**

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und schönen Kranzsenden bei der Beerdigung meines lieben unermesslichen Mannes, des zehnjährigen **Hubert Krüger** danke ich hiermit herzlich, besonders meinen Kollegen, dem Sozialdemokratischen Wahlverein für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis sowie dem Deutschen Holzarbeiterverband. **Hedwig Krüger.**

**Dankfagung.**  
Für die überaus zahlreichen Kranzsenden lagen wir allen Beteiligten, insbesondere Herrn Walder Wranoffe für die tiefempfindlichen Worte am Grabe unseres einzigen Lieblings **Herbert** unseren herzlichsten Dank. **Gustav Bohne und Frau.**

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders **Paul Krienke** sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Walder Wranoffe für seine zu Herzen gehenden Worte, sowie den Sängern unseren innigsten Dank. **Die Eltern und Schwester.**

**Gemeinsame Orts-Krankenkasse für Königswusterhausen u. Umg. Außerordentliche General-Versammlung**  
der gewählten Kassenvorsteher am **Donnerstag, den 9. Mai, und Freitag, den 30. Mai,** abends pünktlich 8 Uhr, im Pfafl'schen Lokal hier selbst. **Tagesordnung:** Beratung und Beschlußfassung über den Entwurf der Kassensatzung nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung. Fortsetzung dieser am 20. Mai gegebenen Beratung und Beschlußfassung am 30. Mai. **Königswusterhausen, 14. Mai 1913. Der Vorstand. 272/14 S. Gröning, Vorsitzender.**

**Bruchbandagen, Leibbinden, Geradenhalter, Irrigatorien, Spritzen etc., Suspensorien, sowie alle Artikel z. Krankenpflege** empfiehlt **Fabrikant Pollmann,** jetzt Berlin N., Lothring Str. 60. Eigene Werkstatt. Lieferant für Krankenkassen. Fachgem. Bedienung.

**Ich hab's!**  
**Urbin**  
der gute Schuh-Putz  
In Dosen überall erhältlich.  
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg

**Würzburger Hühneraugenmittel**  
von Dr. H. Unger. — Gegen 30 Pfennig aus 10 Pf. Anwendung frei. Ohne Zweifel die bequemste u. wirksamste Mittel. Der Schmerz ist in 5 Min. fort. Das Hühnerauge selbst in 3 Tagen. (Enthält Salicylsäure u. indischen Hanfextrakt.) **Dr. H. Unger in Würzburg.**  
Berlin (20 W.): Salomon-Apothek, Charlottenstraße 54. — Greif-Apothek, Barunstr. 33. — Wo nicht, zu haben: Rosen-Apothek, Würzburg.

**Ohne jede Anzahlung**  
**Pianos Flügel und Harmoniums**  
Conrad Krause Nachf., Berlin, Ansbacher Str. 1,  
Ecke Kurfürstenstr. Tel. Ch. 10410.  
Auch Sonntags reöfnnet.

**Tragt. Absätze und Sohlen**  
**Continental**  
Enorm haltbar  
Erhältlich bei fast allen Schuhmachern



KON-  
LINON

# Vera Gold

## Qualitäts 3/5 Cigarette

Joseffi

**H. & P. Uder,** Berlin S.O. 16,  
Engel-Ufer 5.  
Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.  
Spezialität: Nordhäuser Kautabak von  
**G. A. Kanewacker, Grimm & Triepel.**  
Stets frisch zu den äußersten Engrospreisen.  
Amt IV, 3014.

**Anton Boekers Festsäle**  
Weberstr. 17.  
Tel.: Amt Königsplatz 13414.  
Empfehlte seine Säle zu Veran-  
staltungen und Festlichkeiten jeder Art.  
Kleine und große Säle, großer Garten  
mit festlicher Zeltunterkennung sowie  
große Vereinsküchen stehen den ge-  
eichten Vereinen und Vereinen  
jederzeit zur Verfügung. Ergibt  
Anton Boekers, Weberstraße 17.

**10 %**  
Preis-  
ermäßigung!

## KREDIT

unter  
günstigsten  
Zahlungsbedingungen

### Damen-Garderobe

Kostüme, Ullster, Mäntel,  
Kleider, Blusen, Röcke.  
Elegante Wäsche  
Ganze Braut-Ausstattungen

### Damenhüte Schuhwaren

In getrennten Räumen

### Herren-Garderobe

Sakko-, Rock-, Gehrock-  
Anzüge  
Ullster, Paletots, Raglans

### Kinder-Konfektion

für Knaben und Mädchen

Beachten Sie gefl.  
mehr 3 Adressen

**Brunnenstrasse 1**  
Frankfurter Allee 89  
Kottbuser Damm 103

## Kredit-Feder



Verspricht mir, daß Du nun endlich  
Sanatogen nehmen wirst.

# Sanatogen

Von 18000 Ärzten anerkanntes Kräftigungs-  
mittel für Körper und Nerven. Erhältlich in  
allen Apotheken und Drogerien. Broschüren  
und Proben kostenlos und portofrei von den  
Sanatogen-Werken, Berlin, Friedrichstr. 231

Kalt abwaschbar!  
**Wirklich  
dauerhaft!**  
Katalog frei!  
Willy Winkelmann & Co.  
Berlin A. 14  
Dresdener Straße 50/51.

**2. Preussisch-Süddeutsche  
(228. Königl. Preuss.) Klassenlotterie**  
5. Klasse & Ziehungstag 19. Mai 1913 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe  
Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die 10.  
gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.  
(Ohne Gewähr u. St.-N. f. B.) (Nachdruck verboten)

7 (1000) 194 (1000) 1007 228 315 20 51 422 83 70 74 692	20159 (500) 205 409 81 (1000) 653 621 77 80 551 77 21277
786 516 74 2231 338 474 647 811 3254 378 (1000) 696 (5000)	20160 (500) 206 410 82 (1000) 654 622 78 81 552 78 21278
705 517 88 92 4297 451 528 671 742 813 96 8125 302 38	20161 (500) 207 411 83 (1000) 655 623 79 82 553 79 21279
102 402 54 505 23 532 35 564 8078 747 878 7108 62 (500)	20162 (500) 208 412 84 (1000) 656 624 80 83 554 80 21280
240 80 381 416 47 80 (500) 895 (1000) 75 922 (500) 8191 247	20163 (500) 209 413 85 (1000) 657 625 81 84 555 81 21281
1500 387 432 60 560 82 (1000) 630 9155 383 517 (500) 411	20164 (500) 210 414 86 (1000) 658 626 82 85 556 82 21282
468 678 714 38 62 581 987	20165 (500) 211 415 87 (1000) 659 627 83 86 557 83 21283
10094 118 (500) 238 310 63 589 90 659 763 74 11304 87	20166 (500) 212 416 88 (1000) 660 628 84 87 558 84 21284
81 338 530 48 98 (1000) 648 728 832 12033 (500) 72 114 28	20167 (500) 213 417 89 (1000) 661 629 85 88 559 85 21285
56 55 (500) 257 (1000) 368 643 736 810 (3000) 15 13367 503	20168 (500) 214 418 90 (1000) 662 630 86 89 560 86 21286
836 (500) 14246 695 15068 167 305 (500) 303 407 94 823	20169 (500) 215 419 91 (1000) 663 631 87 90 561 87 21287
33 691 733 918 18023 204 946 (500) 17071 388 (1000) 432	20170 (500) 216 420 92 (1000) 664 632 88 91 562 88 21288
827 555 (1000) 743 547 71 27 994 18057 222 38 (500) 490 (500)	20171 (500) 217 421 93 (1000) 665 633 89 92 563 89 21289
711 16 (500) 19023 278 91 42 629 609 20 73 85 779 84 80	20172 (500) 218 422 94 (1000) 666 634 90 93 564 90 21290
20159 (500) 205 409 81 (1000) 653 621 77 80 551 77 21277	20173 (500) 219 423 95 (1000) 667 635 91 94 565 91 21291
507 549 719 28 841 22014 (500) 67 417 600 85 877	20174 (500) 220 424 96 (1000) 668 636 92 95 566 92 21292
23107 (1000) 325 415 78 648 95 710 48 805 17 70 517 24207	20175 (500) 221 425 97 (1000) 669 637 93 96 567 93 21293
87 87 73 94 417 627 730 869 88 25058 (500) 301 (3000) 853	20176 (500) 222 426 98 (1000) 670 638 94 97 568 94 21294
649 53 740 28047 164 205 90 80 459 574 595 504 (500)	20177 (500) 223 427 99 (1000) 671 639 95 98 569 95 21295
27030 51 518 51 483 94 610 500 67 702 5 17 31 829 73 81	20178 (500) 224 428 100 (1000) 672 640 96 99 570 96 21296
529 28047 160 69 819 23 46 431 (1000) 89 691 787 89 858	20179 (500) 225 429 101 (1000) 673 641 97 100 571 97 21297
29202 333 (1000) 600 9 952	20180 (500) 226 430 102 (1000) 674 642 98 101 572 98 21298
30005 (500) 34 159 74 220 (1000) 453 545 55 694 31016	20181 (500) 227 431 103 (1000) 675 643 99 102 573 99 21299
10000 97 444 510 29 76 801 849 32011 46 81 120 309 39 (1000)	20182 (500) 228 432 104 (1000) 676 644 100 103 574 100 21300
63 441 51 56 550 608 890 33062 (1000) 152 212 307 461 (1000)	20183 (500) 229 433 105 (1000) 677 645 101 104 575 101 21301
50 677 64 (1000) 756 863 (500) 86 90 906 33 74 34 417 63 559	20184 (500) 230 434 106 (1000) 678 646 102 105 576 102 21302
797 516 31 35050 103 42 69 264 358 421 34 70 552 606 76	20185 (500) 231 435 107 (1000) 679 647 103 106 577 103 21303
33553 17094 131 (500) 385 492 601 40 48 (500) 57 625 (1000)	20186 (500) 232 436 108 (1000) 680 648 104 107 578 104 21304
39 48 (1000) 977 (1000) 848 977 38023 (5000) 359 343 92 98 485	20187 (500) 233 437 109 (1000) 681 649 105 108 579 105 21305
470 (500) 705 562 923 42 38033 63 333 90 95 490 528 718 81	20188 (500) 234 438 110 (1000) 682 650 106 109 580 106 21306
695 939	20189 (500) 235 439 111 (1000) 683 651 107 110 581 107 21307
48109 33 462 503 653 (3000) 758 74 631 43081 335 42 73	20190 (500) 236 440 112 (1000) 684 652 108 111 582 108 21308
722 (500) 572 84 678 (500) 67 748 315 60 42 200 63 623 601	20191 (500) 237 441 113 (1000) 685 653 109 112 583 109 21309
722 948 827 33 43190 320 36 563 689 795 85 952 70 44294	20192 (500) 238 442 114 (1000) 686 654 110 113 584 110 21310
307 (1000) 30 612 754 45090 64 325 402 577 723 27 43 69	20193 (500) 239 443 115 (1000) 687 655 111 114 585 111 21311
48118 234 579 885 900 31 47061 144 204 412 37 (1000) 527	20194 (500) 240 444 116 (1000) 688 656 112 115 586 112 21312
667 582 (500) 36 (500) 38 59 63 953 48095 204 415 42 613 608	20195 (500) 241 445 117 (1000) 689 657 113 116 587 113 21313
641 48043 61 443 61 581 (1000) 793 99 834 51	20196 (500) 242 446 118 (1000) 690 658 114 117 588 114 21314
50006 102 20 92 346 86 322 658 90 870 886 51013 124 213	20197 (500) 243 447 119 (1000) 691 659 115 118 589 115 21315
362 515 621 723 27 873 67 915 (1000) 87 52006 329 669 73	20198 (500) 244 448 120 (1000) 692 660 116 119 590 116 21316
608 552 81 (500) 53100 331 40 412 (1000) 613 55 54004 142	20199 (500) 245 449 121 (1000) 693 661 117 120 591 117 21317
234 400 (500) 39 43 79 690 704 55041 574 88 312 (1000) 515	20200 (500) 246 450 122 (1000) 694 662 118 121 592 118 21318
8083 (3000) 88 516 71 (1000) 58185 (1000) 350 409 655 740	20201 (500) 247 451 123 (1000) 695 663 119 122 593 119 21319
1000 82 853 57053 274 80 587 650 720 52041 119 63 367	20202 (500) 248 452 124 (1000) 696 664 120 123 594 120 21320
669 50303 417 588 609 62 95 74	20203 (500) 249 453 125 (1000) 697 665 121 124 595 121 21321
60107 77 283 (1000) 643 95 61012 (500) 234 357 423 54	20204 (500) 250 454 126 (1000) 698 666 122 125 596 122 21322
643 55 715 79 82322 33 105 (500) 13 13 62 312 408 (1000)	20205 (500) 251 455 127 (1000) 699 667 123 126 597 123 21323
60 621 63 63033 304 467 85 (1000) 582 (500) 701 69 848 89	20206 (500) 252 456 128 (1000) 700 668 124 127 598 124 21324
613 79 80 64037 183 473 544 719 85036 99 194 323 475 89	20207 (500) 253 457 129 (1000) 701 669 125 128 599 125 21325
824 43 701 619 907 86006 29 141 567 60 626 715 (1000) 805	20208 (500) 254 458 130 (1000) 702 670 126 129 600 126 21326
611 (1000) 974 67087 180 68 210 90 404 94 801 38 79 80 (1000)	20209 (500) 255 459 131 (1000) 703 671 127 130 601 127 21327
709 31 74 507 68149 600 17 69 55 98 (500) 758 851 68115	20210 (500) 256 460 132 (1000) 704 672 128 131 602 128 21328
203 (1000) 83 807 44 694	20211 (500) 257 461 133 (1000) 705 673 129 132 603 129 21329
70607 80 195 327 65 479 (1000) 80 642 89 609 63	20212 (500) 258 462 134 (1000) 706 674 130 133 604 130 21330
71023 (500) 83 111 214 61 260 859 80 72053 640 643 715	20213 (500) 259 463 135 (1000) 707 675 131 134 605 131 21331
648 (3000) 73145 88 (500) 370 (500) 480 89 507 99 825 31 37	20214 (500) 260 464 136 (1000) 708 676 132 135 606 132 21332
80 80 824 29 867 74191 90 219 383 667 767 608 94 75166 203	20215 (500) 261 465 137 (1000) 709 677 133 136 607 133 21333
482 533 652 (1000) 66 774 877 900 8 19 76 76035 35 100 42	20216 (500) 262 466 138 (1000) 710 678 134 137 608 134 21334
659 656 737 77023 42 76 129 75 282 55 370 449 (1000) 82 816	20217 (500) 263 467 139 (1000) 711 679 135 138 609 135 21335
78088 115 207 302 482 81 715 317 (500) 79195 319 461 629	20218 (500) 264 468 140 (1000) 712 680 136 139 610 136 21336
80000 130 263 (1000) 311 459 73 656 (1000) 811 89 53125	20219 (500) 265 469 141 (1000) 713 681 137 140 611 137 21337
82073 79 154 878 629 97 83251 65 176 253 332 71 62 535	20220 (500) 266 470 142 (1000) 714 682 138 141 612 138 21338
687 707 9 80 133 996 84015 107 (500) 23 62 71 653 89 510 81	20221 (500) 267 471 143 (1000) 715 683 139 142 613 139 21339
85020 (3000) 63 395 259 442 64 894 (1000) 812 88 809 89	20222 (500) 268 472 144 (1000) 716 684 140 143 614 140 21340
88006 28 142 281 561 910 87089 225 95 495 617 780 834 64	20223 (500) 269 473 145 (1000) 717 685 141 144 615 141 21341
612 (1000) 17 88042 417 637 95 631 903 69187 245 305 60	20224 (500) 270 474 146 (1000) 718 686 142 145 616 142 21342
406 612 (500) 602 4 25 28 737 815 923 (500)	20225 (500) 271 475 147 (1000) 719 687 143 146 617 143 21343
80188 270 87 88 313 415 (1000) 656 70 757 840 91070 70	20226 (500) 272 476 148 (1000) 720 688 144 147 618 144 21344
187 344 402 13 984 92053 81 250 214 32 46 503 39 65 89	20227 (500) 273 477 149 (1000) 721 689 145 148 619 145 21345
797 8 62 963 93013 47 109 201 84 464 584 60 77 748 67	20228 (500) 274 478 150 (1000) 722 690 146 149 620 146 21346
84029 87 283 63 304 717 89 829 903 42 93141 348 485 593	20229 (500) 275 479 151 (1000) 723 691 147 150 621 147 21347
690 784 96014 172 86 221 62 (1000) 367 440 44 82 611 861	20230 (500) 276 480 152 (1000) 724 692 148 151 622 148 21348
920 (1000) 97007 43 64 129 285 269 609 703 93041 223 50	20231 (500) 277 481 153 (1000) 725 693 149 152 623 149 21349
828 (1000) 560 707 818 27 809 99303 5 404 14 19 88 654 789	20232 (500) 278 482 154 (1000) 726 694 150 153 624 150 21350
19040 151 (500) 320 484 533 727 807 38 101817 276 81	20233 (500) 279 483 155 (1000) 727 695 151 154 625 151 21351
87 87 438 67 (500) 539 694 786 102171 63 248 90 732	20234 (500) 280 484 156 (1000) 728 696 152 155 626 152 21352
103028 30 88 149 417 68 90 524 91 785 812 (1000) 104116	20235 (500) 281 485 157 (1000) 729 697 153 156 627 153 21353
464 98 634 59 (500) 641 79 717 (500) 808 105093 300 473 83	20236 (500) 282 486 158 (1000) 730 698 154 157 628 154 21354

**2. Preussisch-Süddeutsche  
(228. Königl. Preuss.) Klassenlotterie**  
5. Klasse & Ziehungstag 19. Mai 1913 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe  
Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die 10.  
gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.  
(Ohne Gewähr u. St.-N. f. B.) (Nachdruck verboten)

78 230 70 388 670 702 4 842 301 14 1125 296 414 85 (1000)	140025 (500) 30 62 (500) 84 177 877 748 844 (1000) 141018
696 788 59 019 2949 174 91 819 (500) 60 (500) 70 645 69 720	140026 (500) 31 63 (500) 85 178 878 749 845 (1000) 141019
835 3004 21 83 151 4193 223 318 (1000) 61 427 709 530 76	140027 (500) 32 64 (500) 86 179 879 750 846 (1000) 141020
942 (1000) 5111 265 340 (1000) 422 37 510 656 727 30 628	140028 (500) 33 65 (500) 87 180 880 751 847 (1000) 141021
6042 145 500 464 662 658 719 80 (1000) 7040 142 307 441 91	140029 (500) 34 66 (500) 88 181 881 752 848 (1000) 141022
890 509 37 8016 90 343 53 400 535 625 95 833 909 30 (500)	140030 (500) 35 67 (500) 89 182 882 753 849 (1000) 141023
9040 305 38 48 50 (500) 415 17 801 758 904 87	140031 (500) 36 68 (500) 90 183 883 754 850 (1000) 141024
10058 94 (500) 107 17 25 308 536 45 85 (500) 778 959	140032 (500) 37 69 (500) 91 184 884 755 851 (1000) 141025
11010 14 (1000) 70 348 296 264 91 628 852 (1000) 61 87 (500)	140033 (500) 38 70 (500) 92 185 885 756 852 (1000) 141026
993 12106 310 604 610 16 13094 (500) 91 163 76 308 41	140034 (500) 39 71 (500) 93 186 886 757 853 (1000) 141027
10001 717 601 595 14085 122 87 (500) 94 77 366 405 526	140035 (500) 40 72 (500) 94 187 887 758 854 (1000) 141028
646 15131 30 29	

Erstklassig

**Unsere Marine**  
2 Pfg.  
CIGARETTE

GEORG A. JASMATZI AKT.GES.  
DRESDEN  
Grösste deutsche Cigarettenfabrik

**Schuhputz**  
**SERVUS**  
das Beste

mit Dosenöffner.

In großen Dosen a 20 Pf. überall zu haben.  
Fabrik Chemische Werke Lubzynski & Co. Aktiengesellschaft, Berlin-Lichtenberg.

**Kios**  
Cigaretten

Kürprinz 3 Pfg.  
Fürsten 4  
Welt-Macht 5  
Auto-Klub 6  
Aero-Klub 10

**Kios-B.Z.**  
Cigarette  
Stück 4 Pfennig

**Jedes Wort 10 Pfennig.**  
Das fettdruckte Wort 20 Pfg. (zulässig fettdruckte Worte). Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettdruckte) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

## Kleine Anzeigen

**ANZEIGEN**  
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

### Verkäufe.

**Teppiche!** (schierballe) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes Teppichlager Bräun. Gadeicher Markt 4, Bahnhof Börse. (Leier des "Vorwärts" erhalten 5 Prozent Rabatt.) Sonntags geöffnet!

**Betten, Stuhl 9, -** Braunerstr. 70, im Keller. 12009\*

**Gardinen!** Steppdecken! Vorhänge! Tischdecken! außerordentlich billig! Braunerstr. 70, im Keller. (Leier des "Vorwärts" erhalten 5 Prozent Rabatt) extra! Gardinenhaus Bräun. Gadeicher Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntags geöffnet.

**Fliesenwerke**, alkoholfrei, Blutbildend, nervenstärkend, 30 Flaschen 2.25 liefert Schneide, Hehnstr. 6, Rochwitz 9874. 843\*

**Teppiche** (Handweberei) enorm billig! Gardinen, Steppdecken direkt Fabrik. Braunerstr. 70, im Keller. (Leier des "Vorwärts" erhalten 5 Prozent Rabatt) extra! Leier zehn Prozent! 6008\*

**Vorjährige eleganten Damenmäntel** und Valetots aus feinsten Rayons 20-40 Mark, Hosen 6-14 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21.

**Unbekannt** billigste Bezugsquelle für Teppiche, Gardinen, Steppdecken, Tischdecken usw. in Wolle Teppichhaus, Dresdenstr. 8 (Rottb. Fort.). Abonnement noch zehn Prozent Rabatt.

**Moderne Künstlergardine**, Nierenauswahl! Spottbillige Ausnahmepreise! 1 und 2 Stände mit Vorhang 3.50, 4.50 bis 13.50. Spezialgardinen: 2 Stände 1.95, 2.50 usw. Vorjährgarbinen 1.75, Stores 1.25 bis 9.75. Wolle Teppichhaus, Dresdenstr. 8 (Rottb. Fort.). 10 Prozent Rabatt. 3638\*

**Wringmaschinen** und Waschmaschinen billig, auch auf Teilzahlung. Bellmann, Gollnowstr. 26. 12993\*

**In Freien Stunden**, Wohnbedarf für das arbeitende Volk, Romane und Erzählungen. Abonnement monatlich 10 Pf., nehmen alle Ausgaben des "Vorwärts" entgegen. Probehefte gratis.

**Monats-Garderoben-Haus** verkauft (potentiell) erhaltene wenig getragene Jacketanzüge, Gehrockanzüge, Smokinganzüge, Frackanzüge, Sommeranzüge, Hemlleider, auch Baufranzosen, Fräuleinanzüge 28, 1 (Ged. Haus Ritterstr.). 5838\*

**Ein Vollen Teppiche** mit kleinen Beschleunigern kommt enorm billig zum Verkauf. Teppich - Leiere, nur Kranienstr. 158. 2653\*

**Große Wanddecken** 1.35, handverfärbt, doppeltseitig 5.55, Prima Wäsche 13.75, Dünnerdünne, reichgeleitet 3.75, Extrapreis. Teppichhaus Emil Lehmann, Kranienstr. 158. 2668\*

**Zintwoldschäfer**, Jaber, Etzmannen, Bodenmannen. Spezialfabrik Reichbergerstr. 47. Leier 5 Pro.

**Leibhaus Moravian 58a!** lauten Sie (potentiell) von Kavaliere wenig getragene sowie im Verlag gewene Jacketanzüge, Frackanzüge, Valetots, größtenteils aus Seide gearbeitet 9-13 Mark. Gelegenheitskäufe in neuer Kasgarderobe, enorm billig. Nierenpolster Kleider, Kostüme, Mäntel, aus Seide gearbeitet, früher bis 150, jetzt 20-35 Mark. Extrapreis! Angebot in Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Betten, Böden, Uhren und Goldwaren enorm billig nur Rochwitz 58a I. 1948\*

**Mittelbachs** Radfahrerkarte, Gau 20 (Berlin), reichend von Westpreußen bis Torgau, von Stendal bis Rottb., aufgezogen, in Aktion 2.60 Pf. Buchdruckerei Vorwärts, Lindenstr. 69, Laden.

**Gardinen, Stores, Bettdecken**, von 1.95 an, Reuleaufstr. 9, 55, Gardinenreihe jahrelang billig. Georg Lange Rochfolger, Gausstr. 73/74. \*

**Blindportieren, Feinportieren**, von 3.75 an, Radweggarnituren 4.75, Wäschebänke 5.50, mündervolle Steppdecken 6.75, Gausstr. 73/74, Lange. \*

**Teppiche, hochlegant**, mit kleinen Farbblättern, enorm billig. Vorlagen 0.95, Käuferstoffe alle Breiten. Extrapreis für den Umzug. Braunerstr. 70, im Keller. 12009\*

**Nähmaschine**, neu, tadellos, (potentiell) billig. Kirchstein, Goethestr. 76 I, Charlottenburg. 167\*

**Gewässhülse**, auch Zylinder, drucklos zu verkaufen, Angerstr. 24. 134\*

**Taschenbuch** für Gartenfreunde Ein Ratgeber für die Pflege und sachgemäße Bewirtschaftung des häuslichen Gartens, Gemüse- und Obstgärten von Max Heubner. Zweite vermehrte Auflage. Mit 137 Textabbildungen. Preis 3.50 Mark. Expedition Vorwärts, Lindenstr. 69.

**Guter Sonntag**, Nebenberuf mit meiner Fotogramme. Ich führe den besten Apparat, allen Jubel der Welt. Reulöhn, Bergstr. 78, Röhre. 9019

**Klappvorhänge**, Kinderbettstelle zurückgelegt. Potsdamerstr. 61.

**Wandbild** Hermannplatz 6. Spezialbilligste Verkauf. Wäscheverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Goldwarenverkauf. Nierenauswahl Herrengarderobe. Sonntagsverkauf ebenfalls.

**Singermaschine**, 20.00, Reulöhn, Puldastr. 58, I geradezu 90/15

**Der Möbel** recht und dabei billig kaufen will! Kein Spezialgeschäft für Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen bietet Ihnen Vorteile. Geschmackvolle Ruffermöbel, auch gute gebrachte sowie zurückgeleitete Möbel, Bequeme Polstermöbel, keine Anzahlung, Befreie Rückzahlung bei Krankheit, Auslieferung am. Tischlermeister Gabbert, Aderstr. 54. 245/20\*

**Möbel - Vorkauf**, Kranienstr. 100 (Rochwitz) 58, Fabrikgebäude, liefert alle Spezialität: Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen, größte Auswahl, billigste Preise. Ein Zimmer und Küche 230, - 335, - 407, - 475, - 496, - 537, - 574, - 600, - 651, - bis 1000, - Zwei Zimmer und Küche 445, 536, - 640, - 690, - 736, - 805, - 839, - 1035, - 1105, - bis 2000, - Schlafzimmer 189, - 262, - eich 343, - 371, - 434, - Wohnzimmer, modern 215, - 268, - 306, - 341, - Speisezimmer, eich 341, - 411, - 475, - 562, - Herrenzimmer 334, - 424, - englische Bettstelle mit Matr. 40, - Truemeau, geschliffen 30, - Wäschekasten 58, - Umbau 50, - Beschäftigung ohne Kaufzwang erbeten. Jährliche Garantie. Eventuell Zahlungsvereinfachungen. Gedruckt 8-8, Sonntag 8-10. Kein Laden. Verkauf im Fabrikgebäude. 199\*

**Möbel!** für Brautleute günstig! Gelegenheits, ich Möbel auszusuchen mit feinsten Anfertigung gebe schon Stube und Küche. In jedem Stück bewährte Preis. Ueberbeteiligung dabei ausgeschlossen. Bei Krankheitsfällen und Arbeitslosigkeit anerkannt größte Rückg. Rückzahlung 30 Pf. Goldstück, Jochenstr. 38, Ede. Wrennaustr. 29019

**Zentrale** für Arbeitermöbel liefert Reformeinrichtungen in gediegener Arbeit an Kreditende auch auf Teilzahlung und bietet Parteilichkeit, ohne den Verlust der großen Käger. Niedrige Anzahlung, Jinsberggüter, Gelegenheitskäufe in gebrauchten Möbeln, Verkaufsstelle Schap, Braunerstr. 100, Eingang Antamerstr. 59/1\*

**Englische Bettstellen** 25.00, Gabel, lang 18.00, Wäschekasten 40.00, Kleiderkasten, Ausziehisch, Truemeau 33.00, Lagerer, Walter, Stargarderstr. 18. 5828\*

**Kleine Kuchbaunwirtschaft**, alles noch neu, für jeden annehmbaren Preis sofort zu verkaufen. Rosenhainstr. 57, vorn III bei Glas. 911\*

**Ergänzungsmöbel**, Kleiderbügel, Vertikal, Bettstellen, 20, - Schreibeisch, Sofas Umbau, Truemeau, 33, - enorm billig. Möbel, Fabrik, Aderstr. 54. 6378\*

**Möbel** - Gelegenheitskaufhaus Bräunstr. 6, Große Auswahl neuer gediegener Möbel zu Spottpreisen. 8555\*

**Wäschekasten**, modern, wie neu, passende Tischdecke wegen Platzmangels sofort sehr billig veräußert Braunerstr. 153, vorn II rechts. 8805

**Redmen** Sie die günstigste Kaufgelegenheit während meines Lebensumwandels. Noch nie dagewesen, nur für kurze Zeit, solange Vorrat. Schlafzimmer, eiche, Schrank, dreiteilig, mit Patentboden und Aufhängen, 315, - Sofaumbau mit Seiten, Schrank, Dölgel, 52.00, Kleiderbügel, Vertikal, Bettstellen, Sofas, Tisch, bis 30 Prozent herabgesetzt. Braunerstr. 30, Verkauf Hof. 5348\*

**Bilder**. Sie kaufen Bilder nirgends billiger als direkt Fabrik bei Bilder-Bohnen, Weinmeisterstr. 2, 2948\*

**Fahrräder**. Erklärtage, Monatsrate 10 Mark, Louis Barh, Bräunstr. 10a, I. Etage. 798\*

**Fahrräder**, Gelegenheitskäufe, Leibhaus Rosenhainstr. 57, Braunerstr. 200/4, Ede Rosenhainstr. 57.

**Fahrräder**, Teilzahlungen, größte Auswahl, billigste Preise. Lothringstr. 40, Jüliolen: Edeglitz, Schloßstr. 116, Wilmersdorf, Umlandstr. 100, Charlottenburg, Kantstr. 57. 12038\*

**6 Tage** reiten Sie vergebens in Berlin umher, um ein gut erhaltenes, gebrauchtes oder preiswertes, gediegenes, neues Fahrrad zu erwerben. Geben Sie zu Kauf und kaufen ein der besten bekannten Rund-um-Berlin-Räder. Nierenauswahl in neuen und gebrauchten Fahrrädern. Großlager in Pneumatik, Zubehörteilen. Hauptgeschäft: Weinmeisterstr. 2, Bräunstr. 116, Reulöhn, Hermannplatz 6 und Bergstr. 4 (Ede Jitenstr.) Gebrauchte Fahrräder werden bei Ankauf von neuen zu kulantem Bedingungen in Zahlung genommen.

**Fahrräderverkauf**, auch befristet, allerhöchste Preiszielung, Beberstr. 42. 9013\*

**Ferrisfahrrad** 20, - Kraus, Aderstr. 54. 9016

**Zimmer**. Möbliertes Zimmer für Herrn oder Dame Birkenstr. 10, II links. 8250\*

**Möbliertes Zimmer**, 15.00, Wilmersdorf, Rattenstr. 2. 778

**Möbliertes Zimmer**, älteres Herrn, Puldastr. 20, Kraus.

**Schlafstellen**. Möblierte Schlafstelle bei König. Carmen Seidstr. 123, vorn II. \*

**Möblierte Schlafstelle** vermietet Herper, Jonsstr. 2, vorn.

**Arbeitsmarkt**. **Stellenangebote**. **Paufürliche** und Lehrling für Maschinenbau und Schlosserei deslangi Korn, Bräunstr. 34. 883\*

**Geübter**, schulischer Arbeiter für leichte Gartenarbeit, freie Station, Kleidung, angemessene Entschädigung, Bedingungen Schlafstellen postlagernd H. B. 881b

**Bilanzfähiger** Hilfskraft gesucht zum 1. Juni für eine Baugenossenschaft Groß-Berlin. Kenntnis des Bauwesens, des Bauwesens und Selbstständigkeit im Arbeiten erwünscht. Stellung dauernd. Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsangabe bis 22 Mai unter D. 1 an die Hauptexpedition des "Vorwärts". 881b

**Belegerein**, gesunde, findet dauernde Stellung bei Kullenberg Nachfolger, Goldleistenfabrik, Berlin-Weißensee, Langhausstr. 126/28. 6088\*

**Neurenienkuren** ver- langen (Gebr. Nelson, Leipzigstr. 71/72. 5755

**Werde** Kullenberg im und ihrem Hause verlangt Kuhn, Bräunstr. 34. 731

**Bademitter u. Mäntel**, auch Chevaure gesucht. Hohes Einkommen, Bocher 6-8 Boch. Ausbildung durch Bademitter. Herzog am Kurbad zu Lipp-springe (Wost.) Honor. u. Uebereinstimmung. Briefl. Anfragen Rudowstr. 8. \*

**Reste**. **Prätkel** Reichenburg, Kottb. Str. 2, Gut, 5 Pf.; Herrenstoffe, Kollumstoffe, bessere Kleiderstoffe, Seide, Belegartikel. 1598\*

**Kaufgesuche**. **Wagen**, Goldschmied, Silber, Platinabfälle, sämtliche Metalle höchstzahlend. Schmiederei Christian, Köpenickerstr. 20 a (gegenüber Wannenstr.). 591\*

**Wagners**, alte Goldschmied, Bräunstr. 6, Gebirge, alte Uhren, Kettgold, Goldmatten, Quecksilber, Stanniol sowie sämtliche Gold-, Silber-, platinhaltige Rückstände laßt Droh, Edelmetallbureau, Berlin, Köpenickerstr. 29, Telefon Vorw. 3478. 5808\*

**Platinabfälle**, Gramm 5.70, Kilogramm, Silber, Wagners, Stanniol, Quecksilber laßt höchstzahlend Wimmel, Schmiederei, Auguststr. 19 III. 78\*

**Wagners**, alte Goldschmied, Bräunstr. 6, Gebirge, alte Uhren, Kettgold, Goldmatten, Quecksilber, Stanniol sowie sämtliche Gold-, Silber-, platinhaltige Rückstände laßt Droh, Edelmetallbureau, Berlin, Köpenickerstr. 29, Telefon Vorw. 3478. 5808\*

**Platinabfälle**, Gramm 5.70, Kilogramm, Silber, Wagners, Stanniol, Quecksilber laßt höchstzahlend Wimmel, Schmiederei, Auguststr. 19 III. 78\*

**Wagners**, alte Goldschmied, Bräunstr. 6, Gebirge, alte Uhren, Kettgold, Goldmatten, Quecksilber, Stanniol sowie sämtliche Gold-, Silber-, platinhaltige Rückstände laßt Droh, Edelmetallbureau, Berlin, Köpenickerstr. 29, Telefon Vorw. 3478. 5808\*

**Platinabfälle**, Gramm 5.70, Kilogramm, Silber, Wagners, Stanniol, Quecksilber laßt höchstzahlend Wimmel, Schmiederei, Auguststr. 19 III. 78\*

**Wagners**, alte Goldschmied, Bräunstr. 6, Gebirge, alte Uhren, Kettgold, Goldmatten, Quecksilber, Stanniol sowie sämtliche Gold-, Silber-, platinhaltige Rückstände laßt Droh, Edelmetallbureau, Berlin, Köpenickerstr. 29, Telefon Vorw. 3478. 5808\*

**Platinabfälle**, Gramm 5.70, Kilogramm, Silber, Wagners, Stanniol, Quecksilber laßt höchstzahlend Wimmel, Schmiederei, Auguststr. 19 III. 78\*

**Wagners**, alte Goldschmied, Bräunstr. 6, Gebirge, alte Uhren, Kettgold, Goldmatten, Quecksilber, Stanniol sowie sämtliche Gold-, Silber-, platinhaltige Rückstände laßt Droh, Edelmetallbureau, Berlin, Köpenickerstr. 29, Telefon Vorw. 3478. 5808\*

**Reste**. **Prätkel** Reichenburg, Kottb. Str. 2, Gut, 5 Pf.; Herrenstoffe, Kollumstoffe, bessere Kleiderstoffe, Seide, Belegartikel. 1598\*

**Unterricht**. **Auto-Schule** (Ingenieur Schapito), staatlich konzessioniert mit großer Reparatur-Werkstätte, Berlin-Wilmersdorf, Berlinstr. 19. Tag- und Abendkurse. Honorar 100 Mark. 137K\*

**Unterricht** in der englischen Sprache für Anfänger und Fortgeschrittene, einzeln oder im Zirkel, wird englischer Unterricht erteilt. Auch werden Uebersetzungen angefertigt. G. Swientsy, Niedlich Charlottenburg, Stuttgartstr. 9 Gartenhaus III. 448\*

**Verschiedenes**. **Patentanwalt** Kötter, Gützkamerstr. 81. 24398\*

**Patentanwalt** Seidel, Gützkamerstr. 94a.

**Kunsthoferei** Große Frankfurterstr. 67. 23998\*

**Wagners**, alte Goldschmied, Bräunstr. 6, Gebirge, alte Uhren, Kettgold, Goldmatten, Quecksilber, Stanniol sowie sämtliche Gold-, Silber-, platinhaltige Rückstände laßt Droh, Edelmetallbureau, Berlin, Köpenickerstr. 29, Telefon Vorw. 3478. 5808\*

**Platinabfälle**, Gramm 5.70, Kilogramm, Silber, Wagners, Stanniol, Quecksilber laßt höchstzahlend Wimmel, Schmiederei, Auguststr. 19 III. 78\*

**Wagners**, alte Goldschmied, Bräunstr. 6, Gebirge, alte Uhren, Kettgold, Goldmatten, Quecksilber, Stanniol sowie sämtliche Gold-, Silber-, platinhaltige Rückstände laßt Droh, Edelmetallbureau, Berlin, Köpenickerstr. 29, Telefon Vorw. 3478. 5808\*

**Platinabfälle**, Gramm 5.70, Kilogramm, Silber, Wagners, Stanniol, Quecksilber laßt höchstzahlend Wimmel, Schmiederei, Auguststr. 19 III. 78\*

**Wagners**, alte Goldschmied, Bräunstr. 6, Gebirge, alte Uhren, Kettgold, Goldmatten, Quecksilber, Stanniol sowie sämtliche Gold-, Silber-, platinhaltige Rückstände laßt Droh, Edelmetallbureau, Berlin, Köpenickerstr. 29, Telefon Vorw. 3478. 5808\*

**Achtung! Holzarbeiter**. Wegen Streit über Lohn-differenzen sind geübert: **Vantillerei** Gebr. Raabe, Wilmersdorf 31, und die Baulen: **Wittenau**, Charlottenburger Straße, Fabrik Böse. **Gohenzollenbaum**, Van Bodwan und Anauer. **Zehendorf** - Mitte, Beamtenhäuser und Krüppelheim. **Pankow**, Berliner Str. 123. **Oberschönweide**, Lampen - Fabrik Gutmann. **Potsdamer Str. 20**. **Gebr. Ede** Zugenburger Str. **Friedrichstr. 225** (Friedrichshaus). **Cranienburger**, Ede Hiegelstr. (Vogelbänke). **Tischfabrik** Krämer, Lichtenberg, Wilmersdorferstr. 53. **Rittenfabrik** von Gransch, Treppenstr. 97. Das Berliner Arbeitswillingenvermittlungsbureau d. gelben Handwerkerhelferverbandes. Arbeitsnachweis d. Stellmachereinnung und der Wagenfabrikanten, Kaiser-Franz-Ordnadler-Platz. **Arbeitswillingen** - Vermittlungsbureau Schen, Straßender Str. 10. **Althaus**, Pankow, Berliner Str. 92 (Seitengeheiß). Zugang ist streng fernzuhalten. Die Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Holzarbeiterverbandes

Parteigenossen!

Am 23. Mai sind fünfzig Jahre seit der Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins verfloßen. Aus diesem Anlaß veranstalten die Groß-Berliner Parteiorganisationen eine Gedächtnisfeier in folgenden Sälen:

Berlin.

- Sappoldts Brauerei, Hafensheide 32/33.
Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.
Konzert- und Festhalle Köpenickerstr. 29.
Brauerei Friedrichshain, Am Friedrichshain 16/23.
Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee 10.
Germania-Prachtäle, Schauffstr. 110.
Pharus-Säle, Müllerstr. 142.
Roabiter Gesellschaftshaus, Bielestr. 24.

Charlottenburg.

- Volkshaus, Rosinenstr. 3.
Schöneberg.
Neue Rathausäle, Reiningen Str. 8.
Neukölln.
Bartsch, Hermannstr. 49.

Lichtenberg.

- Schwarzer Adler, Frankfurter Chaussee.
Pankow-Riedersdönhäusen
Kozycki, Gesellschaftshaus, Kreuzstraße 3/4.

Weißensee.

- Bergbrauerei, Berliner Allee 211.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

- Chorgefang: Lord Jolefon.
Prolog: Zur Gedächtnisfeier der Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, von Gustav Stengele.
Vortrag: Fünfzig Jahre deutsche Sozialdemokratie.
Chorgefang: Die Marxellaise.

Referenten sind die Genossen Ed. Bernstein, Däumig, Dupont, Grunwald, Haase, Heine, Kirsch, Legien, Pfannkuch, Ritter, Scheidemann, Rob. Schmidt, Wisjell, Wurm.

Genossen! Erscheint zahlreich in den Versammlungen und weicht einige Stunden der Erinnerung an die Geburtsstunde der deutschen Sozialdemokratie.

Verband der Sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgebung.

Vier Kanalisationsarbeiter erstickt.

Ein entsetzliches Unglück hat sich gestern nachmittag kurz nach 8 Uhr bei Kanalisationsarbeiten am Charlottenburger Anie zugetragen. Vier Arbeiter, darunter ein Kolonnenführer, fanden dabei den Tod. Die Charlottenburger Feuerwehr stellte fast zwei Stunden lang bei den Verunglückten Wiederbelebungsversuche an, doch waren alle Bemühungen vergeblich. Der Vorfall rief in der Gegend großes Aufsehen hervor. Im einzelnen gehen uns über das Unglück folgende Mitteilungen zu:

Auf dem Platz am Charlottenburger Anie befindet sich fast in der Mitte ein Kanalisationschacht, der gestern nachmittag durch eine Kolonne von vier Arbeitern revidiert werden sollte. Zunächst stieg ein Arbeiter in den Schacht ein. Als er nach einiger Zeit nicht wieder zum Vorschein kam, vermutete der Kolonnenführer einen Unfall, weshalb er sofort einen zweiten Arbeiter in den Schacht schickte. Aber auch dieser Mann blieb in der Tiefe, und nun stiegen ein dritter Arbeiter und auch der Kolonnenführer selbst ein, um die Kameraden zu retten. Vermutlich hatten sich in dem Schacht Sumpfgas gebildet, die alle vier Personen betäubten. Strohpflanzen bemerkten den Unfall, und als ein Pionieroffizier hinzukam, wurden sofort Rettungsversuche angefaßt. Der Offizier zog den Waffentrock aus, ließ sich an einem Drahtseil festbinden und stieg mutig in den Unglückschacht hinab. Inzwischen alarmierte ein Schutzmann die Charlottenburger Feuerwehr, die bald darauf mit dem Zuge aus der Hauptwache anrückte. Brandmeister Lebde übernahm sofort die Gefährlichkeit der Situation und gab die Nachmeldung: „Menschenleben in Gefahr!“, worauf noch ein zweiter Löschzug und auch Branddirektor Wafrod herbeieilte. Der Pionieroffizier blieb in dem Schacht und zu seiner Unterstützung stiegen noch zwei Feuerwehrlente, die an Rettungsseilen angehängt waren, hinab. Im Verlauf einer Viertelstunde konnten die vier verunglückten Arbeiter aus dem Schacht herausgezogen werden. Sie wurden nach dem benachbarten Hotel Fürst Wismar getragen und dort von Samaritern der Feuerwehr in Behandlung genommen. Mit vier Pulmotoren stellten die Mannschaften Wiederbelebungsversuche an. Auch mehrere Kräfte waren bald zur Stelle, die sich an den Arbeiten beteiligten. Trotz aller Anstrengungen gelang es leider nicht, jemand ins Leben zurückzurufen. Bei allen vier Personen war der Tod schon eingetreten. Nach mehr als zweistündiger Tätigkeit rückte die Feuerwehr wieder ab. Die vier Leichen wurden nach dem Charlottenburger Schauhaus gebracht. Es handelt sich um den Kolonnenführer Peter Kuzmiewski aus der Pestalozzistr. 20 zu Charlottenburg und um die Arbeiter Joseph Stigler aus der Dandelmännstr. 13, Adam Widert aus der Schloßstr. 22 und Gustav Wenzel aus der Scharenstr. 8 in Charlottenburg. Die ersten drei sind verheiratet und Familienväter, während Wenzel noch unverheiratet war. Das Wasser stand in dem Kanalisationschacht nur etwa 1,50 Meter hoch. Diese Tatsache weist daraufhin, daß die Verunglückten zuerst betäubt wurden und dann ins Wasser fielen und ertranken. Während der Rettungsarbeiten war die Unfallstelle von einer mehrschubertlöpligen Menschenmenge umlagert. Ein großes Schutzmannaufgebot hatte Mühe, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Auch ein Teil der Feuerwehrmannschaften beteiligte sich an der Absperrung. Vom Magistrat Charlottenburg waren mehrere höhere Beamte anwesend.

Von anderer Seite wird berichtet: Die Arbeiter sind durch die in dem Schacht angesammelten Gase beim Heruntersteigen belüßt worden und dann ins Wasser gestürzt, wo sie ertranken. Welcher Art die Gase waren, läßt sich vor der Hand nicht feststellen. Deutnant Dittmar, der als erster zum Rettungsversuch einstieg, teilte mit, daß obwohl schon etwa 20 Minuten verstrichen waren, nachdem der erste Mann sich nach unten begeben hatte, doch noch immer ein atemraubender Gasgeruch dort herrschte. Nach seiner Ansicht handelte es sich um Sumpfgas. Vom städtischen Tiefbauamt in Charlottenburg eilten mehrere Beamte an die Unfallstelle, doch konnten sie noch nichts Genaues feststellen. Auch sie vermuten, daß sich dort unten Gase irgend welcher Art

angesammelt haben, und es ist nach ihrer Ansicht nicht ausgeschlossen, daß ein der in der Nähe befindlichen Gasleitungsdrohre defekt geworden ist, so daß Kohlendioxid sich in dem Kanal angesammelt hat. Eine genaue Aufklärung wird erst die Untersuchung einer Luftprobe im Laboratorium ergeben. Die Leichen der Verunglückten wurden nach dem Schauhaus gebracht.

Die über den Schacht führenden Straßenbahnlinien T und U mußten in der Richtung nach Halensee über die Berliner, Wilmersdorfer Straße und Stuttgarter Platz umgelenkt werden.

Partei-Angelegenheiten.

Lichterfelde. In der morgen nachmittag von 4-8 Uhr bei Hemming, Jungfernstieg 5/6, stattfindenden Gemeindevorwahl für den östlichen Bezirk findet heute abend 7 Uhr von den bekannten Stellen aus eine wichtige Flugblattverbreitung statt.

Köpenick. Mittwoch, den 21. Mai, abends 8 Uhr, im „Stadttheater“, Vereinsversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht von der Parteifeier. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Aussprache über die Landtagswahl. 4. Volksfest. 5. Verschiedenes.

Treptow-Panmschulenberg. Heute Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, in den Konfessionen, Joh. Schöneberg, Am Treptower Park 69: Jahres-Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und der Kommissionen. 2. Disziplin. 3. Neuwahl des Vorstandes und der Kommissionen. 4. Wahl eines Bildungsausschusses. 5. Stellungnahme zur Kreisgeneralversammlung und Wahl der Delegierten. 6. Beratung der Anträge. 7. Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert.

Tempelhof. Der für Mittwoch in Aussicht genommene Zählabend findet wegen der an diesem Tage vorzunehmenden Stichwahlen nicht statt. Die Parteigenossen werden ersucht, sich zur Hilfeleistung bei der Wahl in den zur Wahl stehenden Urwahlbezirken zur Verfügung zu stellen.

Heute Dienstag abend von den bekannten Stellen aus: Flugblattverbreitung. Die Parteigenossen des 7. Bezirks finden sich im Lokal von Zimmeth, Woltkestraße, und die des 9. Bezirks im Lokal von Kerner, Ecke Rantensiel- und Albrechtstraße, ein.

Friedrichsfelde. Heute abend 8 1/2 Uhr: Generalversammlung bei Hausdorf, Berliner Straße 18. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Neuwahl der Funktionäre. 3. Stellungnahme zur Generalversammlung des Kreises. 4. Die Abgeordnetenwahl.

Reinickendorf-Nf. Heute Dienstag, abends 8 Uhr: Generalversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: Bericht der Funktionäre und Neuwahl derselben.

Reinickendorf-Nf. Der Zählabend findet für sämtliche Bezirke am Mittwoch, den 21. d. Mts., in den Zähllokalen statt.

Bezirk Waldmannslust. Mittwoch, den 21. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Schweizerhaus“ in Waldmannslust: Generalversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Neuwahl der Bezirksleitung und der Funktionäre. 2. Neuwahlen der Delegierten zur Kreis- und Verbandsgeneralversammlung für das Jahr 1913-14. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

Berliner Nachrichten.

Die Wahlmänner-Stichwahlen

finden in Berlin am Freitag, den 23. Mai, in denselben Wahllokalen statt, wie am 16. Mai. In Neukölln sind die Stichwahlen gleichfalls am 23. Mai festgesetzt, während in

Schöneberg

die Stichwahlen bereits heute, am 20. Mai, stattfinden. Welche Bezirke in Schöneberg in Stichwahl stehen, ersehen unsere Genossen aus einer in der heutigen Nummer enthaltenen Uebersicht.

Auf dem Wege zum städtischen Arbeitsnachweis.

In seiner Generalversammlung vom 7. Mai d. J. hat der Zentralverein für Arbeitsnachweis eine Statutenänderung beschlossen, durch welche der Stadt Berlin die Mitgliedschaft im Verein mit 51 Proz. der Stimmen im Vorstand und in der Generalversammlung eingeräumt wird. Neben Arbeitgebern und Arbeitern sollen künftig Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten im Vorstand sitzen. Die Stadt kann die Auseraumung von Vorstandssitzungen und Generalversammlungen mit der Maßgabe verlangen, daß bestimmte Gegenstände auf die Tagesordnung gesetzt und zur Beschlussfassung gebracht werden müssen. Wenn der Verein sich auflöst, so kann die Stadt in seine Rechte gegen bloße Uebernahme der Verbindlichkeiten eintreten.

Mit diesen einstimmig gefaßten Beschlüssen erfüllt der Zentralverein die Bedingungen, von welchen nach den Beschlüssen des Magistrats und der Stadtverordneten künftig die Zuwendungen an den Arbeitsnachweis abhängig gemacht werden sollten.

Polizeiverordnung über die Sonntagruhe.

In Berlin besteht neben dem Ortsstatut über das Offenhalten der Ladengeschäfte und die Beschäftigung von Angestellten in den offenen Verkaufsstellen auch eine Polizeiverordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage. Diese Polizeiverordnung, die sich über alles mögliche erstreckt, ist neuerdings revidiert worden. Sie bezieht sich auf den Landespolizeibezirk Berlin (Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf, Neukölln, Lichtenberg, Stralau) und ist mit Zustimmung des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg erlassen.

Die Hauptpunkte der neuen Polizeiverordnung besagen: An Sonn- und Feiertagen sind alle öffentlich bemerkbaren Arbeiten sowie alle geräuschvollen Arbeiten in Häusern und Betriebsstätten verboten, sofern sie geeignet sind, die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage zu beeinträchtigen. Dieses Verbot findet keine Anwendung auf Arbeiten, die nach der Gewerbeordnung oder den auf Grund dieser erlassenen Bestimmungen gestattet sind und auf Arbeiten, die zur Befriedigung der Bedürfnisse des häuslichen Lebens täglich vorgenommen werden müssen. Weiter heißt es in der neuen Polizeiverordnung: Das offene Aushängen und Ausstellen von Waren in und vor den Ladentüren und vor den Fenstern an Sonn- und Feiertagen nur während der zulässigen Verkaufszeit gestattet. Außerhalb dieser Zeiten müssen die Ladentüren geschlossen sein.

In Gast- und Schankwirtschaften sind während der Zeit des Hauptgottesdienstes geräuschvolle und auffällige Spiele (insbesondere das Kegeln, Billard, Karten- und Würfelspiel) und andere Vergnügungen und Lustbarkeiten sowie das Musikmachen jeder Art verboten.

Öffentliche Versammlungen, die nicht gottesdienstlichen Zwecken dienen, sind am Karfreitag, Vortag und an dem dem Andenken der Verstorbenen gewidmeten Jahrestag überhaupt nicht, an den übrigen Sonn- und Feiertagen erst nach der

Zeit des Hauptgottesdienstes gestattet. Während der Zeit des Hauptgottesdienstes sind ferner verboten: Alle Musikaufführungen, Schaustellungen und theatralischen Vorstellungen einschließlich der Proben dazu, letztere, soweit sie durch Geräusch oder dergleichen nach außen hin bemerkbar werden; ferner Wettrennen und alle mit Geräusch verbundenen, die Sonn- und Feiertagsruhe störenden sonstigen Veranstaltungen und Belustigungen, namentlich Scheiben- und Vogelschießen.

Am Karfreitag und am Vortag sind alle öffentlichen, am Karfreitag auch alle privaten in Theatern, Konzerten und sonstigen öffentlichen Vergnügungslökalen veranstalteten Lustbarkeiten mit Einschluß der Gesangs- und deklamatorischen Vorträge, Schaustellungen, theatralischen Vorstellungen und Musikaufführungen verboten. Nur Aufführungen geistlicher Musik und Vorstellungen von Lichtbildern aus der biblischen Geschichte oder sonst mit religiösem Zweck und Charakter sind gestattet, sofern sie in Kirchen oder in den Räumen solcher Konzerte- und Theaterunternehmungen stattfinden, deren Zweck es ist, Darbietungen zu veranstalten, bei denen ein höheres Interesse der Kunst obwaltet.

Zu widerhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden, sofern nicht nach den bestehenden Strafvorschriften eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit entsprechender Haft geahndet.

Die Verordnung, die den bisher geltenden Bestimmungen nachgebildet ist, enthält außerordentliche Rückständigkeiten und greift tief in das Versammlungsrecht ein, das bekanntlich durch Reichsgesetz geregelt ist. Was dort festgelegt ist, wird durch Polizeiverordnungen erheblich eingeschränkt. Es erscheint sehr zweifelhaft, ob die Verordnung in allen Fällen rechtmäßig ist. Man sieht aber: die Polizei regelt alles, ob es auch gesetzlich festgelegt ist oder nicht.

Rußland in Preußen.

Ein Heer russischer Kriminalbeamten wird sich dieser Tage über Preußen und vor allen Dingen über Berlin ergießen. Es sind bereits 212 russische Kriminalbeamte in Königsberg i. Pr. eingetroffen, um von dort aus zur Befehung der vom Kaiser von Rußland zu durchfahrenden Strecke dirigiert zu werden. Die größeren Bahnhöfe erhalten Kommandos von zehn bis zwanzig Mann Stärke, die zu Fuß oder zu Rad die Gleise abzupatrouillieren und Verdächtige fernzuhalten haben. Der Berliner Polizeipräsident und auch der Polizeipräsident in Potsdam haben erklärt, daß sie jede Garantie für die persönliche Sicherheit des russischen Herrschers übernehmen. Nichtsdestoweniger sollen sich aber in der unmittelbaren Nähe des Jaren etwa dreißig der gewiegtesten russischen Kriminalisten aufhalten. Und das alles zum Schutze des russischen Despoten, der als Hochzeitsgast des Kaisers nach Berlin kommt.

Aus dem Zweckverband.

Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Wermuth trat gestern im Berliner Rathaus der Vorstandsausschuß des Zweckverbandes Groß-Berlin zusammen. U. a. wurde ein Antrag Neukölln um Genehmigung des Bebauungsplanes für den Körnerpark und die Forststraße beraten und diesem zugestimmt. Auch die Anträge der Großen Berliner Straßenbahn um Kleinbahngesetzliche Zustimmung für die neue Straßenverbindung durch die Jolener, Bergmann- und Frielestraße nach den dortigen Kasernen, sowie am Hallschen Ufer wurden verhandelt.

Dem Antrage des Jungdeutschlandbundes wegen Errichtung eines Bootshauses am kleinen Wannsee wurde bedingt zugestimmt. Genehmigt wurden die Bebauungspläne für Johannisthal-Norden in der Umgebung des dortigen Flugplatzes.

Jagd auf einen geisteskranken Bettler, einem Kellner namens August Günther, machen gegenwärtig die Groß-Berliner Behörden. Der Mann benutzte vielfach die Stadtbahn- und Vorortzüge, soll hier durch Bettelgängen die Fahrgäste belästigt haben und wurde nach dem wiederholt gerügten Polizeistat als „gemeingefährlich geisteskrank“ nach der Irrenanstalt gebracht. Von hier ist er kürzlich entflohen. Deshalb sind seitens des Berliner Polizeipräsidenten auch die Bahnbehörden ersucht worden, bei der Ergreifung des Entflohenen mitzuwirken, da zu befürchten sei, daß er abermals verjahren werde, in den Jagen Mittelde zu erregen und zu betteln.

Anscheinend liegt wieder einer jener Fälle vor, in denen es sehr zweifelhaft ist, ob die Polizei das Recht hat, den nur Bettelnden ins Irrenhaus zu stecken. Derartige Veteleien in den Jagen mögen für die Fahrgäste nicht angenehm sein, aber der Begriff der Gemeingefährlichkeit ist nicht gegeben. Abgesehen davon sind doch wohl Sympathien daran schuld, wenn ein ehemaliger Anstaltsinsasse, den so leicht niemand in Arbeit nimmt, sich auf das Betteln verlegt, um nicht zu verhungern. Den Bettel betreiben sehr viele Patienten, die aus den städtischen Irrenanstalten mit wenigen Groschen „Unterstützung“, ohne Obdach und Arbeit, einfach auf die Straße gesetzt werden.

Zum Drama in der Potsdamer Forst.

Am Sonntag beschäftigte eine Gerichtskommission den Fundort der drei Leichen. Es wurde festgestellt, daß Doppelmord und Selbstmord vorliegt. Die Leichen wurden zur Vererdigung freigegeben, jedoch mit dem Vermerk, daß die Identität der Personen bisher nicht bekannt sei. Inzwischen stellte sich die durch Leute aus der Bevölkerung Potsdams vorgenommene Rekonozierung als falsch heraus, da sich der totgesagte Kellner Wieland des besten Wohlseins erfreut. Man neigt jetzt doch zur früheren Annahme, daß der Selbstmörder, der seine zwei Söhne mit in den Tod nahm, zur Kennzeichnung seiner Person die Notizen bei sich führte und daß sie auch zutreffend sind. Infolge ist er mit dem am 1. Juli 1873 zu Potsdam geborenen Richard Schulz identisch; seine Söhne heißen Willi und Bruno. Sch. lebte von seiner Frau getrennt, er wurde von ihr rekonoziert. Auch ihr ist es völlig unbekannt, was Sch. veranlaßte, sich und die Söhne zu erschießen. Die Leichen sind nach der Halle geschafft worden.

Ein Gerüstfall in Wilmersdorf.

An dem Hause Wilmersdorf, Westfälische Straße 42, wurde die Fassade ausgebessert. Zu diesem Zwecke ist vor dem Hause ein hohes Leitergerüst aufgestellt. Gestern stürzte nun der in der vierten Etage beschäftigte Arbeiter Paul Warmbrunn plötzlich herunter und fiel unglücklicherweise auf den in der zweiten Etage stehenden Arbeiter Wilhelm Stig. Durch den Sturz wurde dieser mit in die Tiefe gerissen. Der Unfall nahm einen traurigen Verlauf. Der Arbeiter Paul Warmbrunn war auf der Stelle tot, während sein Kollege Wilhelm Stig tödlich verlegt liegen blieb. In der Unfallstation Defersstraße wurde diesem die erste Hilfe zuteil. Der Unfall soll angeblich durch Bruch einer Klammer, welche zum Halten der Bretter diente, entstanden sein.

Aus der Spree gelandet wurde gestern vormittag in der Nähe der Eichenbühlbrücke eine zuerst unbekannte Frau, die jedoch im Laufe des gestrigen Tages als die 39 Jahre alte Ehefrau Marie Dittmann geborene Karow, vom Schiffbauerdamm 28 festgestellt werden konnte. — An der Königsdammbrücke wurde am 20. d. Mts. ein Spandauer

Schiffahrtskanal die Leiche einer unbekannt, ungefähr 25 bis 30 Jahre alten Frau gelandet und nach dem Gemeindefriedhof in Ploegensee gebracht. Die unbekannte Leiche, die einen Trauring mit den Buchstaben G. K. trug, ist 1,68 Meter groß, hat dunkelblondes Haar und war mit schwarzen Lackschuhen, einer schwarzen und weiß gestreiften Bluse, einem grauen Keinenrock und weissen Unterzeug bekleidet. An Schmuckstücken trug sie eine goldene Halskette mit Hufeisen und Reitpeitsche und goldene Ohrringe mit blauen Steinen. — Liebeskummer hat den 25 Jahre alten Hausdiener Paul Bergler in den Tod getrieben. Bergler, der in der Simon-Dach-Strasse 13 in Schlafstube wohnte, erhängte sich gestern nachmittag.

Der Arbeiterschwimmverein Neukölln (Mitglied der Arbeiterschwimmerbundes) hielt am Sonntag sein diesjähriges Unbekennt ab. Der Besuch war trotz der frühen Witterung ein über Erwartendes guter. Am Baden selbst beteiligten sich circa 40 Personen, welche Stafetten- und Damenschwimmen, Schau- und Wurzelspringen, welche letzteres große Heiterkeit hervorrief, zur Vorführung brachten. Welche reges Interesse dem Arbeiterschwimmverein von der Einwohnerschaft Neuköllns entgegengebracht wird, zeigte die Aufnahme einer Reihe neuer Mitglieder. Der Verein löst im Sommer in der Badeanstalt von Johannes Kori, Neukölln, Kölnische Allee 12-13. Dienstag und Freitag: Herren und Damen, Montag und Donnerstag: Jugend und Kinder.

## Vorort-Nachrichten.

### Im Landtagswahlkreis Teltow-Deeslow-Storkow-Berlin-Wilmersdorf

hat die Parteiorganisation in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, bei den Stichwahlen zwischen konservativen und freisinnigen Wahlmännern Wahlenthaltung zu üben, da der Wahlausgang der bereinigten liberalen Parteien abzulehnte, die auf dem Preussischen Parteitag festgesetzten Stichwahlbedingungen zu erfüllen.

### Das Ergebnis der Urwahlen in Neukölln-Schöneberg.

Nach dem jetzt vorliegenden Ergebnis der am Freitag, den 16. Mai, stattgefundenen Urwahlen sind im Wahlbezirk Neukölln-Schöneberg insgesamt 821 sozialdemokratische Wahlmänner gewählt worden.

Zu wählen sind 1572 Wahlmänner. Die Sozialdemokratie kann also bereits 34 Wahlmänner über die absolute Majorität der Stimmen.

Dieses erfreuliche Ergebnis muß unsere Genossen mit doppeltem Pflichtgefühl erfüllen, um am heutigen Stichwahltag in Schöneberg und am 23. Mai in Neukölln noch herauszuholen, was irgend möglich ist.

In Schöneberg sind, wie wir erst nachträglich erfahren, gewählt worden in der ersten Abteilung 167 Liberale und 42 Konservative; in der zweiten Abteilung 16 Sozialdemokraten, 163 Liberale und 12 Konservative; in der dritten Abteilung 140 Sozialdemokraten, 382 Liberale und 53 Konservative.

### Wahlmännerstichwahl in Schöneberg.

Seute, Dienstag, finden in zahlreichen Urwahlbezirken der zweiten und dritten Abteilung die Stichwahlen statt. Die Wahlzeit ist dieselbe wie bei der Hauptwahl. Pflicht der Genossen ist es, alles einzusehen, um die für uns aussichtsreichsten Kandidaten zu erobern. Arbeitslose Genossen sowie Genossinnen, die bereit sind, mitzuarbeiten, treffen sich nachmittags 1½ Uhr im Zentralwahlbureau, Restaurant A. Senkel, Meiningerg. Str. 8, dort erhalten sie weitere Weisungen. Nachstehend veröffentlichen wir diejenigen Bezirke, in denen unsere Kandidaten mit den Bürgerlichen in Stichwahl stehen:

- Urwahlbezirk, Augustburger Str. 51-53, Samsberger Str. 1, Geisbergstr. 18 und 25-27, Kumbacher Str. 8, Rastauer Str. 12 bis 19, Würzburger Straße, 2 Wahlm. 3. Abteilung. Kandidaten: Karl Hedding, Maurer, Augustburger Str. 52; Julius Marschlowitz, Oberzollverwalter, Würzburger Str. 9. Wahl.: Restaurant A. Beder, Würzburger Str. 11.
- Eisenacher Str. 9-15 und 108-110, Gossowstr. 1-6, Mohrstraße 70-72, Neue Winterfeldstr. 2-15, Kollendorferstr. 22/23a, 2 Wahlm. 3. Abteilung. Kandidaten: Heinrich Darns, Bäcker, Neue Winterfeldstr. 4; Heinrich Glafobach, Maurer, Neue Winterfeldstr. 2. Wahl.: Restaurant A. Jibell, Neue Winterfeldstr. 15.
- Bülowstr. 1-7 und 101-108, Waagenstr. 23-25, Mohrstr. 83-88, Kollendorferplatz 8-9, Kollendorferstr. 7, Sietenstr. 1-11, 1 Wahlm. 3. Abteilung. Kandidat: Emil Böhner, Stukkateur, Mohrstr. 87. Wahl.: Restaurant O. Weiss, Bülowstr. 2.
- Barbarosaplatz 1 und 5, Barbarosastr. 8-11, Eisenacher Straße 33-31 und 92-95, Frankenstr. 10, Hohenhausenstr. 58 bis 60, Nyßhäuser Str. 10-13, Lindauer Str. 4-12, Schwedische Straße 23-20, Starnberger Str. 4-5, 2 Wahlm. 3. Abteilung. Kandidaten: Karl Eder, Stukkateur, Barbarosastr. 10; Otto Strickstein, Ofenfeher, Barbarosastr. 9. Wahl.: Restaurant Finke, Hohenhausenstr. 11.
- Eisenacher Str. 16, 17 und 102-107, Sabsburger Str. 1 bis 7, Hohenhausenstr. 5-10, Luitpoldstr. 1-8 und 44-49, Neue Winterfeldstr. 30-46, 2 Wahlm. 3. Abteilung. Kandidaten: Richard Trümmer, Tischler, Neue Winterfeldstr. 48; Otto Korolowski, Lagerist, Neue Winterfeldstr. 43. Wahl.: Restaurant G. Krüger, Habsburger Str. 15.
- Köpenicker Str. 19-24, Apffel-Paulus-Straße 39-41, Belgischer Str. 1-5, Rerfberger Str. 1-4 und 8, 2 Wahlm. 2. Abteilung. Kandidaten: Wilhelm Geil, Zimmerer, Rerfberger Straße 4; Fritz Wanschuh, Arbeiter, Rerfberger Straße 4. Wahl.: Restaurant Hesse, Rerfberger Str. 1.
- Martin-Luther-Straße 31-35 und 71-73, Meiningerg. Straße 8, Rudolf-Wilde-Platz 1, Salzburger Str. 1-6, Warburgstraße 32-42, 2 Wahlm. 3. Abteilung. Kandidaten: Karl Senkel, Maurer, Warburgstr. 40; Wilhelm Wafjanik, Maurer, Martin-Luther-Straße 72. Wahl.: Restaurant A. Stüb, Martin-Luther-Straße 71.
- Apffel-Paulus-Straße 16-22, Panerischer Platz 8 und 9, Berchtesgadener Str. 17-20, Innsbrücker Str. 1-3 und 54-58, Wexener Str. 12-14, Münderer Str. 28, Salzburger Str. 7-11 und 12-18, Warburgstr. 16-21, 1 Wahlm. 3. Abteilung. Kandidat: Wilhelm Westphal, Maurer, Innsbrücker Str. 55. Wahl.: Restaurant O. Haack, Warburgstr. 18.
- Reiß-Neuter-Straße 1-8a und 8-11, Hauptstr. 107-112, Maxstr. 29, Tempelhofer Str. 1-5, 2 Wahlm. 2. Abteilung. Kandidaten: Edward Reichhuf, Straßenzimmerer, Tempelhofer Straße 5; Wilhelm Biede, Rosenbender, Reiß-Neuter-Straße 8. Wahl.: Restaurant A. Gröffe, Reiß-Neuter-Straße 1.
- Ebersstr. 37-43 und 54-60, Raststr. 10 und 11, 2 Wahlm. 2. Abteilung. Kandidaten: Georg Sommer, Kypograph, Ebersstr. 57; Paul Wollschläger, Schneider, Ebersstr. 59. Wahl.: Restaurant J. Langhans, Ebersstr. 40.
- Belziger Str. 25-53, Eisenacher Str. 55-61, Feurigstraße 44, Hauptstr. 34-50 und 118, Mühlentstr. 1-8b, Tempelhofer Str. 21-23, 1 Wahlm. 3. Abteilung. Kandidat: Robert Senkel, Töpfer, Mühlentstr. 7. Wahl.: Restaurant W. Boche, Mühlentstr. 8a.
- Azazienstr. 1-7, Belgischer Str. 65 und 66, Hauptstr. 11 bis 22, Vorbergstr. 11-15, 2 Wahlm. 2. Abteilung. Kandidaten: Ernst Wiedemann, Schlächter, Hauptstr. 12; Hermann Schäfer, Schuhmacher, Vorbergstr. 11. Wahl.: Restaurant Vindenspark, Hauptstr. 13.
- Bahnstr. 19-22 und 33-37, Erdmannstr. 1-7, Deimstraße 7-10, Stubenrauchstr. 6/6a, 7, 9/9a und 10, 1 Wahlm.

1. Abteilung. Kandidat: Adolf Hase, Kohlenhändler, Stubenrauchstraße 9/9a. Wahl.: Restaurant F. Rainald, Bahnstr. 33.

73. Bahnhof-Großgörschenstraße, Bahnstr. 23 und 24, Großgörschenstr. 1-10, Hauptstr. 161-163, Kaiser-Friedrich-Straße 10 bis 19, Neue Gulinstraße, Neue Steinwegstraße, 1 Wahlm. 3. Abteilung. Kandidat: Hermann Marx, Arbeiter, Kaiser-Friedrich-Straße 13. Wahl.: Restaurant W. Conrad, Kaiser-Friedrich-Straße 18.

74. Baupener Platz, Baupener Str. 10-19 und Ostseite (Plätze auf dem Anhalter Güterbahnhof), Großgörschenstr. 11-20, Hochkirchstraße, Militärhistorische Straße, Monumentenstr. 9-14 und 31-39, 2 Wahlm. 2. Abteilung. Kandidaten: Oswald Rausche, Schriftsetzer, Baupener Str. 12; Paul Sauerwald, Schlosser, Baupener Str. 19. Wahl.: Restaurant W. Naddah, Monumentenstr. 32.

75. Hohenfriedbergstr. 10-27, Monumentenstr. 3-8, 1 Wahlm. 1. Abteilung. Kandidat: Karl Wendland, Buchhalter, Monumentenstr. 3. Wahl.: Restaurant W. Meist, Monumentenstr. 9.

77. Brunhildstr. 10-14, Monumentenstr. 1, Siegfriedstr. 1a bis 10, 2 Wahlm. 2. Abteilung. Kandidaten: Ernst Wüste, Schmied, Siegfriedstr. 5; Alfred Kirchhoff, Schuhmacher, Siegfriedstraße 5. Wahl.: Restaurant G. Risch, Siegfriedstr. 9.

80. General-Pape-Straße (Landwehr-Dienstgebäude), Königsberg-Ostseite nördlich der Ringbahn (einschl. 37-42), Kolonnenstr. 18-40, 2 Wahlm. 3. Abteilung. Kandidaten: Hermann Griefert, Tischler, Königsberg 42; Verno Häuser, Maler, Königsberg 42. Wahl.: Restaurant O. Plumberg, Kolonnenstr. 28.

82. General-Pape-Straße (Kasernen des Eisenbataillons I und Verkleidungsbatterie der Verkehrsstruppen), Sachsenbamm 50-54, Saurbanistraße, 2 Wahlm. 2. Abteilung. Kandidaten: Karl Anuth, Maler, Sachsenbamm 53; Richard Aues, Schlosser, Sachsenbamm 52. Wahl.: Restaurant R. Hoffmann, Sachsenbamm 54.

84. Gustav-Müller-Platz 5-8, Gustav-Müller-Straße 1-7 und 43-48, Kolonnenstr. 10-17, Königsberg 1-6, Sedanstr. 71 und 70-83, 2 Wahlm. 3. Abteilung. Kandidaten: Paul Deutschland, Schlosser, Gustav-Müller-Straße 1; Paul Boche, Arbeiter, Gustav-Müller-Straße 44. Wahl.: Restaurant O. Baumann, Königsberg 1.

85. Cheruskerstr. 1-3, Sedanstr. 1-17 und 71a-78, 2 Wahlmänner. 2. Abteilung. Kandidaten: Friedrich Böhler, Tischler, Sedanstr. 6; Josef Pade, Schlächter, Sedanstr. 17. Wahl.: Restaurant S. Dix, Sedanstr. 2.

88. Cheruskerstr. 8, Götterstr. 7-17, Reußenstr. 16 und 17, Rößbacherstr. 4-6, 2 Wahlm. 1. Abteilung. Kandidaten: Wilhelm Krüger, Arbeiter, Götterstr. 8. Wahl.: Restaurant A. Günther, Rößbacherstr. 4.

90. Gustav-Müller-Platz 1 und 2, Gustav-Müller-Straße 8 bis 17, Leuthenstr. 12 und 13, Sedanstr. 66-70, 2 Wahlm. 3. Abteilung. Kandidaten: Gustav Saalbach, Stukkateur, Sedanstr. 62; Paul Belau, Schriftsetzer, Sedanstr. 57. Wahl.: Restaurant O. Tremler, Gustav-Müller-Straße 8.

91. Gustav-Müller-Platz 3 und 4, Gustav-Müller-Straße 36 bis 42, Königsberg 7-19, Leuthenstr. 9-11, 2 Wahlm. 3. Abteilung. Kandidaten: Adolf Heineke, Tischler, Gustav-Müller-Straße Nr. 38; Karl Schiller, Bauarbeiter, Gustav-Müller-Straße 37. Wahl.: Restaurant J. Köpfe, Königsberg 7.

95. Cheruskerstr. 17-22, Götterstr. 18-24, Reußenstr. 1-3, Torgauer Str. 8, 10, 11, Gosanialt und Ringbahnseite, 2 Wahlm. 2. Abteilung. Kandidaten: Hermann Tanneberg, Porzellanbinder, Götterstr. 19; Ernst Jander, Tischler, Götterstr. 24. Wahl.: Restaurant Neumeister, Götterstr. 25.

98. Fregestr. 1-5 und 74-81, Hauptstr. 80-86, Hedwigstr. 12-17, Wielandstr. 1-14a und 38-43, 2 Wahlm. 3. Abteilung. Kandidaten: Karl Thielcke, Arbeiter, Fregestr. 77; Paul Schwarzbach, Schlosser, Fregestr. 77. Wahl.: Restaurant A. Köben, Hauptstraße 89.

102. Bederstr. 5-8, Cranachstr. 1-12, Dürerplatz 1 und 2, Wenzelstr. 29-37, Rembrandtstr. 9-14 und Eisenbahn-Ladestelle, 2 Wahlm. 3. Abteilung. Kandidaten: Franz Schulz, Schlosser, Wenzelstr. 34; Gustav Paetle, Tischler, Cranachstr. 8/9. Wahl.: Restaurant F. Preuß, Bederstr. 5.

105. Bederstr. 22, 23 und 25, Cranachstr. 41-52, Peter-Bischer-Straße 1-4, Rubensstr. 33-43, 2 Wahlm. 3. Abteilung. Kandidaten: Wilhelm Unger, Maurer, Rubensstr. 35; Emil Krann, Tischler, Cranachstr. 49. Wahl.: Restaurant F. Scholz, Rubensstr. 43.

106. Cranachstr. 24-32 und 35-40, Wenzelstr. 17, Peter-Bischer-Straße 5-20, Rubensstr. 44, Thormaldenstr. 8-12, 2 Wahlm. 3. Abteilung. Kandidaten: Max Noth, Tischler, Peter-Bischer-Straße 13; Otto Scholz, Bauarbeiter, Peter-Bischer-Straße 13. Wahl.: Restaurant A. Knopf, Peter-Bischer-Straße 16.

107. Conovoststraße (inkl. Auguste-Victoria-Krankenhaus), Cranachstr. 33-34, Priesterweg Westseite, Rubensstr. 45-53, Rubensstraße Ostseite zwischen Wannseebahn und Steglitzer Grenze (einschl. ehemaliges Ausstellungsgelände), Thormaldenstr. 1-5, 2 Wahlm. 3. Abteilung. Kandidaten: Max Kling, Schriftsetzer, Rubensstr. 49; Wilhelm Böhner, Mechaniker, Rubensstr. 47. Wahl.: Restaurant R. Ritscherlich, Conovoststr. 5.

108. Cheruskerstr. 17-22, Götterstr. 18-24, Reußenstr. 1-3, Torgauer Str. 8, 10, 11, Gosanialt und Ringbahnseite, 2 Wahlm. 2. Abteilung. Kandidaten: Hermann Tanneberg, Porzellanbinder, Götterstr. 19; Ernst Jander, Tischler, Götterstr. 24. Wahl.: Restaurant Neumeister, Götterstr. 25.

### Charlottenburg.

Die Stichwahlen für die Wahlmännerwahlen finden am kommenden Freitag, den 23. Mai, für die einzelnen Abteilungen zu denselben Zeiten und in denselben Lokalen statt, wie die Wahlen am 16. Mai stattgefunden haben. Die Wähler der ersten Abteilung wählen von 3-4 Uhr, die der zweiten Abteilung von 4-5 Uhr und die der dritten Abteilung von 5-6 Uhr. — Es müssen in 77 Urwahlbezirken Stichwahlen stattfinden, bei denen noch über 131 Wahlmännermandate zu entscheiden ist. Und zwar entfallen davon auf die erste Abteilung 15 Wahlmänner in 9 Bezirken, auf die zweite Abteilung 36 Wahlmänner in 22 Bezirken und auf die dritte Abteilung 80 Wahlmänner in 48 Bezirken.

Für die erste Abteilung finden Stichwahlen statt im 14., 20., 28., 68., 80., 95., 101. und 131. Bezirk.

Für die zweite Abteilung sind Stichwahlen erforderlich im 6., 11., 12., 16., 27., 30., 35., 37., 38., 41., 71., 78., 94., 96., 98., 114., 127., 130., 132., 137., 143., 146. Bezirk.

Für die dritte Abteilung steht die Entscheidung noch aus im 1., 2., 8., 11., 13., 22., 33., 49., 50., 51., 53., 61., 62., 64., 94., 100., 102., 107., 109., 136., 139., 141., 142., 148., 150., 151., 153., 158., 160., 161., 162., 165., 182., 186., 197., 198., 199., 201., 202., 203., 204., 205., 207., 208., 209. und 210. Bezirk.

Wenn unsere Genossen auf dem Posten sind, muß es uns mit Leichtfertigkeit gelingen, die Zahl unserer Wahlmänner bei den Stichwahlen zu vergrößern; denn eine Reihe dieser Stichwahlen sind nur dadurch erforderlich geworden, daß insbesondere die Arbeiter sich nur ungenügend an der Wahl beteiligten. Gerade der Fortschritt, den wir schon bei der Hauptwahl gegen die Ergebnisse von 1908 machten, sollte unsere Genossen auch bei der Stichwahl zu einer besonderen Kraftanstrengung anspornen. Denn nach dem amtlich ermittelten Resultat verließen sich die am 16. Mai gewählten Wahlmänner in folgender Weise:

Sozialdemokratie . . . . . 259 (1908: 191)  
Liberale . . . . . 675  
Konservative . . . . . 11  
Unbestimmt . . . . . 41

Zu den Stichwahlen wird wohl noch eine Ersatzwahl kommen, denn in einem Wahlbezirk war der Wahlvorsteher so betrunken, daß es zum allgemeinen Spottfall kam, in den sich schließlich die Polizei einschloß. Der Wahlakt wurde deswegen in diesem Bezirk um eine Stunde zu früh geschlossen!

Wittwoch, den 21. und 28. Mai, pünktlich 1/9 Uhr, finden im kleinen Saale des Volkshauses zwei Vorträge der Genossin Dunder statt, deren Besuch allen jugendlichen und erwachsenen Arbeitern und Arbeiterinnen nur dringend zu empfehlen ist. Am ersten Abend spricht die Genossin Dunder über das Thema: Schutz und Erzug in der Tierwelt. Das Thema des zweiten Abends lautet: Gegenseitige Hilfe in der Tierwelt. Der Besuch beider Vorträge ist unentgeltlich.

### Lichtenberg.

Die Stichwahlen in den Urwahlbezirken der zweiten und ersten Abteilung finden morgen Mittwoch, den 21. Mai, statt. Die zweite Abteilung wählt in der Zeit von 10-12 Uhr vormittags und die erste von 1-2 Uhr nachmittags. Die Genossen wollen die kurze Zeit noch zu reger Propaganda für die Wahl der sozialdemokratischen Wahlmänner ausnutzen.

### Neukölln.

Weiteres aus dem Wahlkampf. 930 Wahlmänner waren in Neukölln zu wählen. Drei Parteien im bürgerlichen Lager bemühten sich um die Siegedpalme. Multipliziert man die Gesamtzahl der Wahlmänner fortschrittlich, merklich und konservativ und vergleicht dann mit dem Resultat die Gesamtzahl der abgegebenen bürgerlichen Stimmen, so findet man es begreiflich, daß trotz der Begeisterung, die im bürgerlichen Lager herrschte, die Aufstellung der Wahlmänner erhebliche Schwierigkeiten zeitigte. Diese Schwierigkeiten zu überwinden, ist nur durch den Verlauf der Urwahlen möglich gewesen. Gibt es doch in Neukölln eine erhebliche Anzahl von Wahlbezirken, in denen alle bürgerlichen Parteien zusammen nicht so viel Stimmen aufbrachten, um damit die Wahlmännerkandidaturen zu besetzen. Wahlmänner sind bei diesem Wahlsystem aber vonnöten. Aber wozu wäre denn schließlich die Urwählerliste da. Greift nur hinein ins volle Neuköllner Leben und wo ihr's paßt, da ist's fortschrittlich, oder merklich, oder auch konservativ. Leider aber waren die Treffer hier so selten, wie die Gewinne in der Pferdelotterie. Die posterioresten Dinge konnte der Staatsbürger erleben. Im 144. Urwahlbezirk erschien ein Wahlmännlein der Fortschrittler mit dem Stimmzettel in der Hand und verlangte allen Ernstes vom Wahlvorstand zu wissen, wieso er die Ehre habe, als Durchfallskandidat seine Stimme auf sich zu vereinen. Ein zweiter fortschrittlicher Kandidat, seiner früheren politischen Anschauung nach Demokrat, belohnte das fortschrittliche Vertrauen; indem er ostentativ der Richtung hier seine Stimme gab. In der I. Klasse kandidierte der Fortschrittlermann gleichzeitig auch für die Merkliche Liste. Da hier die bürgerlichen Stimmen die Majorität hatten, ist sowohl die Richtung Fortschritt wie hier Sieger. Der Doppelsieger alias Wahlmann wird harte Seelenkämpfe bis zur Erklärung des Abgeordneten zu bestehen haben. Ein weiterer Wahlmannskandidat, Herrlicher Couleur lehnte es konsequent ab, sein preussisches Kassifiziertes Staatsbürgerrecht auszuüben. Ihn konnten selbst die Lorbeeren eines Wahlmanns amtes nicht loden.

Wenn das Sprichwort zutrifft, daß Schadenfreude die reinste Freude ist, so hat das blödsinnigste aller Wahlsysteme für unsere Genossen Stunden dieser reinsten Freude bereitet.

### Dranienburg.

Eine Familientragödie. Die 43 Jahre alte Frau Schönestein, die im Hause Krebsstraße 2 eine gutgehende Nähstube unterhielt, in der auch ihr Ehemann beschäftigt war, entsetzte sich in der Nacht zum Montag mit ihrem neunzehnjährigen Töchterchen aus der Wohnung, nachdem sie mit ihrem Mann, wie schon des öfteren, heftige Auseinandersetzungen gehabt hatte. Auf einem Bettel teufte sie mit, daß ihre Angehörigen sie und ihr Töchterchen nicht lebend wiedersehen würden. Gestern nachmittag wurden die Leichen von Mutter und Kind an der neuen Rehnischstraße eng zusammengebunden gefunden. Der Beweggrund ist, wie bereits gesagt, in ehe-lichen Zwistigkeiten zu suchen.

### Sitzungstage von Stadt- und Gemeindevertretungen.

Mariendorf. Donnerstag, den 22. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Rathaus, Kaiserstraße.  
Ober-Schöneweide. Heute Dienstag, nachmittags 5 Uhr, in der Schulaula, Fröhenstraße.  
Grünau. Am Mittwoch, den 21. d. M., abends 7 Uhr, im Gemeindeamtgebäude, Zimmer 1.  
Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindegewählte ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

### Arbeiter-Kolonien-Bund. Heute abend 9 Uhr: Versammlung im „Volkshaus“, Charlottenburg, Köpenicker Str. 3. Vortrag: Bildung.

Marktpreise von Berlin am 17. Mai 1913, nach Ermittlungen des Königl. Volksgeldprüfungsamts. 100 Kilogramm Weizen, gute Sorte 20,46 bis 20,50, mittel 20,38-20,42, geringe 20,30-20,34. Roggen, gute Sorte 16,58-16,60, mittel 16,54-16,56, geringe 16,50-16,52 (ab Bahn). Futtergerste, gute Sorte 16,20-16,70, mittel 15,90-16,10, geringe 15,00-15,50. Hafer, gute Sorte 17,60-19,50, mittel 16,50-17,50 (bei Wagen und ab Bahn). Mais (milde), gute Sorte 15,20-15,50, Mais (runder), gute Sorte 00,00-00,00. Mais (groß), 0,00-1,40. Get 6,00-7,00.  
Weizen (klein) 5,00-8,00, 1 Kilogramm Weizen, von der Meule 1,80-2,40. Weizen, von der Meule 1,30-1,80. Schweinefleisch 1,40-2,00. Kalbfleisch 1,40-2,40. Hammelfleisch 1,50-2,40. Butter 2,90-3,00. 60 Stück Eier 3,00-4,50. 1 Kilogramm Karotten 1,40-2,40. Kalb 1,90-3,20. Bänder 1,40-3,60. Hühner 1,40-3,00. Hühner 1,00-2,40. Schmalz 1,90-3,40. Eier 0,80-1,50. 60 Stück Hühner 3,50-60,00.

### Witterungsüberblick vom 19. Mai 1913.

Stationen	Barometer- humb. mm	Wind- richtung	Windstärke	Temper. in °C	Stationen	Barometer- humb. mm	Wind- richtung	Windstärke	Temper. in °C
Schöneberg	758,8	SW	4	10	Coburg	760,0	SO	6	13
Hamburg	759,8	SW	4	8	Petersburg	759,0	SO	2	13
Berlin	759,9	SW	4	10	Seibitz	765,0	SW	3	16
Frankfurt	761,5	SW	1	8	Alberden	755,0	SW	5	6
Stuttgart	762,5	SW	3	9	Paris	761,5	SW	2	10
Wien	760,0	SW	2	15					

### Wetterprognose für Dienstag, den 20. Mai 1913.

Nachts kühl, am Tage wieder etwas wärmer bei ziemlich kräftigen westlichen Winden und veränderlicher Bewölkung, ohne erhebliche Niederschläge. Berliner Wetterbureau

### Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Stationen	am 18. 5.	seit am 17. 5.	Stationen	am 18. 5.	seit am 17. 5.
Remel, Elbe	191	-7	Saale, Großh.	156	+2
Wegeln, Anhalter	44	-7	Havel, Spandau	26	-3
Weißen, Elbe	—	—	Havel, Rathenow	16	+6
Daher, Rasthof	101	-5	Spree, Spreeshöhe	72	+4
Krossen	143	-5	Spree, Beetzow	81	+2
Frankfurt	142	-6	Weser, Minden	188	0
Batze, Schimm	168	-14	Rhein, Rindem	270	-2
Landenberg	180	-5	Rhein, Maximiliansau	446	-3
Rega, Bochemun	-1	+5	Raub	247	-6
Clbe, Velimerig	-19	+6	Rhin	264	-12
Deesden	-146	-2	Redar, Weibrom	100	0
Barby	116	-12	Rain, Qamun	177	-6
Magdeburg	104	-8	Roßel, Lär	—	—

+) + bedeutet Hoch, - Fall. - \*) Unterbeleg.